

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

283 (14.10.1934)

3 mal Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Besuchspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Pf. Trägerzeit. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Besuchspreis monatlich RM. 1,70 wöchentlich Postbezug über Trägerzeit. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Florheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Efenberg, Reil, Zab, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unübertragene Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 15 Pf.

Einzelgenusspreis H. 2. Aufl. Nr. 7: Die 15. Aufl. Willkommensheft (Kleinpreis 22 Pf.) im Anzeigenheft 11 Pf. Kleine einblättrige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4. Aufl. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsrabatte n. Tarif. für Mengenabnahme Staffeln G. Anzeigenheft: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Bergstraße 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Rastatt, 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe 1. B., Sammler 1. B. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dönhof 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 14. Oktober 1934

8. Jahrgang / Folge 283

Laval französischer Außenminister

Feierliche Beisehung Barthous — Handelsvertrag mit Amerika gekündigt — Die Ergebnisse des Besuchs des Reichsunterrichtsministers in Budapest

Streiflichter

„Internationale Meinung“ Es ist ein verhängnisvoller Irrtum Frankreich, immer zu glauben, daß die Meinung von Paris oder auch die einiger großer Weltblätter auch die Meinung der Völker wäre. Der Ausdruck „internationale Meinung“, der so oft und so leichtfertig gebraucht wird, bedeutet nämlich etwas ganz anderes als „die Meinung der Völker“. Wenn der „Temps“ soeben in einem Leitartikel von der „internationalen Meinung“ über Barthous Außenpolitik spricht und der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die „internationale Meinung“ von ihr begeistert gewesen sei, so ist das richtig. Das gesamte Alltagsleben und die Freimaurerei war von dieser Politik sogar so sehr begeistert, daß sie daran aktivsten Anteil nahm. Ansonsten wäre wohl niemals Sowjet-Rußland in Genf eingezogen. Die Völker aber haben darüber eine ganz andere, sehr präzisere Meinung. Man darf das nicht verwechseln.

Gegen das inoffizielle Moskau Die Absicht der schwedischen Regierung, ein Staatsstichgebot gegen den Kommunismus zu verhängen, hat lebhaftes Interesse in allen europäischen Staaten gefunden, die sich von der bolschewistischen Agitation betroffen fühlen. Allmählich scheint sich also immer mehr das durchzusetzen, was der deutsche Führer schon vor Jahren als Prinzip jedes gefunden Staatswesens bezeichnete: Abwehr des Bolschewismus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Für Schweden war die Situation insofern noch erheblich verschärft, als die Propaganda der Moskauer Agenten bereits so drohende Formen angenommen hatte, daß sie tatsächlich die Integrität der Armeen erschütterte. Im übrigen hat Moskau sicherlich einen Fehler begangen, als es vor einigen Wochen an seine Auslandsvertreter die Forderung gab, mit den Sozialisten des betreffenden Landes in Fühlung zu treten und auf eine kommunistisch-sozialistische Einheitsfront hinzuwirken. In einer Reihe europäischer Staaten ist damit nur erreicht worden, daß man sich ernstlich mit den Möglichkeiten befaßt, dieser furchtbaren Gefahr für Volk und Staat Herr zu werden.

Daß der Krenl mit seinen Methoden Erfolg hatte, beweist nicht nur die aufeinandergefallene Einheitsfront in Frankreich, sondern auch die erst kürzlich vollzogene Vereinigung der Linksparteien in Griechenland. Die geradezu lähmende Furcht vor dem bolschewistischen Ungehörigen ist durch die Ereignisse in Spanien insofern günstig beeinflusst worden, als man nunmehr aus der Defensive zur Offensive überzugehen bereit ist, nachdem man erkannt hat, wie schrecklich die Zustände sind, die Moskau mit seiner Weltanschauung zwangsläufig herbeiführt. Darauf ist es sicherlich auch zurückzuführen, daß jetzt in den verschiedensten Staatskanzleien Europas, teilweise der Öffentlichkeit noch unbekannt, Maßnahmen erwonnen werden, die es ermöglichen, dem Kommunismus erfolgreich Widerstand zu leisten. Es wäre wünschenswert, wenn diese Abwehrmaßnahmen, über die sich Deutschland erfreulicherweise nicht mehr den Kopf zu zerbrechen braucht, so rasch als möglich in die Wege geleitet würden, da nach den vorliegenden Berichten die Stimmung in Moskau gerade wegen der spanischen Ereignisse alles andere als rosig ist. Man hatte in Moskau, inoffiziell natürlich, gerade auf diesen Aufstand größte Hoffnungen gesetzt.

Ein Renommierkatholik Wir hatten kürzlich an dieser Stelle den katholischen Fürsten von Hohenlohe-Cangenburg für den Beifall der Noten anlässlich der Pariser Saarumgebung im Bagram-Saal beglückwünscht. Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichten nun eine Erklärung, wonach dieser Fürst vor einer Reihe von Jahren in München wegen sittlicher Verfehlungen strafrechtlich verfolgt worden ist und auch in der Folgezeit einen äußerst zweifelhaften Lebenswandel geführt hat. Seine Familie habe sich deshalb von ihm losgelast. So find wir also, wenn die „Basler Nachrichten“ richtig informiert sind, in der glücklichen Lage, die rote Unterwelt von Paris wegen ihres Renommierkatholiken gebührend zu beglückwünschen.

Kabinett Doumergue umgebildet

Der Bürgermeister von Reims, Marchendeau, Innenminister — Kommt ein neuer Kurs?
* Paris, 13. Okt. Im Ministerrat am Samstagabend wurde die Umbildung der französischen Regierung vollzogen. Außenminister wurde an Stelle des dem Marceller Anschlag zum Opfer gefallen bisherigen Außenministers Barthous der bisherige Kolonial-



Außenminister Laval Innenminister Marchendeau

minister Laval. An Stelle des zurückgetretenen Innenministers Sarrault tritt der bisherige Bürgermeister von Reims, Marchendeau.

Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abgeordnete Rollin wurde zum Nachfolger Lavalis im Kolonialministerium berufen. Justizminister Chéron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident hat den Rücktritt angenommen und die Neuweisung des Justizministeriums für Anfang nächster Woche angekündigt.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, daß sich Staatspräsident Belin nach Belgrad begibt, um Frankreich bei den Beisehungsfeierlichkeiten für den ermordeten König Alexander zusammen mit Kriegsminister Petain, Kriegsmarineminister Piétri und Luftfahrtminister Denain zu vertreten. Der Luftfahrtminister wird sich an der Spitze eines französischen Flugzeuggeschwaders nach Belgrad begeben.

Innenminister Sarrault gab offiziell seinen Rücktritt bekannt. Ferner machte er Mitteilung von den Maßnahmen gegen drei hohe Beamte. Der Generalkontrollleur bei der allgemeinen Sicherheitspolizei, Siteron, ist

ebenjo wie der Präfekt des Departements Bouche du Rhone und der Direktor der allgemeinen Sicherheitspolizei seines Postens entbunden worden.

Die gestern durch den Ministerrat erfolgte Bekreunung Pierre Lavalis mit dem sehr wichtigen Amt des französischen Außenministers ist eine Entscheldung Doumergues, die von großer Tragweite sein kann. Laval ist kein neuer Mann. Er ist parteilos. Unter seiner Ministerpräsidentenschaft 1931 wurde der Hooverplan durchgeführt, der Deutschland ein einjähriges Moratorium gewährte. Er war der erste französische Minister, der nach dem Kriege offiziell Berlin besuchte. Er ist bürgerlicher Abstammung und stammt aus der Auvergne. Er studierte die Rechte und Naturwissenschaften. 1925 war er Unterrichtssekretär im Kabinett Briand. 1926 Justizminister, 1930 Arbeitsminister im Kabinett Lardieu. Er ist von Beruf Rechtsanwalt, wie fast alle französischen Außenminister. Dies gehört gewissermaßen zum Handwerk französischer Diplomatie. Daß keiner von den beiden Ministern ohne Portfeuille, weder Lardieu, noch Herriot, wie vielfach erwartet wurde, mit diesem Amt betraut wurde, ist sehr bemerkenswert. Laval gilt eben als vollkommen unbelastet.

Alle Möglichkeiten stehen offen. Man wird bald erkennen, ob im Duai d'Oray mit der neuen Persönlichkeit auch ein neuer Geist eingezogen ist. Dies wünschen viele Völker offen, alle insgeheim. Der neue Innenminister ist in der großen Politik ein gänzlich neuer Mann.

Verhaftungen und Bernehmungen

* Paris, 13. Okt. Die Untersuchung der französischen Polizei über die näheren Zusammenhänge des Marceller Anschlages wird fieberhaft fortgesetzt. In allen Provinzen fahndet man nach allen möglichen Helfershelfern. In Paris und Umgebung wurden in der letzten Nacht und am Samstagmorgen Razzien veranstaltet und eine ganze Reihe verdächtiger Südslawen verhaftet.

In Marseille ist am Freitagabend der Mörder e erdrückt worden. Der mit der Untersuchung betraute Richter hat im Laufe des Samstag den Akt vernommen, der nach dem Anschlag Außenminister Barthous behandelte. Er vernahmte sich nachdrücklich gegen gegen die Behauptung, er hätte Barthous nicht die nötige Hilfe zuteil werden lassen. Barthous habe auf dem Wege zum Krankenhaus zwar viel Blut verloren, sei aber noch in verhältnismäßig rüstigem Zustande im Krankenhaus eingetrotten, wo man ihm sofort den Arm abgehunden und ihn betäubt habe, um den Unterarmknochen, der von der Kugel zerplittert war, zu rüsten. Die Operation sei sehr gut verlaufen und erst, nachdem der Außenminister langsam wieder zur Bewußtsein kam, habe er plötzlich einen Schwächeanfall erlitten. Hierauf sei die Wutübertragung erfolgt, die jedoch das Unvermeidliche nicht mehr verhindern konnte.

„Woche des Deutschen Buches“

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht zur kommenden „Woche des Deutschen Buches“ folgenden Aufruf:

Vom 4. bis 11. November findet die diesjährige „Woche des Deutschen Buches“ statt. Veranstalterin ist die Reichschrifttumskammer mit den ihr angeschlossenen Verbänden. Der Nationalsozialismus hat es stets als eine besondere Aufgabe angesehen, die Kulturgüter der Nation zum wirklichen Besitz des Volkes zu machen und in den Dienst dieser großen Aufgabe stellt sich die „Woche des Deutschen Buches“.

Es ist Ehrenpflicht, Sorge dafür zu tragen, daß der Ruf, der an alle geht, nicht ungehört verhallt.

Ich bitte daher alle amtlichen Stellen und Institutionen, alle politischen und wirtschaftlichen Organisationen und insbesondere alle Kulturverbände, an der Vorkarbeit und Durchführung der „Woche des Deutschen Buches“ teilzunehmen und deren Erfolg durch gemeinsames Zusammenwirken zu sichern.

Wir sind als Volk arm geworden an materiellen Gütern, aber wir sind reich an unerschöpflichen Schätzen deutschen Geistes. Machen wir uns diesen Reichtum zu eigen. Bücher sind noch immer gute Kampf- und Weggenossen gewesen. Darum:

Haltet fest am Deutschen Buch!

Dr. Goebbels.

Das weiß der Völkerbund

W. D. Der Völkerbund, der das weitestgehend kapitalistische, liberalistische System darstellt, hat seinen kommunistischen Todfeind als Mitglied aufgenommen und hat ihm einen künftigen Sitz im Räte der Völker zugewiesen. Ohne einen nennenswerten Widerstand ist die Aufnahme erfolgt. Von 49 Nationen stimmten nur drei (Schweiz, Holland, Portugal) dagegen, während 7 sich der Stimme enthielten.

39 Nationen stimmten für die Aufnahme Sowjet-Rußlands.

Wissen diese 39 Staaten, welche wahrhaftige Tat sie damit begangen haben? Wissen sie, daß die Aufnahme der Sowjet-Union in den Völkerbund einen Verrat darstellt an Gerechtigkeit und Recht, an Treue und Glauben, an allem Edlen und Guten, an Kultur, Ethik und Moral, an Kunst und Wissenschaft, an Ehe und Familie, an Religion und Gott, kurz an allem, was der Menschheit hehr und heilig ist?

Hier der Beweis! Wer sind denn diese Völkerverführer die heute für würdig befunden werden, in einem Völkerbund mitzuberateln, der noch eine der höchsten Institutionen des Rechts und der Gerechtigkeit sein sollte? Was ist denn überhaupt Sowjet-Rußland für ein Staat, welches Recht, welche Gerechtigkeit und welche Religion herrschen dort? Hören wir die führenden Köpfe dieses Staates selbst!

Da ist zunächst der Vater der russischen Revolution, Lenin alias Ulanow. Seine „Staatspolitischen Thesen“ sind auch heute noch oberstes Gesetz für jeden Bolschewiken. Folgende Aeußerungen Lenins kennzeichnen besser als alles andere die „Staatsauffassung“, die in Bolschewien herrscht:

„Im heiligen Kampf für die soziale Revolution sind Lüge, Betrug und Verrat an Bürgerstand, an Kapitalisten und deren Regierungen durchaus zulässig.“

Ihr hohen Herren im Völkerbund, seid ihr euch darüber klar, was damit gesagt wird?

Doch weiter: „Moral? Nur das ist Moral, was der Revolution hilft, alles andere ist bürgerlicher Uninn.“

Hört ihr diese Dörseige Klatschen. Ihr Herren vom Völkerbund? Wir Bolschewiken bringen die Sozial-Revolution ebenso nach Amerika, wie nach Europa. Sie kommt systematisch Schritt für Schritt. Der Kampf wird lange grausam und blutig sein... Was bedeutet der Verlust von 90 Prozent durch Hinrichtungen, wenn doch noch 10 Prozent Kommunisten übrig bleiben, um die Revolution fortzusetzen!“

Falls ihr es nicht merken solltet, ihr Herren vom Völkerbund, das gilt euch und den von euch vertretenen Völkern.

„Der Bolschewismus ist kein Pensionat für junge Damen. Die Kinder sollten all den Hinrichtungen beiwohnen und sich über den Tod der Feinde des Proletariats freuen.“

Soweit Herr Lenin! Doch nun zum heutigen Beherrschenden Bolschewikiens! Es ist Herr Stalin. Auf dem letzten Kongreß der kommunistischen Partei rief Stalin folgende unverblümte Drohung aus:

„Der neue Krieg wird unbedingt die Revolution entfesseln und wird die Existenz des Kapitals in einer Reihe von Ländern überhaupt in Frage stellen. Und mögen die Herren Bourgeois uns dann nicht beschuldigen, wenn am Tage nach dem Kriege einige ihnen nahestehenden Regierungen verschwunden sein werden!“

Nach einem blutigen Raubzug, der kommunistischen, chinesischen Banditen gelungen war, brühte Stalin seine und Bolschewikiens Verbundenheit mit diesen Waffensmördern durch eine radio-telegraphische Völkerverhaftung aus, in der er diesen menschlichen Bestien Befehl sollte und sie durch folgendes Bekenntnis zu neuen Taten anmunterte:

„Wir Kommunisten anerkennen keine Ethik, die der Handlungsfreiheit einer revolutionären Körperschaft Grenzen setzen könnte!“

Das heißt doch nichts anderes, als daß der bolschewistische Staat tierische Mörder als Helden feiert und sie zum grauenamen Waffensmord aufschadet.

Einer der Hauptakteure der ganzen Völkerverbündungsaktion ist Bolschewikiens Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, der Jude Witvinnoff-Finkelstein.

Am 19. Januar 1908 brachte das „Journal de Paris“ auf der ersten Seite eine sensationelle Meldung: Die französische Polizei hatte einen „russischen“ Banditen, Wallach-Neer, und seine Komplizin Franz Jankaliska verhaftet. Wallach hatte zusammen mit einer Verbrecherbande die Bank von Lissib ausgeraubt. Bei dem Angriff auf die Bank waren 32 Angestellte nieder-

gemacht worden. ...

In einem Erlass des ...

Wir hoffen die ...

Im Jahre 1930 ...

Wir fragen: ...

Wir fragen: ...

Was herrscht ...

Nach im Mai ...

Sollen wir ...

Allein in den ...

Und das alles ...

In dem Völkerverbund ...

Da ist auch ...

Ja, denn er ...

Das ist eine ...

Wir sind ...

Gehandshilfe 600 statt 500 RM.

Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen bleibt — Arbeitslosigkeit im Kleinwohnungsban

* Berlin, 13. Okt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Reinhardt, teilt in der „Deutschen Steuerzeitung“ mit, daß die Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen für immer gewährt werden wird. Die Vorschrift, daß der Arbeitgeber für jede Hausgehilfin im Monat 50 RM. abziehen darf, ist danach unter Beibehaltung der Begrenzung der Steuerermäßigung auf drei Hausgehilfinnen, in das neue Einkommensteuergesetz übernommen worden, das am 1. Januar 1935 in Kraft treten soll.

Besondere bleibt ferner das unter bestimmten Voraussetzungen gewährte Ehestandsdarlehen. Die Dr. Reinhardt teilt mit, sind nunmehr bereits rund 320 000 Ehestandsdarlehen gewährt. Die Entlastung des Arbeitmarktes, die sich daraus ergebe, betrage 400 000 bis 500 000 und die Verminderung des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe 200—250 000 RM. jährlich. Die Zahl der Ehestandsdarlehen sei im ersten Vierteljahr 1934 um 43 752 gleich 46,2 v. H. höher gewesen als im ersten Vierteljahr 1933. Der Staatssekretär nimmt an, daß die Zahl der Ehestandsdarlehen in den nächsten 12 Monaten in noch viel größerem Ausmaß zunehmen wird als bisher. Die Ehestandsdarlehen werden aber in das neue Steuerrecht mit einigen Änderungen übernommen. So soll bestimmt werden, daß die zukünftige Ehefrau innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang (statt bisher 6) im Inland in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat. Ferner wird das Ehestandsdarlehen nicht mehr auch an Verheiratete gewährt, sondern nur an solche Antragsteller, die erst heiraten werden. Da infolge der Zunahme der Beschäftigten und der Summe des Arbeitseinkommens auch das Auskommen an Ehestandsdarlehen anwächst, soll der Durchschnittsbetrag des Darlehens, der zuletzt 500 RM. ausmachte, durch einen neuen Erlass wieder auf 600 RM. erhöht werden.

Spätestens für den Sommer 1935 rechnet Staatssekretär Reinhardt mit einem Mangel an Kleinwohnungen, und zwar mit einem Fehlbetrag von etwa 200 000 Wohnungen. Deshalb wird, wie er erklärt, schon sehr bald die Frage der Finanzierung des verstärkten

Baus von Kleinwohnungen geprüft werden müssen, damit spätestens im Frühjahr 1935 die Arbeitslosigkeit im Kleinwohnungsbau beginnen kann.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag gefündigt

* Berlin, 13. Okt. Der deutsche Botschafter in Washington hat am Samstag der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Artikel 31 Absatz 2 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, eine Aenderung der Bestimmungen des Artikels VII des genannten Vertrages herbeizuführen. Auf Grund dieser Mitteilung endigt der am 14. Oktober 1925 in Kraft getretene Vertrag gemäß seinem Artikel 31 zum 13. Oktober 1935. Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, wie der Regierung der Vereinigten Staaten bereits wiederholt mitgeteilt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen jederzeit bereit ist.

Hierzu erfahren wir: Die deutsche Regierung hat sich zu der Kündigung des Vertrages entschlossen, weil ohne eine Wahrnehmung des Termins des 13. Oktober der Vertrag noch zwei weitere Jahre gelaufen wäre. Insofern trägt die Kündigung vor allem vororgulichen Charakter. Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der deutsch-amerikanische Handelsvertrag im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse neu geordnet werden müsse. Insbesondere sind die von der Reichsregierung als revisionsbedürftig bezeichneten Bestimmungen des Artikels VII in gewissen Teilen durch die in den letzten Jahren eingetretene Aenderung der Wirtschaftsverhältnisse überholt. Auf der anderen Seite ergibt sich aus der von der Reichsregierung gewählten Form der Kündigung, daß man auf deutscher Seite den Vertrag als Ganzes aufrechterhalten und nur gewisse Einzelbestimmungen der veränderten Entwicklung anpassen will.

Deutsch-ungarischer Kulturaustausch

Abschied des Reichsministers Ruff von Budapest — Eine Erklärung über die Eindrücke in Ungarn

* Budapest, 13. Okt. Reichsminister Ruff verließ am Samstagmittag in Begleitung seiner Gattin, des Ministerialrats Dr. von Kurzeil und des Regierungsrates Burmeister im Flugzeug Budapest. Zum Abschied hatten sich auf dem Flugplatz der ungarische Kultusminister Szilgy, der Polizeipräsident, der deutsche Gesandte von Madelen, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, der Krisgruppenleiter der NSDAP und Vertreter der deutschen Kolonie und der deutschen Presse eingefunden. Der sechstägige Aufenthalt des Reichsministers Ruff, der als erster offizieller Vertreter der neuen Deutschland der ungarischen Hauptstadt seinen Besuch abhaltete, ist wie aus beteiligten Kreisen betont wird, in höchstem Maße befriedigend verlaufen und hat zu einer neuen engen Anknüpfung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn geführt und damit die gesamten Beziehungen zwischen den beiden Nationen weiter gefestigt.

Reichsminister Ruff hat kurz vor seiner Abreise nach Berlin dem Budapest-Vertreter des DNB seine Eindrücke von seinem sechstägigen Budapest-Aufenthalt

in einer Unterredung folgendermaßen geschildert:

Wir Nationalsozialisten fangen immer beim Menschen an, wenn wir die Grundlagen von innen studieren und abschätzen. Es gibt für mich gar keinen Zweifel, daß die Substanz des ungarischen Volkes kernig und gesund ist. So erklärt es sich mir als selbstverständlich, daß Ungarn schon ein Jahr nach dem Weltkriege seine Haltung wieder gewonnen, und wir es schon vor Jahren beneiden haben. Ich habe überall bei Magnaten und geistigen Würdenträgern bis zum einfachsten Sohne des Volkes heiße Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Schmerz über Ungarns Verfall, auf seiner Stelle aber Hoffnungslosigkeit gefunden. Was ich an Jüngern ungarischer Kultur aus der Vergangenheit gesehen habe, läßt bei aller Fälschung, fremde und besonders deutsche Kultureinflüsse in sich aufnehmen, doch immer wieder die ungarische Selbstbehaftung durchblicken. Der Ungar hängt an seiner Vergangenheit, wie jedes echte Volk, hat aber auch in einem halben Menschenalter unter dem schweren Schicksal von Trianon nicht den Mut verloren, auf allen Gebieten kultureller Schöpfungen weiterzubauen. Dafür zeugen neu geschaffene Hochschulen und Schulen, die nicht nur mit ihren vorzüglichen Einrichtungen, sondern auch mit dem Geist, der aus Professoren und Studenten, Lehrern und Schülern spricht, voll bestehen können. Es fehlt nicht mehr weiter in Ungarn, daß auch Ungarn innerhalb des großen Gebietes von Hochschule und Schule die Neugestaltung der Erziehung in den Vordergrund gestellt hat. Wie in Deutschland, so ging auch hier der Erzieher durch das ganze Volk, auch über die Schule hinaus.

Ich kann daher ohne Übertreibung feststellen, daß es Ungarn und Deutschland nicht nötig haben, künstliche Brücken zueinander zu konstruieren, sondern bei allen Mühen, ihre Eigenart und ihren Willen zu wahren, sich ganz natürlich verbinden und darum in ehrlicher und von jetzt an auch betont praktischer Zusammenarbeit auf dem Gebiete von Wissenschaft und Erziehung in der Grundrichtung gemeinsam auf demselben Wege gehen können. Darüber sind sich in diesen Tagen, die ich in Budapest verbracht habe, beide Teile klaren geworden. Für die Zusammenarbeit waren diese Tage in Ungarn mehr als ein Anfang.

Zwischen dem Reichsminister Ruff und Kultusminister Szilgy wurden, wie von zutüchtiger deutscher Seite mitgeteilt wird, die gesamten kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn durchgesprochen. Dabei kam von beiden Seiten die aufrichtige Bereitschaft zum Ausdruck, die aus alter Tradition erwachsenen wechselseitigen Kulturbeziehungen und den

Austausch von Kulturarbeitern zwischen den beiden Ländern

weiterzuführen und auf allen Gebieten möglichst lebhaft zu gestalten. Es wurde ein Programm festgesetzt,

das der Sicherstellung dieses Zieles für die Zukunft dienen soll. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, durch Förderung des Stipendienwesens und des Studentenaustausches die beiderseitige akademische Jugend in verständnisvolle, enge Fühlung mit der anderen zu bringen. Der Professorenaustausch, die Förderung der beiderseitigen wissenschaftlichen Arbeiten und der bestehenden kulturellen Einrichtungen, die der Pflege der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen dienen, sind weitere Punkte dieses Programms.

Feierliche Beisetzungsfeier

Frankreich ehrt seinen toten Außenminister — Gedenkrede Doumergues

* Paris, 13. Okt. Unter dem bewölkten Himmel eines trübigen Oktobermittags fand die Ueberführung der sterblichen Hülle Barthelemy von Außenministerium in die Kirche im Invalidendom statt. Unter den Klängen eines Trauermarsches bewegte sich der Leichenzug vom Quai d'Oran zur Eglise des Invalides. Der Sarg stand auf einer Weichholzfahre, die von sechs Pferden gezogen wurde. Hinter zwei Reihen von Offizieren folgten die Angehörigen des Verstorbenen, darunter sein Bruder, und das offizielle, vom Präsidenten der Republik, Lebrun, geleitete Trauergefolge.

Schon seit Stunden hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden. Schweigend standen die Massen hinter den spärlich besetzten Soldaten und der Garde Républicaine. Matt neigten die mit Trauerblumen umgebenen und auf Halbmetern gelegten Fahnen. Es verging über eine halbe Stunde, bis die in- und ausländischen Würdenträger, die Vertreter der Verbände und Verbände, die Fahnenabteilungen, Kriegsteilnehmergruppen, Abordnungen von Universitäten und Akademien vorbeigezogen waren, um an dem Katafalk Aufstellung zu nehmen, bzw. auf den Tribünen Platz zu suchen.

Dann ergriff

Ministerpräsident Doumergue

das Wort, um im Namen der Regierung das Gedächtnis des Verstorbenen zu ehren. Alle seine Taten, so führte er u. a. aus, seien von seiner leidenschaftlichen Vaterlandsliebe bestimmt gewesen. Er habe einer Generation angehört, die die Niederlage miterlebt und ihren Schmerz mitempunden habe, aber das Vertrauen in die Zukunft behalten und auf die berechtigte Wiedergutmachung einer Gerechtigkeit gehofft habe, in der das Recht die Ueberhand über die Gewalt gewinne. Die Männer dieses Zeitabschnittes hätten während ihrer Laufbahnen von verschiedenen Ansichten und verschiedenen Dingen dienen können, aber sie seien immer wieder einzig gewesen, sobald die Größe Frankreichs auf dem Spiele gestanden habe. Als Frankreich Gefahr drohte, habe Barthelemy als Ministerpräsident nicht gezögert, den unerschöpflichen Reserven heroische Maßnahmen vorzuschlagen und sie durch seine Kraft durchzuführen. Es sei für Frankreich eine unerlässliche Notwendigkeit, bereit und stark zu sein. Mit allen seinen Kräften habe Barthelemy den Frieden gesichert wollen, durch seine Politik der Annäherung, die loyal geführt worden sei und an der mitarbeiteten Frankreich alle Völker guten Glaubens aufzuerheben, die ein gemeinsames Ideal der Zivilisation, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes hätten.

In diesem Zusammenhang betonte Doumergue, daß die tragischen Ereignisse von Maritz die Freundschaft der beiden betroffenen Völker nur noch enger gestalten werden, und gedachte des verstorbenen Königs, seines Sohnes und seiner Gemahlin. Zum Schluß wies der Ministerpräsident auf den Gedanken Barthelemy hin, den der Verstorbenen mit ihm empfunden habe, daß nämlich jede Voraussetzung für internationale

Führer-Tank

Eine Uebergangsregelung im deutsch-portugiesischen Zahlungsverkehr ist zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung getroffen worden. Dadurch wird der deutsch-portugiesische Waren- und Zahlungsverkehr an Stelle des am 1. September 1934 außer Kraft getretenen Zahlungsabkommens vorläufig geregelt.

Ein Verbot der Errichtung neuer Krankenkassen in dem Reichsarbeitsministerium erlassen worden. Dies war erforderlich, um die Durchführung des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 nach einheitlichen Grundsätzen sicherzustellen.

Die Rettungsmedaille für den Führer und Reichsfiskus dem Schloffer Erich Koefer von der Kommandantur des Schießplatzes Nummer 20 für eine am 16. Juli 1934 vollbrachte Rettungsaktion verliehen. Gleichzeitig hat der Reichswehrminister dem Schloffer Koefer für sein mutiges und umsichtiges Verhalten seine Anerkennung ausgesprochen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 101,2. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. erhöht.

Die Konferenz der Außenminister der vier Balkanstaaten, die in allerhöchster Zeit in Ankara hätte stattfinden sollen, ist mit Rücksicht auf die tragischen Vorfälle in Marzelle verfallen worden.

Ein wichtiger Wechsel in der Leitung der „Baterländischen Front“ soll unmittelbar bevorstehen, da der jetzige Bundesleiter Generalleutnant Dr. Stephan voranschreitlich Bundeshauptmann von Steiermark werden wird. Mit dem Wechsel in der Leitung sollen durchgehende innere Neueinstellungen der Vaterländischen Front verbunden werden.

Die Fernsprechverbindungen Spaniens mit dem Ausland sind für Presseberichte vorübergehend gesperrt worden, weil anlässlich der Vorgänge in Spanien häufig Fälle von falscher bzw. tendenziöser fernmündlicher Berichterstattung zu verzeichnen waren.

Bogen Hocherrats wurden zwölf japanische Studenten der japanischen Universität Tokio festgenommen. Der Polizeipräsident erklärte, daß die Studenten geheime kommunistische Studentensektionen bildeten, um kommunistische Propaganda zu treiben. Alle verhafteten Studenten wurden von der Universität ausgeschlossen.

Infolge Brandstiftung ist der große Orenwathof im Westen des Kreises Haderleben völlig eingestürzt worden. Das Wohnhaus und fünf Wirtschaftsgebäude sind niedergebrannt. 13 Stück Rindvieh und 48 Schweine und Ferkel sind in den Flammen umgekommen.

Die Antwort Lebruns an den Führer

* Berlin, 13. Okt. Der Führer und Reichsfiskus hat auf sein Beileidstelegramm aus Anlaß der Ermordung des Außenministers Barthou vom Präsidenten der Französischen Republik folgendes Antworttelegramm erhalten: „Für die sehr wohlthuende Teilnahme, die Eure Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anlässlich des tragischen Todesfalles zum Ausdruck gebracht haben, der Frankreich betroffen hat, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank.“

Arbeit die Arbeit im Innern sei und daß diese Arbeit nur durch Einigkeit geleistet werden könne. Uneinige Völker seien schwach und eine Beute der Geister.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten fand der Vorbereitungs der Truppen statt. Der Trauerzug bildete sich aus neu hinter der Musikkapelle der Garde Républicaine. Durch ein Spalier von Fahnen gelangte der Sarg um 16 Uhr MEZ in den Hof des Invalidens, um von dort in die Kirche des Heiligen Ludwig überführt zu werden, in der die religiöse Handlung anschließend stattfand.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt. Als der Trauerzug die Kirche betrat, spielte das Orchester den Trauermarsch aus der Eroica von Beethoven. Der Erzbischof von Paris erteilte die Absolution am Katafalk, worauf der Chor das Allegretto der Symphonie in A-Dur von Beethoven sang, das eines der lieblichsten Stücke Barthelemy war. Beim Verlassen der Kirche sang der Chor der Staatsoper unter Begleitung des Orchesters vom Konservatorium den Heldenmarsch von Saint-Saens.

Die sterblichen Ueberreste des Außenministers wurden dann auf dem Pariser Friedhof Père-Lachaise übergeben, wo die Beisetzungsfeier der nächsten Angehörigen und Freunde in der Familiengruft stattfand.

Die ganze Bevölkerung nahm an den Trauerfeierlichkeiten großen Anteil. Das Militär, das die letzten Ehrentage erwies, bestand zur Hälfte aus Kolonialtruppen.

Hauptkassierer: Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatschutz: Richard Böhmermann. Für das bayerische Nachrichten: Hans Müller. Für Lokales: Fred Beer. Für Wirtschaft, Tieren und Sport: Karl Walter Müller. Für Bewegung und Parteiangelegenheiten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Dietz.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 500 Gz

darunter: Karlsruhe 10 000 Gz.

Merkur-Rundschau 2 100 Gz.

Oriental 2 400 Gz.

Landesaussage (einmalige Ausgabe) 39 335 Gz.

darunter: Karlsruhe 23 028 Gz.

Merkur-Rundschau 6 877 Gz.

Oriental 9 430 Gz.

Gesamtdruckauflage 58 835 Gz.

Deutsches Geschwader auf Todesfahrt / Das Heldenlied von Coronel und den Falklandsinseln!

Von Fritz S. Chelins

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin 23. 35.

(Schluß)

„Befehlspause. Verwundetentransport!“ schallt das Kommando. Beide Schiffe haben schwer gelitten und die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Da gibt's Arbeit in Hülle und Fülle.

Aber nicht lange währt die Ruhe. Zwar der Gegner ist verschwunden, er hat wohl auch Wollte lassen müssen, aber er hat aus der Schlacht von Coronel gelernt. Er kommt nicht mehr so nahe heran, daß die Deutschen treffen können, er versucht mit indirektem Feuer, ohne daß die Deutschen sich wehren können. Von oben herab kommen jetzt die Mollwägelchen im Stiefelherabgeschau, und ihre Wirkung ist verheerend. Um 3.30 Uhr wird die Steuerbordmaschine der „Gneisenau“ getroffen, eine Schraube fällt aus. Auch die „Scharnhorst“ hat so gelitten, daß ihre Geschwindigkeit wesentlich abfällt.

Auch die Deutschen nehmen allmählich das Feuer wieder auf, aber der Widerstand wird immer schwächer, zumal auf der Gegenseite eine ganze Anzahl Schiffe in den Kampf eingegriffen haben. Auch geht die deutsche Munition ihrem Ende entgegen. Mehrere Geschütze sind schon ausgefallen, durch Treffer unbrauchbar geworden.

Graf Spee weiß, daß es zu Ende geht. Er greift zum letzten Mittel. Er will sich mit seiner „Scharnhorst“, die am meisten gelitten hat, opfern, um der „Gneisenau“ vielleicht noch die Möglichkeit zu geben, zu entkommen. Die „Scharnhorst“ wird dieses letzte Rennen doch nicht mehr bestehen können, vielleicht kann er seinem Kaiser wenigstens die „Gneisenau“ retten und — seiner Frau und beiden Söhnen, die an Bord der „Gneisenau“ sich befinden. So gibt er das Signal: Versuchen zu entkommen! Während die „Scharnhorst“ ihre Fahrt verlangsamt und auf den Feind zuwehrt, feuert sie unaufhörlich mit den letzten verbliebenen Geschützen auf den Gegner. Aber ein Treffer nach dem andern zerlegt das stolze Schiff. Schon beginnt es, sich seitwärts überzuneigen, da geben ihm zwei Schiffe der Flotte den Todesstoß. 4.17 Uhr sinkt es tot, wie es gekämpft hatte, in die Tiefe. Ein letztes Hurra! schallt noch über die Wellen, dann ist die „Scharnhorst“ verschwunden und nur die Topplatten tragen noch einige Minuten über das Wasser. Wie ein Feld aus grauer Vorzeit, ist mit ihr der Führer, Graf Spee, in das naive Grab gesunken.

Das Opfer der „Scharnhorst“ hat nicht die erhoffte Frucht getragen: auch die „Gneisenau“ ist nicht mehr in der Lage, sich in Sicherheit zu bringen. Sie ist so beschädigt, daß sie nicht mehr als 14 Seemeilen in der Stunde schafft, während die Engländer 27 machen. Nun holen auch die anderen Schiffe der englischen Flotte spielend auf. Von drei Seiten wird die „Gneisenau“ umstellt und ein Hagel von Geschossen bedeckt das Schiff ein. Aber es ergibt sich nicht. Während feuern die Geschütze, soweit sie noch brauchbar sind, weiter. Daß an ein Entkommen nicht zu denken ist, liegt auf der Hand. Aber die Engländer sollen nicht einmal das Brack des Schiffes haben.

Zwei Stunden hat sich der Kreuzer noch allein gewehrt. Der Engländer bildet sich ein, daß er nun zur Uebergabe bereit sei, und stellt sein Feuer ein. Da gibt der Kommandant der „Gneisenau“ den Befehl: „Alle Mann an Deck! Schiff klar von Veranken!“

5.42 Uhr ist alles so weit. Die Sprengpatronen werden angezündet, aber nur Langlam dringt das Wasser ins Innere. Da steigen die Torpedobootmatrosen noch einmal hinab in die Tiefe. Irgend einen Torpedoschuß und lassen die Klappe öffnen. Nun endet das Wasser schnell die Tragödie. Auch hier erschallen noch drei Hurras über das Deck und SMS „Gneisenau“ tritt seine letzte Fahrt in die Tiefe an. Um 5.50 Uhr hat auch „Gneisenau“ ausgehitten.

Achtmalig war das Schicksal, das die kleinen Kreuzer „Beipig“ und „Rürnberg“ ereilte. Auch sie fanden ihr

Ende in den kühlen Wellen, nachdem sie die letzte Granate verfeuert hatten und jede Aussicht verloren war, dem Gegner zu entkommen. Keiner der Kreuzer fiel in die Hand des Engländers, alle wurden versenkt und gingen mit wehender Kriegsflagge zu Grunde. Nur dem kleinen Kreuzer „Dresden“ war es beschieden, die Schlacht bei den Falklandsinseln zu überleben. Er schlug sich auf eigene Faust noch ein Vierteljahr lang durch, ohne Aussicht nach der Heimat in Sicherheit bringen zu können. Am 14. März 1915 ereilte auch ihn in der Cumberland-Bucht an der südländischen Küste das Schicksal: Drei englische Kreuzer verfeierten ihm hier den Todesstoß. Damit war das große Dampfergeschwader in die Tiefe gegangen, so wie es Rudolf Presber besungen hat:

Schar! auch um mich! — Wir sind verloren,
Hier hilft nicht Anker, Segel, Tau,
Den wir so oft heraufbeschworen,
Der Tod hält seine letzte Schan.
Kein Seufzer grüß kein Bangen, leiser,
Zum letztenmal die schöne Welt!
Ein dennend Hoch dem deutschen Kaiser!
Und, Kinder, dann — wie's Gott gefällt!

VII. Kapitel. Durch List besiegt.

Der verrätene Code.

Daß in Großbritannien über den Untergang des deutschen Geschwaders des Grafen Spee eitel Jubel herrschte, ist erklärl. Wohlweislich unterließ man es aber, die Kräfteverteilung der Schlacht zu erwähnen; denn daß die Engländer diesen Sieg nur der überwältigenden Uebermacht verdankten, das durfte nicht zugegeben werden. Auch die wertvolle Hilfe, die ihnen die Japaner dabei geleistet hatten, wurde schamvoll verschwiegen. Dagegen wurde der Chef der englischen Admiralität, Lord Fisher, in den Himmel gehoben, dessen eminentem Scharbild, ja dessen Gedankentiefen es gelungen war, die modernen Kreuzer zur richtigen Stunde an den rechten Platz zu schießen. Lord Fisher ließ es ruhig zu, daß er mit fremden Federn geschmückt wurde und um seine „unheimliche Gedankentiefen“ sich ein Kranz von Legenden bildete.

Viele Jahre hatte sich schon das Wellengrab über dem heldenmütigen Grafen Spee und seiner tapferen Mann-

schaft geschlossen, als in der australischen Marinezeitung „Reveille“ des Rätsels Lösung zu lesen war. Graf Spee war mit seinem Geschwader in eine regelrechte Falle gelockt worden und war den Engländern glatt ins Netz gegangen. Diese Falle aber war so zutand gekommen: Unter den deutschen Schiffen, die in australischen Häfen bei Kriegsausbruch interniert worden waren, befand sich eines, an dessen Bord der Geheimcode der deutschen Marine beschlagnahmt werden konnte. Dr. Wheatley vom Kgl. australischen Marine-College war dieser Geheimcode in die Hände gekommen und dieser hatte den Code nach London weitergeleitet.

Nach der Schlacht bei Coronel war der Code abgeändert worden, aber unglücklicherweise gelang es Dr. Wheatley nach mühsamen Studien die Abänderungen herauszufinden, so daß die britische Admiralität in der Zeit vom 5. November bis 8. Dezember alle Meldungen des Grafen Spee entziffern konnte. Und das Telegramm mit den Köpfen der „Charlotte Woermann“ war von den Engländern ausgelesen worden, um den Grafen Spee nach den Falklandsinseln zu locken, wo inzwischen die Aufstellung der verbündeten Streitkräfte beendet worden war, nachdem „Invincible“ und „Inflexible“ in Port Stanley eingetroffen waren. Die Uebermacht war demnach gesichert — ob das deutsche Geschwader nun stillschweigend die Falklandsinseln passierte, — daß ein Entweichen so gut wie ausgeschlossen war, nachdem Graf Spee nun einmal auf dieses Telegramm hereingefallen war.

Damit ist auch das Geheimnis der Falklandsinseln gelöst, und die heldenmütigen Fähigkeiten des Lord Fisher sind ins Reich der Fabel entglitten.

Das Wellengrab aber an den Falklandsinseln, das so viele kostbare deutsche Heldenleben kostete, wird für alle Zeiten ein leuchtendes Panal bleiben für den deutschen Heldengeist und Treue bis zum Tode im Dienste des Vaterlandes. Symbolhaft wird der Name des Grafen Spee hinüberklingen in ferne Jahrhunderte, so lange die deutsche Junge von deutschen Helden und deutscher Ehre singt, so lange der Begriff von Pflichterfüllung bis zum letzten in deutscher Seele lebt.

Ehre dem Andenken dieser Helden!

— Ende. —

Der Eisbrecher tritt in Tätigkeit

An Bord der „Nascopie“ in der Daffinbucht Von Colin Ross

Es war mitten während des Mittagessens, und mit einem Male war die Aufregung da, niemand wußte, wie und warum. Die Teller waren leer, die Gläser gefüllt. Jedenfalls war der Kapitän plötzlich verschwunden, der doch noch eben unter uns gesessen hatte.

Aber da frachte es mächtig, und das ganze Schiff erzitterte. Wir fürsteten an die Kelling. — Nichtig, wir waren mitten im Eis. Als wir uns zu Tisch gesetzt hatten, war das Meer noch völlig frei gewesen. Natürlich waren Eisberge vorbeigezogen und eine Fülle treibenden Eises, aber das war all die letzten Tage schon der Fall gewesen. Jetzt jedoch waren wir mitten im Eis. Soweit wir sehen konnten Eis, weiß und blau und grün.

Der Eindruck war so überwältigend, daß man ihn im ersten Augenblick gar nicht in sich aufnehmen konnte. Es war eine Sekunde allgemeiner Sprachlosigkeit. Da rief einer: „Hobben!“

Nichtig, da waren sie, auf einer blauen Eisscholle, die gerade auf uns zukam. Nun brach die Aufregung aus. Alles stürzte nach vorn. Laut wurde nach Harpunen gerufen. Ich rannte nach meiner Kamera. Die Hobben jedoch warteten das Harpunieren nicht ab, sondern zogen es mächtig, und das ganze Schiff erzitterte. Wir fürsteten an die Kelling. — Nichtig, wir waren mitten im Eis. Als wir uns zu Tisch gesetzt hatten, war das Meer noch völlig frei gewesen. Natürlich waren Eisberge vorbeigezogen und eine Fülle treibenden Eises, aber das war all die letzten Tage schon der Fall gewesen. Jetzt jedoch waren wir mitten im Eis. Soweit wir sehen konnten Eis, weiß und blau und grün.

Das war also der berühmte „Mittel-Pad“, das Packeis der Davisstraße. Es kam dieses Jahr ungewöhnlich spät. Deshalb waren wir bisher verhältnismäßig unbeschädigt bis fast in die Daffinbucht gefahren. Jetzt war es da. Es baute sich auf vor uns wie eine Mauer, gewaltig und scheinbar grenzenlos. Das viel Erstaunlichere, das wahrhaft Unheimliche jedoch war, daß das Eis, das von einem Horizont zum andern reichte, ebenso rasch ver-

Uraufführungen in München

In den Kammertheatern:

„Johes Filler“ — Von Hans Fiß

Theater, unterhaltendes Theater zu machen, ist auch eine Kunst. Und Hans Fiß bewies mit diesem Abend, daß er sie versteht. Er schrieb ein lustiges Spiel um Ludwig Thoma und seine Gefallen und trat mit dieser fröhlichen Dramatisierung der „Briefe eines Königlich Bayerischen Abgeordneten“ ohne große literarische Ambitionen auf die Bühne. Dabei stellte er den Dichter selbst ins Bild und spielte auch diese Rolle zu voller Zufriedenheit des Zuschauers selbst. Das fast ununterbrochene und herzerfreudliche Lachen des Publikums kennzeichnete diesen Abend. Da konnte natürlich der Erfolg nicht ausbleiben, zumal in unaufrichtiger aber sicherer Weise die Parteinahme und insbesondere die des Zentrums, föhlich ironisiert wurde. Wie da im Dorfe der Pfaffe mit seinem Kooperator „Hauspolitik“ treibt und hierin auf das Schnattermal seiner Köchin Rücksicht nimmt, ja, das Wohl und Wehe des „Serrn Abgeordneten“ von dem Janz seiner Frau mit besagter Köchin in Abhängigkeit gerät, wie das schwere Geschäft des „Regierens“ — im Hofbräuhaus! — ihn mitzunehmen scheint — und zahlreiche andere Effekte verfehlten ihre Wirkung nicht, zumal die Regie (R. Köp) für die Rolle des Abgeordneten „Johes Filler“ Josef Meth vom Reichshaller Bayerntheater genommen hatte, der einen so unwichtigen bayerischen Bauern auf die Bühne stellte, daß sein Spiel allein genügt hätte, um dem Zuschauer einen heiteren Abend von besonderer Art zu bereiten.

Das Tagewort

Ein Chorwerk von Artur Piechler. Nach Versen von Richard Billinger

Zur Feier des Erntedankfestes veranstaltete die Süddeutsche Konzertdirektion nachträglich die Uraufführung eines Chorwerks mit Soli und Orchester von Artur Piechler mit Versen von Richard Billinger. Wie schon der Titel belagt, verkehrliche der Jahn's Text geschaffen, der hier volkstümlich und dort gemaltig, woraufhalt in 18 Gedichten seine Abicht einwärtsvoll erreichte. Wenn auch Piechlers Musik hier und da die fast barocke Gefühligkeit und Schwere der Verse an Wucht nicht ganz auszufüllen schien, so war sie doch von einer instrumentalen Intimität, daß sie sich im Orchester bisweilen allein auf Unternehmung beschränken konnte, um dann — etwa in der Schlussszene mit Cantus firmus — monument-

ale Höhepunkte zu erreichen, wie sie in zeitgenössischen Oratorien selten zu finden sind. Die Leistung des Abends hatte Prof. Hans Knappertsbusch, dem als Solisten Maria Reising und Kammerlänger Georg Saun (vom Bayer. Staatstheater) mit herrlichen Gesangsleistungen zur Seite standen.

Uraufführung in Dresden

Von unserem hängigen Mitarbeiter

Felix Lügendorf's „Opfergang“ im Staatlichen Schauspielhaus

Der Uraufführung des neuesten Werkes von Felix Lügendorf, dem Träger des Leipziger Dichterprieses, sah man allenthalben mit Spannung entgegen. Leider haben sich die Hoffnungen, die auf seinen „Opfergang“ gesetzt wurden, nicht erfüllt. Der Dichter läßt in diesem Werke jede dramatische Routine vermissen, langsam, in geradezu schleppehem Tempo reißt sich Dialog an Dialog und Bild an Bild, von Handlung und pufferendem Leben nicht die geringste Spur. Gleich blutigeren pathologischen Schemen bewegen sich die Gestalten dieses Stückes, ein schmader Abklatsch Strindberg'scher Figuren. Alles in allem: Theater von vorgestern!

Der Handlung liegt eine tatsächliche Begebenheit zugrunde, die sich vor genau hundert Jahren abgespielt hat. Im Jahre 1834 erschloß sich in Berlin die Gattin eines Dichterbilletanten — Frau Charlotte Etieglig! — von dem Glauben befehlt, ihr Gatte könnte durch dieses aufrüttelnde Ereignis jenen dichterischen Ausbruch erhalten, der ihn befähigen würde, aus seiner kumpfen Verbargie zu erwachen und ein wirklicher Dichter zu werden. Ihr Opfer war umsonst, denn Heinrich Etieglig war und blieb ein Epheer. Er hat den Opfertod seiner Frau sehr gut überhänden.

Man kann sich sehr gut vorstellen, daß der Heroismus dieser Frau einem Dichter die Anregung geben kann, das Problem dichterisch zu gestalten. Man kann sich sogar denken, daß Lügendorf wohl der Mann wäre, den Fall Etieglig zu einer sehr guten Novelle oder einem Roman zu verarbeiten. Er ist — das beweist sein schlechtestes Drama — ein sehr guter und feinsinniger Erzähler, und seine Lyrik ist nicht ohne Reiz. Aber selbst dabei dürfte er nicht vergessen, daß der Fall Etieglig ein Einzelfall ist und bleibt. Die Art, wie er einen so unerhörten menschlichen Konflikt zu klären und verklären sucht, ist jedenfalls falsch. Ohne eine Handlung kann kein Drama ent-

schwand wie es gekommen war. Ehe man das Ereignis noch in seiner ganzen Größe erfasst hatte, war es vorbei. Schon wurde das Eis lichter, schon folgten die Schollen keltener, schon zeigten sich blaue Stellen offenen Wassers, und dann waren wir wieder im freien Meer.

Das Eis hörte freilich nicht völlig auf. Dauern trieb es in großen und kleinen Schollen, in Eisbergen aller Größe, in Graulern und Eisfeldern an uns vorbei. — Mit der Zeit lernten wir das Eis kennen und die verschiedenen Typen, die Wind und Wasser aus den Ständen herausmodellieren, die dauernd von den grönländischen und zentralarktischen Gletschern abbrechen.

Die häufigste Art der kleinen Brocken ist die des Wasservogels. Bald gleicht er mehr einem Schwan, bald einer Ente. Aber die Form ist immer die gleiche: der vorgebuckte Kopf und die ausgebreiteten Flügel. Mitunter erreicht diese Art gewaltige Ausmaße, und dann gleicht sie mehr einem Flugzeug oder Flugdrachen aus der Vorzeit. Die größeren Stücke aber — etwa vom Rauminhalt eines Hauses — sehen aus wie phantastische Pilze.

Sobald der Eisblock erst einmal in Bewegung geraten ist, arbeitet das Wasser ständig an ihm. Es schafft Rollbahnen, an denen es auf- und absteigt, Höhlen, in die es ein- und austritt. Dadurch wird das schwimmende Eisstück immer stärker hin- und hergeschaukelt, und die Wellen können es immer kräftiger bearbeiten. In manche Eisberge ergriechen sich beim Entweichen mehr Wasserfluten, um beim Auftauchen in Kasden und Wasserfällen wieder herunter- und herauszukommen.

So entfiel diese seltsame Pilzform. Ueber dem unter Wasser schwimmenden festen Block erheben sich Pilze und Schwammerlinge aller Größen, zwischen denen ständig das Wasser rauscht. Mitunter gibt es Blütenfelde mit den zierlichsten Stielen oder zackige Korallen.

Das Wunderbarste aber sind die Farben, in denen all diese Eiswunder leuchten. Die Grundfarbe ist ein schneeweißes Weiß oder ein glasfarber Kristall. Dazwischen und darunter aber schimmert es von einem so intensiven, leuchtenden Blau, wie man es kaum noch irgendwo auf der Welt findet.

Diese Bläue geht durch alle Schattierungen, vom zartesten Blau bis zu ganz dunklen, schon fast violetten Tönen. Das von Wasser bedeckte Eis aber, aus dem all die Blütenwunder erblühen, leuchtet in einem ganz zarten Grün. Auch dieses Grün wirkt genau wie das Blau überirdisch schön, erfüllt von einem inneren Leuchten und Glänzen.

Man kann Stunden, man kann Tage trotz des effigen Windes an Deck stehen und wird nicht müde, auf das ununterbrochen vorbeiziehende Eis zu schauen, und so ungezählte Mengen man auch vorbeistreichen sieht, so sind doch nicht zwei Blöcke oder zwei Berge darunter, die einander völlig gleichen.

Zum Schluß der Fahrt durch die Davisstraße, als wir schon in der Daffinbucht waren und bereits nach Westen feuerten, um in den Lancasterlund einzubiegen, kamen wir noch einmal in festes Packeis. Es schien zuerst, als gäbe es gar keinen freien Weg hindurch und als mühten wir wieder auf die Kraft unseres eisbrechenden Buges und unserer starken Maschine vertrauen. Im letzten Augenblick aber zeigte sich eine schmale Rinne, gerade breit genug, um das Schiff hindurchzulassen.

Wie ein gelehriger Hund folgte das Schiff dem Steuerdruck und bog in die Rinne ein. Sie war wirklich sehr schmal. Rechts und links freiteten knirschend die Schiffswände an. Während wir hindurchfuhren, tauchte am Himmel ein neues ungewöhnliches Phänomen auf. Ein Tor wie ein Regenbogen, aber er war ohne die gewöhnlichen Farben, sondern schneeweiß wie alles in der Arktis.

Es war ein Nebelbogen. Als er sich über uns am Himmel spannte und wir darunter die schmale, dunkle Wasser Rinne im Packeis durchfahren, war uns, als täte sich jetzt erst die wahre Arktis vor uns auf, um uns in ihr ewiges, eisiges Schweigen einzulassen.

In Kürze wird im Verlag Brockhaus, Leipzig, ein Reiseatlasbuch der Familie Colin Ross „Mit Hund und Regel in die Arktis“ erscheinen. Mit Genehmigung des Verlags bringen wir diesen Abschnitt aus diesem neuen Werk zum Abdruck.

Theatertage der Westmark

Als Auftakt zum Kultur- und Kunstleben der Westmark im Winter 1934/35 veranstaltet die NS-Kulturgemeinde in Verbindung mit dem Volksbildungsverband, dem pfälzischen Presseverband, dem Reichsverband deutscher Schriftsteller und den pfälzischen Buchhändlern eine groß angelegte Werbewoche für das Theater. Mittelpunkt der Veranstaltungen sind zwei Verkaufsfahrungen des Landesfesters für Pfalz und Saarland und der Pfalzoper in Kaiserslautern, die am 13. und 14. Oktober Shakespeares „Heinrich IV.“ und Wagner's „Meistersinger“ zur Aufführung bringen werden. Eine Ausstellung in der Landesgewerbestadt, die von Professor Riechen-Röllin mit einem Vortrag über die Geschichte des deutschen Theaters eröffnet werden wird, führt hinein in Vergangenheit und Gegenwart des deutschen Theaters und würdigt insbesondere das Schaffen der beiden pfälzischen Kunststätten.

Im Rahmen einer Vortragsreihe werden Führer des deutschen Theaters zu den Festteilnehmern sprechen. Vorträge sind vorgegeben von Dr. Hans Knubben über „Weien und Grundlage der Theaterkritik“, Gantfurtwart Kurt Küssel über „Theater der Westmark“, Dr. Ferdinand Jungmann über „Buchhändler und Verleger im Kampf um das deutsche Theater“. Der Dramatiker Hans Fiß wird aus eigenen Werken lesen.

Carl Neumann gestorben

In Frankfurt a. M. starb am Mittwoch im 74. Lebensjahr der emeritierte Professor der neueren Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität Geheimrat Hofrat Dr. phil., D. theol. h. c. Carl Neumann. Er wurde am 1. Juli 1860 in Mannheim geboren, habilitierte sich 1894 als Privatdozent für neuere Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität, wurde 1897 außerordentlicher Professor, erhielt 1903 einen Ruf nach Göttingen und wirkte von 1904 bis 1911 als ordentlicher Professor in Kiel, von wo er einen Ruf nach Heidelberg als Nachfolger Todes erhielt. Im Jahre 1929 wurde er von seinen Amtspflichten entbunden, las aber auch weiterhin und hatte noch für dieses Sommersemester ein Kolleg über das Thema „Humanistische Kunst gegen nordische Kunst“ angelehnt. Von Neumann ist ein umfassendes Werk über Rembrandt erschienen. Der verlorene Gelehrte und Forscher hatte nicht nur als Kunsthistoriker, sondern auch als Kulturwissenschaftler einen ausgezeichneten Ruf. Er setzte sich immer erneut für die Erhaltung des Heidelberger Schlosses in seiner ursprünglichen Gestalt ein. Nicht zu vergessen ist seine Tätigkeit als langjähriger Vorsitzender des Heidelberger Kunstvereins.

Germanische Führer

Gelimer

Don
Seiner Schilling

Der Beste soll Herrscher sein. So war es Gaisarichs Wille, so hatte es der gewaltige Begründer des Vandalenreiches als Thronfolgerordnung für das afrikanische Reich festwillig bestimmt. Schlimm fand es nun aber, als auf drei Herrscher, die das Reich Gaisarichs auf der alten, ehrfürchtgebietenden Nachfolge erhalten hatten, jener Hilderich folgte, der als Sohn einer Kaiserstochter dazu neigte, die katholischen römischen Provinzialen Afrikas, die fast neun Zehntel der Bevölkerung des Vandalenreiches bildeten, gegenüber den fast ausnahmslos dem arischen Glaubensbekenntnis angehörenden Vandalen zu begünstigen. Er begann seine Regierung mit zwei Schurkereien, die ihn seinem ganzen Volk verhaßt machten. Noch auf dem Totenbette hatte ihn sein Vorgänger schwören lassen, die gegen die Katholiken erlassenen strengen Befehle während seiner Regierung nicht umzusetzen. Aber noch bevor er die Regierung durch feierliche Thronbesteigung antrat, berief er die verbannten Bischöfe zurück und gestattete freie Religionsübung. Aber noch eine zweite Untat von nicht minder gut zu machender Wirkung trieb das Reich dem Abgrund entgegen. Er beschuldigte seinen Vorgängers Witwe, die Schwester des großen Ostgotenkönigs Theoderich, hochverrätherischer Umtriebe und ließ sie einfernen. Über 6000 erlesene gotische Krieger, die man bei der Hochzeit der Amalgoten als Grenzgeleit mitgegeben hatte, hielten ihre Herrin heraus und befreiten sie aus dem Kerker. Da nun ließ Hilderich nicht nur die Königin, sondern auch jene getreuen Kämpfer hängen, — mit dieser schauderhaften Tat die unverwundliche Feindschaft des Brudervolkes heraufbeschwörend. Denn dem geschworenen Feinde allen Germanentums, dem byzantinischen Kaiser, sah sich Hilderich nun in die Arme getrieben. Allen Ergebenes glaubte der verblendete König, bei Justinian Hilfe gegen die immer bedrohlicher werdende Unzufriedenheit seines eigenen Volkes zu finden.

Denn schon seit langem hand an der Spitze der Nationalgenossen der heldenhafte Thronfolger Gelimer, dessen Tapferkeit allein in diesen Jahren das Reich vor den bedrohlichen Angriffen der tapferen maurischen Bergstämme gerettet hatte. Jetzt galt er mit Recht als die Seele der vandalischen Volkskraft, denn in der vermeintlichen Schlacht bei Mühelosen Südnahelens hatten die Vandalen verlernt, Schwert und Speer zu führen. Er allein schien umkraut von Glanz und Ruhm alter Vandalenherren. Und als er jetzt, umjubelt von der schnell entflammenden Begeisterung der halbverwahrlosten Hauptstadtbewohner, in Karthago einzog, da kann er das große, langeräumte Wagnis unternehmen: Er legt im Herbst 530 den König Hilderich und dessen beide Vettern gefangen und läßt sich selbst zum Herrscher ausruhen.

Sogleich nach der Thronbesteigung erhielt er einen Brief Justinians, in welchem der kluge Kaiser der Vandalen mit großer Feindschaft den „Thronräuber“, sich dabei auf die Satzung Gaisarichs berufend, als unrechtmäßigen Herrscher und Anmaßer hinstellte. Vor allem aber sollte er sich nicht unterziehen, seinen nächsten Verwandten, noch dazu den rechtmäßigen König der Vandalen, gefangen zu halten.

Gelimer aber war nicht der Mann, sich von einem Kaiser Vorschriften machen zu lassen. Er verwarf nicht nur die Satzung Hilderichs, sondern ließ nunmehr auch dessen Helfer mit mißlungener Fluchtversuch hängen. Im Bewußtsein seiner im Vertrauen des Volkes gegründeten Herrschermacht schreibt König Gelimer an Kaiser Justinianus: „Wenn du Krieg beginnst, so brichst du die Friedensverträge. Ich werde mich nach Kräften verteidigen und Gott wegen der Eide anrufen, mit denen die Vandalenherren in Afrika denselben Kaiser Jeno anerkannt, von dem du keine Herrschaftsbefugnisse ableitest.“

Das bedeutete Krieg. Lange hatte der Kaiser geschwankt, aber jetzt ruft er alle verfügbaren Truppen von der stets bedrohten Perfergrenze ab, um das Van-

dalenreich zu vernichten. Nur gering ist das Heer, das der Kaiser seinem besten Feldherrn, dem Magister militum Belisar, mitgibt. Aber außer den 11 000 Mann Fußvolk und den 5000 Reitern verfügt der Bezwinger der Perfer über seine unbeflegliche Leibwache, eine erlesene Truppe, die in der damaligen Welt ihresgleichen nicht hatte. Auf nur 92 Kriegsschiffen und 500 Lastschiffen wurde das byzantinische Heer zunächst nach der Westküste Griechenlands überführt.

Fest rächt sich grauam Hilderichs Untat an der ostgotischen Königstochter. Denn die Königin Amalawintha, die Nichte der Ermordeten, hat durch geheime Botschaft, die Bande der Blutsbrüderlichkeit verleugnend, dem Kaiser den ostgotischen Besitz Sizilien mit all seinen reichen Hilfsmitteln für die Dauer des Krieges als Flottenstützpunkt angeboten. So kann Belisar am Fuße des Aetna landen, und sein geschickter Rechtsrat Procopius, der Geschichtsschreiber dieses Krieges, wird von dort insgeheim nach Syrakus gefandt, um Kaufleute und Seefahrer über den Verteidigungsstand des Vandalenreiches auszufragen. Staunend berichtet er seinem Herrn eine fast wunderbare Glückszugung: „Gelimer hat den Kern des Vandalenheeres, die besten 5000 Krieger, dazu die 120 besten Schiffe der Kriegsmarine unter seinem Bruder Tazao nach Sardinien entsendet, um diese unbedeutende Insel — der dortige vandalische Statthalter hatte sich kurz vorher empört — wieder zu unterwerfen.“

Sofort läßt Belisar die Anker lichten. Nach tapfer, geschickter Fahrt über Malta landet er beim Kap Baba, 200 Kilometer südlich von Karthago. Er ist sich bemüht, daß er sein kleines Heer auf den Schiffen nicht dem Angriff der heimkehrenden Vandalenflotte aussetzen darf. Er läßt seine Truppen ausführen und beginnt, entlang der Küste gegen Karthago zu marschieren. Die Flotte deckt den rechten Flügel des Heeres ab, und gegen Ueberfälle durch über eine Weglänge vorwärts, fortwährend und rückwärts ziehende hunnische Reiter geschützt ist.

Gelimer hatte die Landung, von der er allsahd Kunde erhielt, stillschweigend mit ansehen müssen. Es brauchte lange, bis der vandalische Heerführer beisammen war, denn nur langsam und gezwungen bequamen sich all die reichen Willensbesitzer und Landeigentümer, wieder das Schwert zu ergreifen und als einfache Mannen wieder in Reich und Glied zu treten.

Endlich nach Gelimer sein Heer bekommen. Aber er greift nicht sogleich an. Mit klugem Bedacht hat er die Stelle vorher bestimmt, wo er durch gleichzeitigen Angriff von drei Seiten das kleine Heer der Vandalen ins Meer werfen will, — eine Stelle, wo ein weitausladendes Berggebirge die römische Flotte zwingt, sich außer Sichtweite des Heeres zu begeben. Seinem Bruder Ammatas vertraut er den Oberbefehl in Karthago an und beauftragt ihn, die gesamte wehrfähige Mannschaft der Kleinstadt dem Feinde von der Stirnseite entgegenzuführen. Seine Neffen Gunthimer und Gibamund, zwei junge waffenberühmte Kriegshelden, sollen gleichzeitig von der Flanke her den gesamten vandalischen Heerhaufen von den Höhen her gegen die am Meeresufer entlangführende Straße herabstoßen lassen, auf der der lang auseinander gezogenen römische Heerzug marschiert. Der König selbst mit den besten seines Heeres hat sich den Angriff von rückwärts vorbehalten, hat er doch festgestellt, daß von dort aus Belisar mit seinen Leibwächern alle Bewegungen seines Heeres leitet.

Gelimer ist Herr des Schlachtfeldes. Es wäre ein leichtes gewesen, Belisars verirrte Reiten aus dem Lager zu werfen und durch einen Hauptstoß den ganzen Krieg zu beenden. Aber der König ist mitten im siegreichen Vordringen zufällig auf Ammatas Leiche gestoßen. Er kniet hemmungslos schluchzend neben dem toten Bruder, — vergißt nicht nur sich und Not wie Pflicht der Stunde, sondern auch Krone, Reich und anvertrautes Schicksal des Volkes. Er läßt, im Angestrich der sich bereits wieder ordnenden Reiten der Römer ein Grab für den geliebten Toten ausheben, — ja, er

läßt nun, während Belisar bereits seine vernichtende Phalanx alles niederdrückend ins Vandalenheer eindringen läßt, den Bruder bejammern, als wäre alles rings um ihn vergessen.

So entschied dieses einen Mannes wechsellöbige Stimmung nicht nur das Glück des Tages, sondern auch das Schicksal des Reiches. Wohl rast sich Gelimer noch einmal in unmäßigem Heißengorn auf, um den Gefallenen zu rächen. Aber es ist zu spät, unaufhaltsam dringen die byzantinischen Truppen vor. Das Vandalenheer wird in alle vier Winde zerstreut. Der König kann nicht wagen, sich den unzuverlässigen Mauren, den byzantinisch gesinneten Bewohnern der Hauptstadt, anzuvertrauen. Schon während der Schlacht hat er Hilderich und die anderen Gefangenen umbringen, den Königshort in Schiffe verladen lassen. Fest flieht er, Karthago preisgebend, auf der numidischen Straße gen Westen.

Belisar abgerte, am Abend des nächsten Tages in die festlich erleuchtete Hauptstadt, die ihm ihre Tore geöffnet hatte, einzuziehen. Wie in diesem Frieden erfolgte endlich, als er sich davon überzeugt hatte, daß seine vandalische Falle dahintergedreht, der Einzug in die unverteidigte Stadt. Niemand hindert ihn, auf die Burg zu ziehen und sich auf Gelimer's Thron zu setzen, — ja der Glückswechsel kommt so plötzlich, daß ihm am Mittag im Königspalast dieselben Speisen von dem geflohenen Fürsten Dienern aufgetragen werden, die dieser für sein Siegesmahl angeordnet hatte. Aber des Feldherrn erste Sorge galt der Wiederherstellung der Befestigungen, erwartet er doch noch immer einen vernichtenden Ansturm der vandalischen Hauptmacht. Aber nichts von all dem geschieht. Zwar hat Gelimer, wieder in alter Tapferkeit und unermüdlichem Eifer sich gemüht, den selbstverschuldeten Schicksalschlag wieder gutzumachen, aber die seltsame Vöhmung, die schon einmal seine Kraft befeuertete, läßt ihn nicht mehr los. Durch die Seele dieses eigenartigen Mannes klang jetzt, in entschwebender Stunde, ein fremder Klang, eine fremde Schicksalsbegegnung. So schreibt er seinem Bruder Tazao, den er jetzt eilends aus Sardinien zurückberufen: „Die alte Kühnheit der Vandalen ist geschwunden. Das Kriegsglück ist von uns gewichen. Wir bleiben nur die Hoffnung auf dich und deine tapferen Scharen. Laß uns vereint unser Glück zurückerkämpfen oder doch wenigstens gemeinsam des Schicksals Schläge erdulden.“ Meinend und schweigend hielten sich die Brüder lange umfarn, als Tazao seine siegreichen Kämpen mit dem noch immer bedeutenden Heere des Königs vereinigte.

Ebenso plötzlich, wie er damals geflohen war, erscheint jetzt Gelimer vor Karthago. Er kann nicht wagen, die mächtig verstärkte Festung anzugreifen, und zieht sich etwa einen halben Tagesmarsch südlich ins Innere des Landes zurück. Lange abgert Belisar, ehe er den angebotenen Entscheidungsschlacht annimmt. Dann rückt er vorsichtig nach und löst bei Tricameron auf das hart verschanzte Lager der Vandalen. Eine Nacht lang liegen sich die Heere unruhig gegenüber. Erst am nächsten Mittag beginnt Belisar den Angriff. Aber unbeweglich wie die Mauern stehen die Vandalen, jedem Ansturm trotzend. Ramentlich das Mitteltreffen, wo Tazao befehligt, hält trotz seines Reichen Berge abgekürzter Anreifer. Den ganzen Nachmittags wird geschossen, und erst bei Einbruch der Dämmerung lösen sich, nachdem Tazao in heldenhaftem Widerstand gefallen ist, die erschöpften Heere voneinander. Da aber, kurz nach Anbruch der Nacht, erhält Belisar den schon lange erwarteten Zugang neuer Truppen. Sofort läßt er wieder zum Sturm blasen, — läßt die Seinen trotz des unbedingten Dummheit gegen die harten Schanzen des Vandalenlagers Sturm laufen. Zum zweiten Male übermannt den tapferen König sein leidenschaftliches Schmerzgefühl. Der Tod seines geliebten Bruders und das über ihn hereingebrochene Unglück hatten ihn jeder Fassung beraubt. Als Belisars Krieger die Wälle zu erklettern begannen, schwingt er sich ohne ein Wort zu sagen, aus Pferd und reitet in die Nacht hinaus, — derselbe Mann, der wenige Stunden früher von einem Hügel der Schlachtreihe zum andern eilend, selbst seinen Feinden durch die todesverachtende Kühnheit seiner Schwertschneide Bewunderung abgenötigt hatte.

Meinung der Welt

Eselig ist, wer in der Welt sich erward Viel Lob und viel Liebe der Menschen. Doch beides bleibt ewig ein unsicher Gut, Weil andern wir's danken zu eigen. Eselig ist darum, wer selber besitzt Das Fünftlein Verstand für sein Leben. Denn ible Erfahrung muß machen der Mann, War Rede und Rat nur von andern.

Von der Edda, übertragen von R. S. Gorkleben, besetzt bei Koehler & Amelang, Leipzig.

Unbeschreiblicher Schrecken, grenzenlose Verwirrung herrscht im Vandalenheer nach des Königs Flucht. Ohne Mühe bemächtigen sich die Römer des Lagers, haben schonungslos alle Männer nieder, die ihnen in die Hände fallen und machen die Weiber und Kinder zu Gefangenen. Die Schlacht hatte nicht nur des Königs Herz gebrochen, sie hatte tatsächlich das Reich und das Volk der Vandalen vernichtet. Willenlos liegen sie flug in den nächsten Bächen einfangen, und Belisar war klug genug, alle, die dem Kaiser Treue schworen, als gleichberechtigte Untertanen in den Reichsverband aufzunehmen.

Mit nur 200 Reitern hatte sich der Fernerführer Fara, ein berühmter Helden in byzantinischem Dienst, an der Fersen des flüchtigen Königs gefestigt. Denn in atemloser Flucht suchte Gelimer das unmaßigste Felsengebirge Pappusa, die äußerste Grenze Numidiens, zu erreichen. Dort lag auf den höchsten Gipfeln des Südhanges, umgeben von schwindelerregenden Abgründen die völlig uneinnehmbare, jetzt halbverlassene uralte Maurenstadt Mebeos. In eine Bestürmung des Felsenortes war überhaupt nicht zu denken, und so blieb nichts anderes übrig, als den König, seine Gefolger und die ihm treu ergebenen Mauren auszubürgern. Vergebens schrieb der biedere Ferner dem Vandalenkönig einen treuerzigen Brief, in dem er ihm eilends nicht nur sein Leben, sondern auch ehrenvolle Aufnahme beim Kaiser zusicherte. „Für keinen Rat danke ich dir herzlich“, antwortete Gelimer, „doch ist es mir unentzerrlicher Gedanke, daß ich einem Feind, der mich wider alles Recht angegriffen hat, untertan werden soll. Weiter weiß ich nichts zu schreiben. Doch eine Witte, Fara, sollst du mir erfüllen: Send mir eine Harfe, ein einiges Brot und einen Schwamm.“ Erkaunt fragte der Ferner den Boten, was die letzten Worte zu bedeuten hätten. „Das Brot erbittet Gelimer, weil er keines mehr geessen hat, seit er in Mebeos sitzt, — den Schwamm, um seine vom Weinen trauke Augen zu säubern, — die Harfe aber will er schlagen, wenn er das Lied singt, das er von seinem Unglück gedichtet hat.“

Die Bitten erfüllte Fara, doch wurde die Entschickung streng fortgeführt. Unentwegt beehrte Gelimer in seinem Widerstand, bis ein einziger unfälliger Vorfall ihn umstimmte. Er sah, wie ein eigener Reffe sich mit einem armen Maurenknaben um ein winziges Stück Brot strug, bis der Knabe gegen den Willen zwischen den Fingern wider hergezogen wurde. Da, nach monatelangem Widerstand, ergab sich Gelimer nach eilender Zusage ehrenvoller Bedingungen. Er wurde nach Karthago gebracht und vor den siegreichen Feldherrn geführt, der ihn, auf des Königs eigenem Throno sitzend, empfing. Da riefte der unglückliche Herrscher seine Hände dem Himmel und ließ ein so fürchterliches Gefächter aus, daß selbst die kühnen Byzantiner erschauern. Man fragte einen seiner Getreuen, was dies zu bedeuten habe. „Dem Königskrone der Könige ist er entprossen. Noch eben besaß er eine Krone und den größten Schatz der Welt. Als Flüchtling hat er die entsetzlichen Leiden erduldet. So hat er den vollen Reichtum des Glücks wie des Unglücks bis zur Reize geleert und erkannt, daß alles Irdische eitel und nur eines bitteren Lebens wert sei.“

Hodgesehr vom Kaiser ist Gelimer viele Jahre später auf seinem Langgut in Kleinasien Lebensfakt gestorben. Sein Volk verschwand spurlos von der Erde. Nachdruck verboten. Copyright by Koehler & Amelang, Leipzig.



von Axel Rudolph

Der wackere Jep Boyen sah breit und mäßig hinter dem verschleierten, hierfledigen Holzfisch wie ein flobiger Holzstamm, der an Land getrieben ist und sich festgeleitet hat: so hier bin ich und da bleib ich! Es war, nach den Strichen zu urteilen, die der Kellner auf dem Bierstisch gemalt hatte, der dritte Ergo, der den Weg durch die durchnässete Kette Jep Boyens nahm. Der dritte hier, im „Großen Saal“, vorher hatte er bestimmt schon in verschiedenen anderen Kneipen vor Anker gelegen. Von drei heißen Ergos pflegten Jep Boyens Augen nicht so fertig verschwommen auszuweichen, wie sie es jetzt taten. Nebenbei bemerkt: es war elf Uhr vormittags.

„Schön ist jeder Tag, den du mir schenkst, Marie Louise“, schnarrte in einer Ecke die Konservenmuffel eines alten Gramophons. Darzwischen klapperten die Bierseidel und Orgelblätter auf dem Schenktisch. Ein paar Witzcombers in dicken, dunkelblauen Sweaters drohten geräuschvoll ihren Platz. In einer Ecke schlief ein älterer Geiger seinen frühen Klauisch aus.

„Morjen, Herr Inspektor!“ Der Sternaden mit der weichen Kellnerschürze schloß dienstbellig die Tür hinter dem untersten, breitschultrigen Mann, vor eben, einen Finger an die Mäße legend, eingetreten war. „N' litten Ergo, Herr Inspektor?“

„Man tau, Erichson. Gen in de Morningtime ist beßer, als den ganzen Tag gor fein.“ Inspektor Brink von der Hafenspolizei nickte dem Wirt hinter dem Schenktisch zu und sah sich flüchtig im Lokal um. Seine Augen blieben an Boyen hängen. Er nickte ihm zu und setzte sich ohne weitere Begrüßung auf einen Stuhl an seinem Tisch und sah ihn kopfschüttelnd an.

„Schon wieder duhn, Jep? Hat dir der Alkohol noch nicht genug die Suppe verfahren?“

„Hol' Mal, Brink.“ Er verdrehte empört die Augen. „Die paar kleinen Nordlichter möken Jep Boyen nicht duhn!“

„Wohlsien, Herr Inspektor!“ Der Kellner Erichson stellte den dampfenden Ergo vor Brink hin und schob

die neueste Nummer der „Schiffahrts-Nachrichten“ auf den Tisch. Er wunderte sich nicht über den vertraulichen Ton zwischen dem Beamten und dem seligen Vieh, wie Boyen aus nachgelagerten Gründen in seinem Stammlokal genannt wurde. Inspektor Brink war alter Hamburg- und hand auf Du und Du mit allen Kneipwirten, Steuermannern und Fahrtenleuten im Hafen. Er kannte auch alle und jeden, der im Hamburger Hafen auftauchte, selbst diesen Jep Boyen, der sich doch schon, wie er selbst sagte, zehn Jahre lang als Steuermann irgendwo an der Ostküste herumgetrieben hatte und auf den man sich hier im Hafenviertel kaum noch besinnen konnte.

„Was willst du eigentlich jetzt machen, Jep?“ Inspektor Brink nahm einen zünftigen Schluck. „Dem Alkohol abhewöhnen und um gut Wetter bitten bei deinem Vorgehen? Ware entscheidend das Vernünftige für dich.“

Boyens schüttelte drummig den Kopf. „Ne, Brink, ich hebb de Maß voll von Hamburg. Ich geh io See. Ich werd amuftern. Und wenn einer auf ner Verbude angertrennt kommt und dich fragt, auf wat for'n Eimer Jep Boyen fährt, denn gräh ihn man von mir und sega: Jep Boyen fährt auf der „Gleanor“.“

„Auf der „Gleanor“?“ Der Inspektor machte große Augen. „Meinst du die Zurschlichtung von dem Amerikaner, die seit einem halben Jahr hier an der Reete lieet und jetzt gerade verkauft ist?“

„Das soll wohl sein.“

„Om! Hast du denn schon Heuer, Jep?“

„Ne, noch nich. Aber ich geh jetzt zum Heuerbaas und melde mich. In vier Stunden bin ich auf der „Gleanor“ installiert, verlaß dich mal drauf, Brink. Für oder achter'n Maß, dat 's mi egol.“

„So, io!“ Brinks Augen glitten etwas ungläubig über das Gesicht des Steuermannes. „Wenn du auf io nem noblen Schiff amuftern willst, Jep, wär's dann nicht beßer, wenn du dich erst mal 'n bißchen sein machen würdest?“

„Gäh!“ Boyen lachte vergnügt und kniff die Augen

zusammen. „Wenn ich ashore bin, trink ich, Brink. Dat 's Seemannsregel. Mit meiner Arbeit an Bord hat das nichts zu tun.“ Er klopfte sich wohlgefällig mit der Hand gegen die Brusttasche. „Steuermannsgeld für große und kleine Fahrt, Brink. Ich wett 'n Duddel Röhm, dat id die Heuer frlege.“

„Wär nicht schlecht, Jep. Der Bok' ist verdammst schlecht zu sprechen auf dich. Ich weih“, fuhr er beruhigend fort, als Jep aufbegehren wollte, im allgemeinen bist du 'n prochtvoller Kerl und trinkst auch nicht im Dienst. War ein Bock, daß der „Alte“ gerade gekern dich erwischen mußte, als du mit 'ner soliden Schlagseite aus der Kneipe segeltest.“

Jep Boyen sah beknüffelt in sein Glas. „Ja, Brink, dat soll wohl sein. Aber damit du mich nicht auch für 'nen total verkommenen Säker hältst, wie mein hoher Gehel, weil ich's dir sega: Du hatt da gestern morgen 'ne litte Entbedung gemacht und war darüber so gut gelaunt, daß ich einen ordentlichen Frühstrunk haben mußte.“ Er kratzte sich den Kopf. „Ja, io, hat sich dann 'n bißchen in die Länge gezogen, der Frühstropfen. Aber, zum Donnerwetter, ich war doch nicht im Dienst!“

„Eine Entbedung hast du gemacht, Jep?“ Inspektor Brink bekam plötzlich interessierte Augen. „Zuweisen denn, Jep?“

„Laß gut sein, Brink.“ Jep schüttelte abwehrend den Kopf. „Ich mußte jetzt auf der „Gleanor“ an, und dann abde Hamburg!“

„Die „Gleanor“ ist ein Lederbüßen Eins-A von der Mastspitze bis zum Kiel.“ Brink schlug die vor ihm liegende Nummer der „Schiffahrts-Nachrichten“ auf und überflog sie mit der Sicherheit des täglichen Lesers. „Ala, hier steht's ja: Die für den Multimillionär G. W. Miller, Neuport, erbaute Dampfschiff „Gleanor“, die seit längerer Zeit im Hafen liegt, ist, wie wir bereits berichteten, vom Eigentümer an Mrs. Gwendolyn Torrel verkauft worden. Kaufpreis unbekannt.“ Inspektor Brink nickte achtungsvoll. „Wird 'n schönes Stück Geld sein. Ich möcht's Kapital mal auf einem Tisch sehen!“ Er schlug das Blatt um und fuhr laut vorlesend fort:

„Die neue Eigentümerin beschäftigt, bereits in den nächsten Tagen mit der „Gleanor“ in See zu geben, zunächst nach Cuba. Als Gäste der Eigentümerin nehmen an der ersten Fahrt der „Gleanor“ teil: Hr. Fred Williams; Mr. Charles Brooks, Neuport; Graf Zech; die bekannte Operettenfängerin Ilona Jabornik aus Budapest sowie Konrad Peter Zahrendorf, Hamburg.“

„Guter seine Leute“, meinte Boyen. „Da fahr ich mit! Und wenn ich als Trimmer amuftern muß!“ Er winkte dem Kellner ab, der das leere Glas zum Füllen

fortnehmen wollte, stemmte sich hoch und bot dem Inspektor die breite Schauffelhand zum Abschied. „Laß dir noch 'nen Stellen auf meine Rechnung geben, Brink. Ich geh tom Hürbaas.“

Inspektor Brink sah ihm kopfschüttelnd nach. Der Wirt schmunzelte. Der Kellner Erichson lachte halbtaut dem leicht angekränkelten Steuermann nach, der ausgerechnet auf einer Millionärssicht amuftern wollte.

„Nach Platz Korl! Die Hautvoole kommt!“ Die Witzcombers und Hafenbummler an den Sankt-Pauli-Landungsbrücken bildeten einen Halbkreis um das hoppende Auto. Donnerstags, das war ein Wagen! Zwölfhundert! Kein Timmel! Und auch der andere Wagen, der fast geräuschlos hinter dem ersten aufschloß, war allererste Klasse.

Eine hochgemachte schlaffe Dame in knappem marineschönen Vorderbüßen begrüßte die Herren und Damen, die sich aus ihren Mänteln schälten und dann ausstiegen. „Welcome, Mr. Williams! — Freue mich, Sie wiederzusehen. Fräulein Jabornik! — Guten Tag, Freddy!“

Der lange, etwas verleert aussehende junge Mann, dem die letzten Worte galten, legte saluttierend die Hand an seine Sportmütze. „Guten Tag, Owen! Alles in Ordnung! Nichts vergessen! Tante und Weib Jabornik hast du ja schon begrüßt. Hier Mr. Brooks und Graf Zech! Hier Mr. Zahrendorf! Und das hier ist Mr. Phillips, erster Sekretär und Vertrauensmann bei Tante Elisabeth.“

Gwendolyn Torrel reichte allen mit lebenswürdigem Lächeln die Hand; dem gedrunnenen, massiv gebauten Fabrikanten aus Neuport, dem bageren Grafen, dem ruhig-würdevollen Hamburger Kaufmann und zuletzt — mit einer ganz kleinen Spur dämlicher Herabsetzung — auch dem scharfäugigen, verkniffenen Sekretär Mr. Phillips.

„Thank you, Fred. Sie sind wirklich ein ausgezeichneter Reiseumschall.“

„Und was bekomme ich dafür! Einen Kuß?“

„Eins hinter Ihre Leiber immer noch nicht trockenen Öhren“, lachte Owen den langen Fredhals an. „Machen Sie sich weiter nützlich, Freddy, und sorgen Sie, daß das Gepäck vollständig an Bord kommt.“

„Das beorgen die Leute.“ Fred sah sich um und nickte den beiden Chauffeuren zu, die bereits unter der Aufsicht Mr. Phillips dabei waren, die großen Lederkoffer, Koffer und Kofferstücke aus den Riemen zu schnalzen. „Es kommt noch eine ganze Wagenladung von Koffern nach, Owen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

Das Erdöl am Oberrhein und seine Erschließung

Von Dr.-Ing. R. v. Zwergel.

Die Erdölbohrungen in Forst bei Bruchsal haben das Interesse über Erdölquellen am Oberrhein hervorgerufen. Wir haben einen bekannten Fachwissenschaftler gebeten, uns einen Artikel über die Entdeckung von Erdölquellen am Oberrhein zu schreiben. Der nachfolgende Artikel dürfte deshalb im Hinblick auf die augenblicklich in Baden im Gang befindlichen Bohrungen das besondere Interesse unserer Leser finden.

Unsere Erdölversorgung aus deutschem Boden und aus deutschen Rohstoffen gehört zu den vordringlichsten Forderungen der Stunde. Anfang Mai 1934 wurde die deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung ins Leben gerufen, im wesentlichen auf die Anregungen und Bemühungen ihres heutigen Ehrenvorsitzenden, Staatssekretär G. Feder, und ihres Präsidenten, des Karlsruhe'ers Prof. Dr. E. Hübner, hin. Zusammenfassung aller Kräfte der Forschung und Technik zwecks Steigerung unserer einheimischen Erzeugung und Verarbeitung von Erdölprodukten war das Ziel, das damals gesteckt wurde. Die Erschließung inländischer Erdölquellen ist einer der Hauptpunkte jenes Programms, dessen Durchführung in diesem Jahr mit Hilfe eines Reichsdarlelehens von 5 Millionen energisch in Angriff genommen wurde. Etwa 57 Aufschluß- und Pionierbohrungen sind im Rahmen dieses Programms der sogenannten „Reichsbohrungen“ in allen erdölhaltigen Gebieten Deutschlands gegenwärtig in Betrieb. Auch für Baden wurden für das laufende Jahr zwei Tiefbohrungen genehmigt, von denen die eine bereits am Bohren ist, während der Aufschluß der anderen erst nach den Ergebnissen der ersten Bohrung endgültig festgelegt werden soll. Im nächsten Jahre werden höchstwahrscheinlich weitere Aufschlußbohrungen in Baden niedergebracht werden und noch in diesem Jahre werden im Rheinwald geophysikalische Voruntersuchungen durchgeführt werden. Dadurch ist das allgemeine Interesse für die badischen Erdölumstände erneuert worden, so daß es sich wohl lohnt, sich mit dieser Frage einmal zu beschäftigen.

Die Bohrung, die jetzt in der Gemarkung Forst bei Bruchsal durch die Frau (Internationale Tiefbohr-G. & Co.) bzw. durch ihre Tochtergesellschaft, die Gemarkung Forst, niedergebracht wird, stellt nicht den ersten Versuch zur Erschließung des badischen Erdöls dar. Schon in den Jahren 1921-28 wurden bei Bruchsal und bei Forst eine Anzahl von Bohrungen durch den Tiefbohrermeister Dr. A. Rath geteilt, von denen einige östlich wurden. Wenn auch die Erzeugung dort eine recht bescheidene blieb, so geben jene Sonden doch bis heute noch geringe Mengen Erdöl ab. Sie waren 3-400 Meter, d. h. sogar bis über 700 Meter tief.

Auf der östlichen Seite des Rheintals, nur 60 Km. südwestlich von Bruchsal, liegen die kleinen Delle-der um Pechelbrunn, wo das Erdöl teilweise bergmännisch im Schachtbetrieb aus den unterirdischen Stollen gewonnen wird. Das Pechelbrunner Erdöl wurde schon lange Jahre vor dem Weltkrieg durch deutsche Unternehmen, vornehmlich die Deutsche Erdöl-G., erschlossen.

Kurz vor dem Kriege wurden dort jährlich rund 40 000 Tonnen Erdöl gefördert, und nach dem Kriege ist die Erzeugung — teilweise durch Erschließung tieferer Speichergesteine — bis auf nahezu 80 000 Tonnen jährlich gestiegen. Der Verlust dieses Erdölgebietes durch den Versailler Vertrag führte dann zu den erwähnten Versuchen Mats, auf deutscher Seite an günstig erscheinender Stelle ein Feld aufzufinden. Wenn dieser Versuch damals nicht in dem erhofften Ausmaß gelang, so war dies zum Teil den unzulänglichen technischen Mitteln zuzuschreiben, welche es nicht erlaubten, die Bohrungen in solche Tiefen hinauszutreiben, wie es heute gelangt ist. Die Bohrungen nahmen damals noch viel längere Zeit in Anspruch und die Kosten waren entsprechend höher. Heute genügen einige wenige Monate bei Bohrungen in solchen Schichten, wie sie im Rheintal zu erwarten sind, vollaus, um eine Tiefe von über 1000 Meter zu erreichen. Wurden damals die Bohrbohrer noch durch Auf- und Abwärtsbewegung des schweren Bohrmeißels „gehoben“, so werden die gegenwärtigen tiefen Bohrungen durch das drehend, mahlend und schneidend wirkende sogenannte „Rotary“-Verfahren niedergebracht, welches in den Vereinigten Staaten entwickelt wurde.

Der Rheintal-„Graben“, wie ihn die Geologen nennen, ist eine bis zu 2400 Meter tiefe Wanne, die vor Millionen Jahren — im Tertiär — während langer Zeiträume allmählich durch Absinken und durch das Eindringen einzelner Grabenteile entstand, so daß in verschiedenen Epochen das offene Meer in die so entstandene Wanne eindringen konnte. In späterer Zeit bildete sich ein großer Binnensee, in dem die Flüsse und Bäche aus den benachbarten Gebirgen riesige Erdmassen transportierten, bis die „Wanne“ durch die verschiedenartigen Ablagerungen und Erdstößen nahezu ausgefüllt war. Als das Meer des Rheintalgrabens durch Gebirgsbewegungen vom offenen Ozean abgeschnürt wurde und austrocknete, wurden Salzlagern am Meeresboden ausgeschieden und unter der Groß- bis Kleinmittlerwelt des eozänen Meeresbeckens setzte ein Massensterben ein. Die Reste der Milliarden kleinster Lebewesen ließen den Rohstoff, aus dem im Laufe der Jahraufende im Schoße der Erde das flüchtige Erdöl — das Naturgas entstanden.

Die Gebirgsbewegungen an den Rändern des Rheintalgrabens legten sich bis in die jüngste Zeit hinein fort. Schichten rissen auf, an denen Erdöl und -gas in höhere Schichten wandern konnten, wo sie sich dann in porösen Sanden und Sandsteinen anlagerten und aufspeichern konnten, sobald ihnen durch wasser- und ölabsperrende

Schichten — wie Tone, Mergel und dergleichen — der Weg für das Weiterwandern abgeschnitten wurde. Darum ist der Bau der Erdstöße, die gegenseitige Verschiebung der einzelnen Schollen der Erdkruste untereinander, ihre Faltung und Verbiegung durch den Gebirgsdruck so wesentlich für die Beantwortung der Frage, an welchen Orten und in welcher ungefähren Tiefe sich Erdöl angesammelt haben kann. Erst der Mensch mit seinen neuzeitlichen technischen Mitteln kann den ausgespeicherten Schätzen und Energien der Natur wieder den Weg öffnen durch die von ihm tief in die Erdkruste hinabgetriebenen Bohrbohrer hinauf zur Tagesoberfläche.

Dazu gehört aber die Kenntnis vom Aufbau der Erdstöße, um möglichst an der richtigen Stelle den Versuch zu machen, die unterirdischen Schätze anzutreffen. So lassen uns z. B. die Radioischen Bohrungen, die vom Standpunkt der Delagierung recht bescheidene Erfolge aufzuweisen hatten, doch einen tiefen Einblick in die Erdkruste tun, der für uns heute bei der Ausmaß neuer Bohrpunkte von großem Nutzen ist.

In manchen Stellen des Oberrheintals fanden sich Erdölspuren auch an oder in der Nähe der Tagesoberfläche, so besonders im Dienstadt, westlich Karlsruhe, an einigen Punkten im Oberrhein und beim Tunnelbau bei Bruchsal — vor etwa 80 Jahren — im Trochitenfall (Muschelfall). Die Pechelbrunner Teerquellen werden schon im Jahre 1488 zum erstenmal erwähnt. Diese Erdölspuren sind Anzeichen dafür, daß Erdöllagerstätten in der Tiefe sind — oder vorhanden waren. Denn wo viel Öl durch Spalten usw. an die Oberfläche gelangen konnte, ist bisweilen der Inhalt der Dellagerstätten in der Tiefe im Laufe der Zeit zum großen Teil verschwunden. Darum ist es vielleicht gut — um keine übertriebenen Erwartungen zu erwecken, welche gar zu leicht von spekulationslustigen Elementen zum Schaden der Allgemeinheit ausgenutzt werden —, darauf hinzuweisen, daß nicht jedem Delanzeichen an der Tagesoberfläche eine wirtschaftlich verwertbare Erdöllagerstätte in der Tiefe entspricht. Der Ort, in denen sich die heute so sehr benötigten Bodenschätze in solchen Mengen befinden, daß eine wirtschaftliche Ausbeutung nötig ist, sind sicherlich nicht allzuviel.

Es wäre darum durchaus verfehlt, anzunehmen, daß gleich die erste der neuen tiefen Aufschlußbohrungen Erdöl antreffen muß. „Hinter der Hade ist es dunkel“ lautet ein altes Bergmannswort. Vielsach ist es ein mühsames Vorwärtstasten, ehe man, jede neue Erfahrung verwertend, endlich das ersehnte Ziel erreicht. Viel Mut und Geduld sind dazu erforderlich. Wir alle hoffen, daß solche Erfolge das begonnene Werk fröhnen werden und zusehen darum denjenigen, die im Badener Land nach Erdöl scharfen, ein kräftiges „Glück auf“ zu.

Arbeit und Arbeitslosigkeit im Bezirk Lahr

Stetige Aufwärtsentwicklung auch im Monat September

Lahr, 13. Okt. Trotz vorgerückter Jahreszeit hat sich im Monat September 1934 der Beschäftigungsstand im Vergleich zum Vorjahre nochmals wesentlich gebessert. Diese Aufwärtsentwicklung, die sich in den Monaten Juli, August und September merklich eingeleitet hat, ist in der Hauptsache auf die gute Beschäftigungslage in der Zigaretten- und Kartonnagen-Industrie zurückzuführen.

Der Beschäftigungsstand in der Kartonnagen-Industrie kann im Monat September als sehr befriedigend bezeichnet werden. Es bestand lebhaft Nachfrage nach eingearbeiteten Facharbeitern. Teilweise ist der Beschäftigungsstand sogar derart, daß in gewissen Abteilungen im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft Überarbeit unvermeidlich ist.

Der bestbeschäftigste Industriezweig des Arbeitsamtsbezirks ist die Zigaretten-Industrie, die auch in dieser Berichtszeit ihren Beschäftigungsstand nochmals erhöhen konnte. Zahlreiche Firmen erwiesen sich nochmals in erheblichem Umfang aufnahmefähig, so daß gerade für die Arbeiter dieser Berufsgruppe eine merkliche Besserung eingetreten ist. Verschiedene Firmen waren auch in der Lage, ihre stillgelegten Filialen wieder zu eröffnen. Infolge dieser Entwicklung hat sich in der Zigarettenindustrie im September ein fühlbarer Mangel an wirklich guten Facharbeitern bemerkbar gemacht. Leider sind männliche Arbeitskräfte noch wie vor schwer unterzubringen. Es muß aber auch hier im Rahmen der Regelung des Arbeitsinhaltes aus sozialen Gründen erreicht werden, daß der Prozentsatz der in der Zigaretten-Industrie beschäftigten Männer erhöht wird. Auch in den übrigen Berufsgruppen war der Beschäftigungsstand im Verhältnis zur Jahreszeit im Gegensatz zum Vorjahre recht befriedigend. In der Landwirtschaft bestand auch in dieser Berichtszeit noch ein Bedarf an männlichen Arbeitskräften. Nach weiblischen landwirtschaftlichen Arbeitskräften war die Nachfrage stärker und konnte nur zu einem Teil befriedigt werden.

Der Beschäftigungsstand im Baugewerbe war auch im Monat September befriedigend und konnte in derselben Höhe wie im Vormonat gehalten werden. Allerdings ergaben sich in diesem Berichtsmont keine großen Unterbringungsmöglichkeiten mehr, da die Firmen immer wieder auf ihre alten Arbeitskräfte zurückgreifen. Die Zahl der Zu- und Abgänge konnte ausgeglichen werden.

Aufruf!

Deutsche Volksgenossen!

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 ist von unserm Führer und Kanzler am 9. Oktober eröffnet worden. In eindringlichen Worten hat der Führer an alle Volksgenossen appelliert, ihr Bestes für die Volksgemeinschaft zu tun. Dieser Appell legt uns allen eine hohe Verpflichtung auf, der wir uns nicht entziehen dürfen. Das Winterhilfswerk fordert zum Wohle des gesamten deutschen Volkes Opfer. In diesem Kampf gegen Hunger und Kälte darf niemand fehlen. Alle helfen mit, um des Führers Wort zu erfüllen!

Auch in diesem Winter darf niemand in Deutschland hungern und frieren. Das Land Baden hat im letzten Winterhilfswerk Großes geleistet und steht in der Reichszurteilung mit in der Spitzengruppe. Das diesjährige Winterhilfswerk muß noch besser werden. Zeigt, was nationale Verbundenheit bedeutet! Wenn jeder seine Pflicht tut, ist der Erfolg uns sicher!

ges. Robert Wagner,
Reichshauptkammer in Baden.

Heil Hitler!

ges. Ph. Dinkel,
Gaubeauftragter für das Winterhilfswerk
des deutschen Volkes 1934/35.

Keine Bestätigung des Raubmordes in Hirschhorn

Ueberraschende Aufklärung des Leichenfundes

Die Justizpressestelle bei dem Landgericht in Darmstadt teilt mit:

Die Ermittlungen über den Tod des auf der Bahnstrecke bei Hirschhorn aufgefundenen Wanderburschen sind nach einwandfreier Aufklärung des Falles nunmehr abgeschlossen.

Die ursprünglich berechnete Vermutung, daß ein Raubmord vorliege, hat sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Der Tod des Wanderburschen ist vielmehr auf die allerdings unfällig verbundene, aber unglückliche Verletzung einer an ihm begangenen Körperverletzung mit einem nachfolgenden Unfallsfall zurückzuführen.

Der Tote, ein 52jähriger schwer vorbestrafter Schlosser Bruno Junge aus Sachsen hatte sich einem jungen Paar, das zur gemeinsamen Stellenuche auf Wanderbüchse gegangen war, dem Metzgermeister Biermann und der Welferin Weinberg aus Norddeutschland, angeschlossen. Die drei hatten gemeinsam im Walde bei Hirschhorn geschlafen.

In der Nacht wurde Junge gegen das Mädchen, dem er den Erlös aus einem offenbar von ihm gestohlenen Fahrrad geschenkt hatte, zudringlich. Dies führte zu einer tätlichen Auseinandersetzung mit Biermann, in dessen Verlauf dieser den Junge durch Würgen am Hals und durch Schläge ins Gesicht und auf den Kopf erheblich verletzte.

Nach wiederhergestelltem Frieden brachte Biermann seinen Gegner, der kaum mehr aus den Augen sehen konnte, in eine in der Nähe gelegene Kapelle, wo er ihn abwusch und ihm kühlende Umschläge machte. Dort verließ er ihn, um allein mit der Weinberg weiter zu wandern. Bald darauf muß Junge den unmittelbar neben der Kapelle liegenden Steilhang hinabgestürzt sein. Er verletzte sich dabei erneut. Nachdem er vergeblich um Hilfe gerufen hatte, verlor er, über das vorbeifahrende Bahngleis hinweg auf die Landstraße nach Hirschhorn zu kommen. Bei diesem Versuch wurde er durch die Lokomotive eines Güterzuges, den er in seinem Zustande nicht bemerkt hatte, teils von hinten gefaßt und mit dem Gesicht auf die Schottersteine des Bahndammes geschleudert. Die durch den Aufprall hervorgerufenen inneren Verletzungen führten seinen alsbaldigen Tod herbei.

Von der Troffinger Industrie

Troffingen, 13. Okt. Die Saisonkurve ist in diesem Jahre höher gestiegen als in den vergangenen paar Jahren. In der Harmonika-Industrie ist die Belegung recht befriedigend, in der Abteilung für Akkordeonbau sehr gut, so daß hier Überzeitarbeit und teilweise Schichtwechsel notwendig geworden ist. Die Kartonnagenabteilung der Fabrikwerke ist sehr gut versorgt mit Aufträgen auf zum Teil recht luxuriöse Toilettenkästen. Auch die Spezialfabrik für Kartonnagen, die W. & W. arbeitet mit Hochdruck auf das Weihnachtsgeschäft, auch hier liegt der Schwerpunkt auf den wertvolleren Artikeln für Geschenkpackungen. Besonders gut zu tun haben jetzt im Herbst die beiden Strickwarenfabriken, die es durch Sorgfalt in der Herstellung und Verwendung des besten Materials dahin gebracht haben, daß Troffinger gefrickte Kleidung einen Auf in ganz Deutschland erworben hat. Auch hier mußte teilweise zur Schichtarbeit übergegangen werden.

Reife Zitronen in Weinheim

Weinheim, 13. Okt. Nachdem erst kürzlich von reifen Zitronen in der Bahnhofsanlage berichtet wurde, wird nun mitgeteilt, daß auch im Garten des Bauwirts Hübsch Zitronen herangereift sind, deren Früchte noch größer sind, wie die von der Bahnhofsanlage. Im gleichen Garten blüht zur Zeit auch der Moh'n zum zweiten Mal.

Auflösung des Badischen Bundes Deutscher Jäger

Mannheim, 13. Okt. Der Badische Bund Deutscher Jäger wird mit Wirkung vom 31. Januar 1935 aufgelöst. Zu Liquidatoren wurden durch Beschluß des Vorstandes Polizeipräsident Dr. Hermann Ramsperger in Mannheim, Oberst a. D. Friedrich Pilgrim und Juwelier Karl Amann, beide in Karlsruhe bestellt. Der nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten verbleibende Vermögensrest geht an die nach dem Reichsjagdgesetz vom 3. 7. 1934 zu bildende Landesgruppe der deutschen Jägerstaffel über.

Neue Straße auf dem Dachsberg

Waldbühl, 13. Okt. Die neu erbaute Straße auf dem Dachsberg und Gärwilerberg, die Dachsberg- und Abachstraße, konnte mit einer besonderen Feier, an der das Bezirksamt mit den Bürgermeistern der Anliegergemeinden und das Wasser- und Straßenbauamt teilnahmen, dem Verkehr übergeben werden. Landrat Dr. Hofstein-Waldbühl wünschte, daß die neue Straße wesentlich zur Erschließung des Dachsberges, des Gärwilerberges und des Hohenwaldes beitrage, und er danke allen denen, die durch Bewilligung von Mitteln zu dieser Verkehrsverbesserung beitragen.

Niederbühl, bei Rastatt, 13. Okt. (Wermisch.) Der ledige 28 Jahre alte Schuhmacher Adolf Wieg von hier wird seit Anfang dieser Woche vermißt. Wieg ist aufsteig munter und hat sich schon öfters von an gewisse entfernt. Man nimmt an, da er gern rückwärts läuft, daß er in einen Bach oder sonstwo hineingefallen ist.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiwass, Zucker
Frequenz 1933: 17200

Wildunger Helenenquelle

Hauptniederlage in Karlsruhe:
Behm & Bessler, Zirkel 30, Tel. 255
Schriften und Auskunft durch die
Kurverwaltung Bad Wildunger

Besuch in der Gauschule der NS-Frauensschaft Bruchsal

(Eigener Bericht des „Führer“)

Aus der Geschichte des Hauses

Es ist ein hübsches kleines Haus inmitten des Schloßgartens gelegen, abseits vom Straßenverkehr, in dem sich die neuerrichtete Gauschule der NS-Frauensschaft befindet. Wir wollen es besuchen.

Durch die breiten Alleen fällt leuchtend eine enorme Herbstsonne. Sie streift über die salben Blätter der Kastanienbäume, die gelbgrünen Kalenflächen, das rötliche Laub des milden Weines wie die gültige Hand einer mütterlichen Frau. „Gauschulungsamt der NS-Frauensschaft“ steht über dem geschmückten Eingang. Unter den schaukelnden Erntekränzen, die Hand schon am Drücker, verhalten wir noch ein wenig und denken der Geschichte dieses Hauses nach. Es hat schon seine Geschichte.



Vor mehr als 200 Jahren, als Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn das Bruchsaler Schloß erbaute mit dem Drum und Dran seiner 52 Gebäude, ward es auserbaut zur Wohnung des Kammerdieners seiner Fürstl. Hoheit. Festigkeit mit dicken Wänden, guter Unterkellerung, anspruchslos und schlicht innen, aber

flar und schön in der Färbung, wirkt es heute noch schön und ruhig wie ehemals. Später diente es verschiedenen höheren Beamten des badischen Staates als Heim, bis vor 2 Jahren, kurz nach der Machtübernahme, die Kreisamtsleiterin der NS-Frauensschaft Bruchsal, Frau Berger, hier in diesem Haus, das von dem Domänenamt zur Verfügung gestellt wurde, das „Frauenheim der NS-Frauensschaft Bruchsal“ gründete, um den Frauen des Kreises Erholung zu bieten.

Im Späthjahr 1933 begann dann das Winterhilfswerk, dessen Herz in diesem Hause schlug, denn alle Fäden liefen hier zusammen. Nicht allein materielle, nein, auch viel seelische Not wurde gelindert, SA- und SS-Männer von nah und fern wurden hier versorgt und betreut und durchs ganze Reich, zwischen Ost und West, der Saar und Oesterreich Fäden gesponnen. Die Volkswohlfahrt für den Kreis Bruchsal wurde hier aufgebaut. Im Mai dieses Jahres zog das Frauenheim um und machte Platz für hauswirtschaftliche Arbeitslokalen. Den Bemühungen der Kreisamtsleiterin Frau Berger gelang es dann, die Gauschule, deren Anfänge in der Luftschule in Karlsruhe unter dem Namen „Führerinnenchule“ lagen, hierherzubefolgen. Mit 16 Kultur- und Pflanzreferentinnen aus dem ganzen Land als Teilnehmerinnen begann am 2. Oktober der 1. Kurs dieser Gauschule, der bis zum 14. Oktober dauert.

Gang durch das Heim
Von dem Schloßturm hallen drei Schläge. Es ist die Nachmittagsstunde, für die wir uns angemeldet haben. Die Tür wird uns von der häuslichen Leiterin, Frau Fried, die früher Lageroberin des weiblichen Arbeitsdienstes in der Baumeisterstraße in Karlsruhe war, geöffnet. Wie warm und wohllich mutet uns alles an. Da ist die Bauernküche links des freundlichen Vorplatzes mit den blauen, buntbemalten Möbeln, dem Spinnrad und den Zinngeräten, der buntpapierierten Decke auf dem runden Tisch, um den sich bei Vorträgen Vortragender und Zuhörerinnen setzen.

Auf einem großen Teller liegt als Erntedank ein braunes Bauernbrot, selbstgebacken, umkränzt mit allerlei Früchten. Das Wohnzimmer, schlicht und praktisch mit dem Bild des Führers läßt den Blick über die sonnendurchspielten Wege des Schloßgartens schweifen. Rechts vom Eingang das Wohnzimmer mit Fernruf, Bücherregal und einem noch so recht behaglichen Sofa aus Großpaters Zeit. Dahinter die freundliche Küche; in der sieben hauswirtschaftliche Lehrlinge mit Eifer unter der Anleitung der häuslichen Leiterin arbeiten. Ein Jahr dauert dieser Lehrgang. Eine Treppe hoch sind außer dem Zimmer der Gauschulleiterin zwei Schlafräume mit je fünf Betten. Alles weiß. Mit viel Liebe und Opferinn ist alles zusammengedrückt worden, um die Räume zweckentsprechend auszugestalten.

Auch die kleine Wohnung der Haushälterin ist in diesem Stockwerk, während eine Treppe höher nochmals zwei luftige Schlafzimmer mit je vier Betten sind, außer dem Zimmer für die Hausgehilfinnen. Auf dem Gang stehen in Reih und Glied Spinde, in denen die Kursteilnehmerinnen ihre Kleider unterbringen. Praktisch und einfach alles, man merkt, in diesem Hause soll auch die ganze innere Ausgestaltung die Frauen, die Führerinnen sein sollen, darauf hinweisen, daß man zur Behaglichkeit und Gemütlichkeit durchaus keine kostbare Einrichtung nötig hat, daß es nur des Nachdenkens und der liebevollen Anordnung bedarf, um im Heim mit geringen Mitteln warm und heimlich zu machen. Wir schauen auch in die großen Keller hinein und raunen über die Vorräte, die hier untergebracht sind. Ein sehr großer Teil davon gehört der NS-Frauensschaft und kommt im Winter beim Hilfswerk zur Verteilung.

Die Tageseinteilung
ist kräftig geregelt. Die Vorträge und Lehrlinge beginnen um 9 Uhr morgens, dauern bis 12 Uhr und werden nachmittags um 3 Uhr fortgesetzt. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch das Zusammensein der aus den verschiedensten Teilen des badischen Landes

flammenden Kursteilnehmerinnen in den Freistunden, das zum Gedankenanstrengt und gegenseitig befruchtend wirkt. Eine Reihe außerordentlich guter Vorträge haben bis jetzt schon stattgefunden. Es sprachen u. a. Dr. Vogel, Inspektor für Baden-Pfalz (Frei- und Familienforschung), die Gauschulleiterin Frau Dora Zippelius über „Die Urgründe der Mutterchaft“, Gauschulungsleiter des Kreises, Arbeitsdienstes Pa. Reich über den „Nationalsozialismus als Weltanschauung“, die Gauskultur- und Pflanzreferentin Frä. Hauser über „Festgestaltung“.

Wir haben bei unserem Besuch gerade noch Gelegenheit, dem Ende einer Vortragstunde beizuwohnen, in der Regierungsrat Goll über „Familienrecht“ sprach. Das Sterilisationsgesetz wurde dabei berührt. Man rechnet in Deutschland mit 400 000 Menschen, Schizophrenen, Epileptikern, Schwachsinnigen und der Trunksucht ergebene, die in Frage kommen, darunter sind 15 000 Badener. Bis 31. August dieses Jahres wurden schon 1400 Personen sterilisiert.

Bei einer kurzen Unterredung, die uns die Gauschulungsleiterin noch gewährt, hören wir, daß neben den Vorträgen, die noch ausstehen, auch eine Besichtigung des Hauses der Gesundheit und der Kunstschule in Karlsruhe stattfinden und abends das Theater besucht werden wird. Die Teilnahme am Partietag in Karlsruhe am Samstag und Sonntag ist allen zum Erlebnis geworden.

Als wir das Haus verlassen und durch den Schloßgarten heimwärts wandern, über dem jetzt blaues Spätnachmittagslicht liegt, wissen wir, daß dieses Haus die Pflegestätte echten nationalsozialistischen Willens und Denkens ist, aus dem die deutsche Frau sich das Nützlichste holen wird für ihre schwere Arbeit als Helferin des Mannes am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Gauspeter M o I L

Wintzerfeste am Lehenberg

Wiesloch, 13. Okt. Wenn nach dem Rot- und Weißherbst der Reue schon längst in den Fässern kocht, begeben die Gemeinden am Lehenberg, Malsh und Maltschberg, aber auch die umliegenden Dörfer des Angeltals nacheinander nach alter Tradition ihre Wintzerfeste, zu denen sich alle Wintzer des Hügellandes und auch einlegener Orte einfinden, um eine Kostprobe des Neuen, der heuer ein vorzügliches Ergebnis zeitigte, zu verkosten. Ein großer Zutrom aus nah und fern stellen wir bei diesen frohen Wintzerfesten fest. In diesem Jahre konnten sich, wie bereits erwähnt, sämtliche Gemeinden am Lehenberg und die umliegenden Dörfer eines recht guten Herbstes erfreuen, der weit besser ausfiel, als man es vor Monaten noch geahnt hätte, besonders in qualitativer Hinsicht. Nur drückt den Wintzer jetzt die Sorge des Ablasses, denn die Weinhandwerker haben sich noch nicht oder kaum eingefunden und die einzelne Ränge wurden bis jetzt nur mit Privatleuten abgeschlossen. Als erste Gemeinde macht Maltschberg mit seinem Portugieserfest den Anfang. Dann kommt Wiesloch mit seinem frohen Wintzerfest bald nach. Der Reue nach folgen dann die übrigen Orte des Angeltals in rascher Folge.

Badens Jugend liest die „Volkswagen“

Über alle nationalsozialistischen Lehren!

Für Jugend und Mädel sollen die Jugendzeitungen lesen, die von der Hitlerjugend selber herausgegeben werden.

Es ist notwendig, daß für Geld und Geldes Güte für Zeitungen, die nicht nur Geist und Herz unserer Jugendzeitungen unterstützen für Jugendzeitung, die unsere Vollen unterstützen muß kämpfend nationalsozialistisch sein. Darin gibt unser Jugend und Mädel die Hitlerjugend alle Jugendzeitungen.

Heil Hitler!
Karlheinz Krause
Gebiet für den Kreis G. F.

Bestellschein.
Hierdurch bestelle ich die zweimal im Monat erscheinende Jugendzeitung die „Volkswagen“ zum Preise von 48 Rp. vierteljährlich zuzüglich Bestellgeld. Der Betrag ist durch den Briefträger einzuzahlen.
Name: _____ Wohnort: _____
Postamt: _____ Straße: _____
Hier

An die badischen Bauern!

Der nationalsozialistische Staat hat sich als vorbildlichste Aufgabe die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gestellt, weil diese hauptsächlich zur Verleumdung eines Volkes beiträgt. Im ersten Jahre des Dritten Reiches ist durch die Tatkraft unseres Führers Adolf Hitler und seiner Mitarbeiter es gelungen, einem Großteil der arbeitslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu verschaffen.

Ein zweiter Winter rückt heran, der von jedem deutschen Volksgenossen die ganze Opferbereitschaft zur Überwindung der durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen sozialen Nöten verlangt. In dieser harten Front der Opferbereiten muß der badische Bauer einen bedeutenden Beitrag leisten. In dieser Hinsicht darf der Bauer nicht zurückbleiben, sondern durch seine Bereitschaft zum Opfer nachweislich dem Reichsnährstand hat die Durchführung des Winterhilfswerks, soweit es sich um die Sammlung von Gaben unter den Bauern handelt, selbst in die Hand genommen. Deshalb ergeht auch heute wieder an alle badischen Bauern der Ruf und die Bitte, sich für das Winterhilfswerk 1934/35 einzusetzen. Es sollen nicht Spenden, sondern es müssen freiwillige Opfer sein, die von jedem freudig gegeben werden, weil die noch in Not lebenden Volksgenossen dadurch wirksame Hilfe und das selbstverständliche Zusammengehörigkeitsgefühl aller Volksgenossen empfangen sollen. In diesem Winter darf niemand hungern oder frieren.

Deshalb führt die Landesbauernschaft Baden in der nächsten Zeit tatkräftig die vom Winterhilfswerk ihr gestellten Aufgaben durch.

Aus diesem Grunde fordere ich meine gesamten Landesgenossen auf, alles zu tun, um den Beweis zu liefern, daß der Bauer sich als treuester Sohn des Volkes und als dankbarer Volksgenosse gegenüber unserem Führer beweist, der dem Bauern wieder Bedeutung zurückgegeben und ihm fortwährende Hilfe bewiesen hat.

Heil Hitler!
Engler-Fußlin,
Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden.

Obergebietsführer Dr. Stellrecht beichtigt Gebietsführerschule 3 der HJ

Der Abteilungsleiter der Abteilungen E und S in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Hellmut Stellrecht, hatte in Begleitung des Gebietsführers Kemper der Gebietsführerschule 3 in Rastatt eine Besichtigung ab. Der Leiter der Schule, Gebietsführer Hellmut Schneider, meldete dem Obergebietsführer den 7. Lehrgang auf dem Leopoldplatz. Dortselbst führten die Führer der Schule mit ihren Gruppen verschiedene Übungen dem Obergebietsführer vor. Nach den Vorfahrungen hielt Dr. Stellrecht eine Ansprache, in der er sich lobend über die Leistungen aussprach. In seiner Ansprache betonte er den Wert und die Bedeutung der Schulen für den jungen Führernachwuchs. Seine Ansprache schloß mit einem Sieg-Beil auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Reichsjugendführer Walter von Schirach. Anschließend erfolgte ein Besuch der Gebietsführerschule, die in unerwarteter Arbeit immer mehr verfeinert und ausgestaltet wird.

Kleine Nachrichten

Taubenbühnenheim, 13. Okt. (Arbeitsamt eröffnet.) In unserer Stadt wurde eine Nebenstelle des Arbeitsamtes Bad Mergentheim eröffnet.

Wetzheim, 13. Okt. (6 Personen als Opfer eines Autounfalls.) Ein von Eichel herkommender Lastwagen kam von der Straße ab und rief einen Randstein um. Dadurch stellte sich der Wagen quer zur Fahrbahn und rannte die mehrere Meter tiefe Böschung hinunter. Dabei rief er die gerade vorbeigehende Ehefrau des Täubers Pfeifer mit, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte. Vier weitere Personen erlitten Knochenbrüche, Fleischwunden und Hautabschürfungen und mußten sich gleichfalls zur ärztlichen Behandlung ins Krankenhaus begeben.

Weinheim, 13. Okt. (Verkehrsverein gegründet.) Hier wurde die Gründung eines Verkehrsvereins beschlossen, dessen Geschäftsvorort Oberbürgermeister Huegel übernommen hat.

Seidelberg, 13. Okt. (Wegen Rückfall diebstahl.) Durch das Schnellgericht zu vier Wochen Haft verurteilt wurde am Freitag der 35jährige Berufsmüller Richard Bannholzer, weil er am Donnerstag abend, als Stuttgarter Gäste im Saalbau weilten, die Abendveranstaltung dadurch störte, daß er dem Oberbürgermeister bei Beginn seiner Begrüßungsansprache zuzief: Herr Oberbürgermeister! 400 Forzhemer Berufsmüller suchen Arbeit und Brot, wir hungern, schaffen Sie uns Arbeit! Bannholzer war allem Anschein nach betrunken.

et. Gernsbach, 13. Okt. (Silberne Hochzeit.) Am Sonntag feiert Völknermeister Bertold Sieg mit seiner Frau, Johanna geb. Hüller die silberne Hochzeit. Sieg ist der Mitbegründer der Ortsgruppe Gernsbach und hat sich in seiner Eigenschaft als Bürgermeister-Stellvertreter während der bürgermeisterlosen Zeit durch Tatkraft und Weitsicht besondere Verdienste erworben. Der ihm eigene alte Soldateneifer hat ihn an die Spitze des Militärs- und des Kavallerievereins gestellt. Auch wir entbieten dem wackeren Kämpfer unsere besten Wünsche.

Bruchsal, 13. Okt. (67 u. a.) Dem 40 Jahre dem hiesigen Kreis-Feuerwehrkorps angehörenden langjährigen Kommandanten Franz Kahner wurden anlässlich seines 70. Geburtstages große Ehrungen, vor allem vom mde Verwaltungsrat des Feuerwehrkorps und der Stadt, dann aber auch von der ganzen Bevölkerung zuteil. Die Stadt- und Feuerwehrfahnen brachte dem verdienten Kommandanten ein Ständchen.

Ettlingen, 13. Okt. (Vom Reichsluftschutzbund.) Der Reichsluftschutzbund e. V., Ortsgruppe Ettlingen, wird am kommenden Sonntag, den 14. ds. Mts., in Reichenbach um halb 4 Uhr nachmittags im Gasthof zur „Sonne“ und in Langensteinbach um halb 8 Uhr abends, in der Festhalle, einen Aufführungsbeitrag über Luftschutz mit Filmvorführung: „Luftangriff auf Dresden“ abhalten.

Das Geheimnis einer guten Verdauung Bullrich-Salz nach jeder Mahlzeit
100gr. 0,25 Tabletten 0,20

Aus der Bewegung

„Die Partei trägt die Verantwortung!“

Kreisleiter Worch und Kreisbildungsleiter Reichert vor den Amtswaltern des Kreises Karlsruhe

R. St. Im kleinen Karlsruher Festhallaal tagten am Freitagabend die Amtswalter des Kreises Karlsruhe, um von Kreisleiter Worch die Richtlinien für den Winterkampf zu erhalten. Die Aufgabe, daß der Saal bis zum letzten Platz gefüllt war, zeugt von der tadellosen Disziplin der Karlsruher NS, die in den letzten Wochen überall, sei es bei der politischen Schulung der Volksgenossen, sei es bei den Straßensammlungen oder beim freiwilligen Dienst für die Partei, nationalsozialistischen Idealismus bewies und im Aufbaukampf der Nation in vorderster Linie steht.

Kreisleiter Worch eröffnete die Tagung und begrüßte die Parteigenossen und die Führer der NS, die durch ihr Erscheinen das Interesse an der Kampfgemeinschaft beider Parteioptionen beweisen.

Nach den einleitenden Worten des Kreisleiters hielt P. Reichert einen kurzen Schulungsvortrag, der durch seine Lebendigkeit fesselte. Der Kreisbildungsleiter führt seine Aufgabe einer revolutionären, nationalsozialistischen Schulung der Parteigenossen passend und mittelführend durch.

In einem kurzen rednerischen Ausflug in die Geschichte stellte er das Ideengut der französischen Revolution von 1789 dem unserer deutschen Revolution gegenüber. Führt die gemaltene Umwälzung jener Revolution vor Augen, die überall, in Recht, Erziehung und Kultur neue Formen schuf und das Leben eines ganzen Volkes und Europas für Jahrhunderte neu gestaltete. Er streifte die Staatsideen der Freuen Schornhorst und vom Stein und kam in großem Zug zur nationalsozialistischen Revolution des 20. Jahrhunderts. Es ist unsere Mission, das alles abzulösen, was die vergangene Epoche aufgebaut hat. Ungeheure Massen unseres Volkes sind nach dem 30. Januar 1933 politisch heimatlos geworden. Sie schenken Adolf Hitler ihr Vertrauen, sind aber noch mit ihrer alten Ideenwelt des Liberalismus oder Marxismus verbunden, die eben Jahrzehnte hindurch ihre Welt war, in der sie groß wurden.

Die Heile jener Ideenwelt, die auch in uns heute noch leben, müssen heraus aus den Herzen.

Unbedingt müssen die Amtswalter in diese Weltanschauung eingeführt werden, denn sie sind es, deren Aufgabe das Vorleben und das Predigen ist. Draußen steht eine Welt, die unsere Gedanken noch nicht erfasst hat.

Unsere Jugend soll unser Werk weiterführen, aber nur soll sie uns den Vornorm machen können, wir hätten versagt. Die Stunde der Deutschen ist gewaltig und wenn wir alle sie richtig erkennen, wird unsere Revolution für Jahrhunderte das Gesicht der Welt bestimmen!

Ueber das Hauptthema des Abends, das die Richtlinien für den Winterkampf enthält, sprach der Kreisleiter selbst.

Die Rede, die oft von Beifall unterbrochen wurde, war ein Appell an die Parteigenossen, alle Kraft für das Gelingen des bevorstehenden Winterhilfeverkehrs einzusetzen.

Der Kreisleiter gedachte der Worte des Führers am letzten Dienstag, die jedem deutschen Nationalsozialisten aus dem Herzen gesprochen waren.

„Wir haben in allen deutschen Städten die Erfahrung machen müssen, daß die sozial schlechter gestellten Volksgenossen durchschnittlich ein weit höheres Verständnis für die Not ihrer Mitmenschen hatten, als die gut gestellten Schichten.“

Beim letzten Winterhilfeverkehr hat die weitest ärmste Stadt unseres Kreises, die Arbeiterstadt Durlach, alle anderen Städte an Opfern und Spenden um ein beträchtliches übertroffen.

Es gab Arbeiter, die sich von ihrem kargen Lohn 10 Prozent abziehen ließen;

Wente, die statt mit 20 Mark mit 18 Mark je Woche nach Hause gingen.

Ich kenne Frauen, die tatsächlich hungern und trotzdem keinen Spendenhammer leer gehen ließen. Und dann gibt es wie gesagt, Schichten, mit denen wir in diesen Dingen freier zu Gericht geben müssen.

Parteigenossen, es ist unsere Pflicht, zu zeigen, daß wir Sozialisten der Tat sind! Wir müssen die Leistungen des vorjährigen WSH unbedingt erreichen, wenn nicht übertreffen.“

Ob unterbricht harter Beifall die Rede. Weiter kommt der Kreisleiter auf die Arbeitsbeschaffung zu sprechen.

Meliorationsarbeiten in den Rheinwäldern, Trostlegen von Sämpfen haben in den letzten Wochen zahlreiche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Es gehört mit zur Pflicht des politischen Leiters, den Betriebsführern zur Seite zu stehen und jede Möglichkeit neuer Arbeitsbeschaffung voll auszunutzen. Der Amtswalter hat sich Arbeit über wirtschaftliche Fragen zu schaffen, um auf jedem Gebiet seinen Mann zu stellen.

Weiter kommt der Kreisleiter auf die Ergebnisse der letzten Straßensammlungen, auf die Unterstützung der Aktionen des Reichsleiters und weitere Einzelfragen zu sprechen.

Mit einem Appell an den Kampfesgeist der Partei schließt die Rede.

„Parteigenossen, seien wir uns darüber klar, wenn irgendwo jemand verlagert, haben wir verlagert. Die Partei führt und leitet den Staat. Die Partei trägt die volle Verantwortung. Tun wir unsere Pflicht!“

„Deutschland, wir glauben an Dich!“

Innenminister Pflaumer vor den Bannführern Gebietsführer Kempter beendet den Lehrgang

In einem achtstägigen Lehrgang der Arbeit, einem Lehrgang der Schulung, das allen Beteiligten zu einem Erlebnis der Gemeinschaft und der Kameradschaft wurde, waren sämtliche Bannführer der Hitlerjugend und Jungbannführer des Jungvolks des Gebiets Baden zusammengefaßt. In einem achtstägigen Lehrgang schöpften sie aus all den Vorträgen der besten Führer des Staates, der Politik, der Kultur und der

Wirtschaft wertvolles Material für die Arbeit draußen im Lande bei ihren Formationen.

Am Samstagvormittag sprach als vorletzter Redner der badische Innenminister Pflaumer über „Reich, Länder und Partei“.

Seine interessanten Ausführungen führten von zerrissenen Erden Deutschen Reich des Mittelalters über den Bismarckstaat zum Staat der nationalsozialistischen Revolution. In die Rede schloß sich eine Aussprache, in der der Minister Fragen der Bannführer beantwortete. Am Schluß brachten die Junggenossen ein dreifaches Siegesheil auf P. Pflaumer aus.

Die Schlußansprache des Gebietsführers

In einer mehrstündigen Rede gab Gebietsführer Kempter einen Gesamtüberblick über das ganze, große und verantwortungsvolle Aufgabengebiet seiner Führer.

Äußere Haltung und innerer Wert.

Ausgehend von der Entwicklung der NS, die innerhalb 18 Monate von 5500 Mann zu einer Bewegung von 250.000 geworden war, sprach er von der Aufgabe der Organisation. Während die Entwicklung der NS in den letzten Jahren eine unregelmäßige war, steht sie heute fest in ihrer Organisation. Ist die äußere Organisation nunmehr geformt und gefestigt, so mußte man nunmehr innere und zielbewußt an die innere Festigung gehen.

Der Grundsatz der Leistung.

„Nach dem Gesetz der Leistung“, so führte der Gebietsführer weiter aus, „mußt Ihr Euch Eueren Führer, Ihr organisiert, in der Personalpolitik muß nach Leistung und nach Charakter geurteilt werden. Eines muß das andere ergänzen, und unbedingte Gerechtigkeit soll Euch in allen Handlungen die höchste Forderung sein.“

Das sozialistische Gesetz gilt auch für Arbeitnehmer.

Das sozialistische Handeln muß immer im Vordergrund stehen. Der Kampf um den Sozialismus wird aber erst endgültig dann entschieden sein, wenn die Pflanze von heute die Weiser von morgen sind. Wir fordern im Beruf Leistungen, und es ist für jeden Hitlerjungen selbstverständliche Pflicht, daß er im Beruf seine Pflicht tut. Denn das sozialistische Gesetz gilt nicht allein für den Arbeitnehmer, sondern auch für den Arbeitnehmer. Wir legen den größten Wert darauf, daß sich jeder in seinem beruflichen Können vertieft, dann dient er der Volksgemeinschaft.

Schaffung eines neuen Führerabteils

Die Haltung des Hitlerjungen muß typenbildend sein, und aus der Jugend heraus muß der neue Führerabteil erwachsen. Führerabteil nach dem Gesichtspunkt des Abels der Leistung. In sich tragen wird das Führerabteil den Rhythmus der neuen Zeit. Durch systematische, ausdauernde Schulung muß dieser Führerabteil des neuen nationalsozialistischen Staates geschaffen werden, der eines als das Erbanerbe ansetzt: Den Ehrenfeld der Nation! Wer aber nur einmal gegen diesen verfährt, wird nie wieder Führerabteil der Welt haben!

In unserer kampflichen Ertüchtigung werden wir immer wieder Breitenarbeit leisten müssen, und so wie die sportliche Ausbildung begonnen worden ist, so wird sie fortgesetzt werden und immer mehr Wettkampfmannschaft-

ten wollen wir aufstellen! Jeder Hitlerjugendführer hat das Sportabzeichen der NS zu machen.

Der Glaube an Deutschland!

Der Glaube an die Idee macht sie zur Weltanschauung, die uns die unverbrüchliche junge Kraft gibt! Kameraden, wir leben und sterben für unser Volk, in dem heiligen Gefühl: Deutschland, Deutschland, du mußt groß werden, weil wir an dich glauben! Ueber allem steht unser großes ewiges Volk, das unser Herrgott segnen möge.

Das Kampflied der Hitlerjugend verklingt, und die Führer einer neuen Generation sind erfüllt mit neuer Kraft und altem Glauben an das ewige neue Deutschland! —

Die Süddeutsche Kreisführung der Deutschen Studentenschaft

Dr. Gustav Adolf Scheel, der Kreisführer der süddeutschen Studentenschaft berief folgende Kameraden zu seinen Mitarbeitern in die Kreisführung:

Adjutant: cand. phil. Karl Rau
Kreisgeschäftsführer: Viktor Richard Dehse
Kreispresswart: Pringial Albert, cand. rer. pol.
Kreisreferentin für Studentinnenfragen: Elisabeth Lohs, cand. phil.

Die ganze Kreisführung befindet sich in Heidelberg, so daß eine enge kameradschaftliche Zusammenarbeit, die ja von jeher schon die Stärke der Süddeutschen Studentenschaft war, gewährleistet ist.

Am Schwarzen Brett

NS-G. „Kraft durch Freude“
Der Zug für die Fortbildung nach Oettingen fährt um 12.26 Uhr ab Hauptbahnhof. Nicht, wie ursprünglich festgelegt, um 1 Uhr.

NS-Kulturgemeinde
Zur ersten musikalischen Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde am Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der Stadt. Festhalle, mit dem Reichs-Symphonieorchester, München, Leitung: Franz Adam, Solisten: Kammerensemble Mark Geiselsdorf, erhalten die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde Karten zum ermäßigten Preis von 70 Pf. bei den Amtswarten und in der Geschäftsstelle, Schloßbezirk 5 (rechts vom Staatstheater).
NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Karlsruhe.

Achtung, Tübingen-Gruppe Karlsruhe
Wir beteiligen uns an dem Kolonialabend des NSD. Montag, 15. Oktober, im Studentenhaus. Kleidung: Uniform.
Die Untergausführerin.

NSD
Fachschaft Handelsschule der Kreise Gmündingen, Freiburg, Bad. Münst.heim, Reutlingen, Rastatt, Rastatt.
Tagung in Bad.
Mittwoch, den 17. Oktober 1934, 15 Uhr, im Gasthaus „Zum Apfel“. Tagesordnung: 1. Vortrag von H. Verbeke über: „Der Geschichts- und Deutschunterricht an Handelsschulen nach neuen Gesichtspunkten.“ 2. Besichtigung eines Betriebes in Bad.
Der Kreisgeschäftsführer.

NS-Frauenbund, Ortsgruppe Hauptpost
Nächster Teilabend Montag, den 15. Oktober, im Gartenhof „Montaner“. Volkstümlicher Unterhaltungsabend. Erhalten ist Pflicht.
Die Ortsgruppenführerin.

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden
Widerrücktrittserklärung A. D. I. Seite 331: Geert Arthur, Sägemaschinenfabrik in Baden-Baden und Gießerei, Vertrag vom 1. Oktober 1934: Ertragsgemeinschaft mit Vorbehaltsrecht der Frau. Baden-Baden, 9. Okt. 1934. Amtsgericht I.

Bonnendorf
Straßenbauarbeiten.
Das Bauamt Bonndorf verleiht die Arbeiten zur Verbesserung der Landstraße 51 amigen Hofhaus u. Umgebung (Grabenbreite 2700 cm). Anzeigenschein Nr. 1000 vom 22. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr.
Bauamt Bonndorf und Straßenbauamt Bonndorf.

Bühl
Für den Landwirt Franz Josef Metz (Hilfssohn) in Bühl, wurde heute 8 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Bühl
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Bühl
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Gengenbach
Im Entschuldigungsverfahren auf Antrag des Josef Wagner, S. in Gengenbach i. B., wurde die öffentliche Verhandlung am 10. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Gengenbach, 10. Oktober 1934. Amtsgericht.

Karlsruhe
Für den Landwirt Franz Josef Metz (Hilfssohn) in Bühl, wurde heute 8 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Karlsruhe
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Franz Josef Metz (Hilfssohn) in Bühl, wurde heute 8 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Leitern
Für den Landwirt Adolf Kober in Bühl, wurde heute 10 Uhr das landw. Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsverfahren für die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT
FILIALE KARLSRUHE
mit Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44

Sachverständigen Rat
in allen Geldangelegenheiten erteilen wir Ihnen kostenlos. Ihr Besuch ist uns immer willkommen und verpflichtet Sie in keiner Weise.

Teufldneureut
Die am Montag, den 15. Oktober 1934, angelegte Landversteigerung findet nicht statt.
Teufldneureut, 12. Oktober 1934.
Bürgermeisteramt.
Heidel.

Amtliche Versteigerungen
Karlsruhe

Pfänder-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 17. Oktober 1934, von 9 bis 12 Uhr und von 14 Uhr an

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Rastatt
Grundstück-Verpachtung der Stadt Rastatt
am Dienstag, den 16. Oktober 1934, vormittags 8 Uhr, Zusammenkunft Ecke Roten- und Gartenstraße.
Gewinne: 1. Rastatt, 2. Rastatt, 3. Rastatt, 4. Rastatt, 5. Rastatt, 6. Rastatt, 7. Rastatt, 8. Rastatt, 9. Rastatt, 10. Rastatt, 11. Rastatt, 12. Rastatt, 13. Rastatt, 14. Rastatt, 15. Rastatt, 16. Rastatt, 17. Rastatt, 18. Rastatt, 19. Rastatt, 20. Rastatt, 21. Rastatt, 22. Rastatt, 23. Rastatt, 24. Rastatt, 25. Rastatt, 26. Rastatt, 27. Rastatt, 28. Rastatt, 29. Rastatt, 30. Rastatt, 31. Rastatt, 32. Rastatt, 33. Rastatt, 34. Rastatt, 35. Rastatt, 36. Rastatt, 37. Rastatt, 38. Rastatt, 39. Rastatt, 40. Rastatt, 41. Rastatt, 42. Rastatt, 43. Rastatt, 44. Rastatt, 45. Rastatt, 46. Rastatt, 47. Rastatt, 48. Rastatt, 49. Rastatt, 50. Rastatt, 51. Rastatt, 52. Rastatt, 53. Rastatt, 54. Rastatt, 55. Rastatt, 56. Rastatt, 57. Rastatt, 58. Rastatt, 59. Rastatt, 60. Rastatt, 61. Rastatt, 62. Rastatt, 63. Rastatt, 64. Rastatt, 65. Rastatt, 66. Rastatt, 67. Rastatt, 68. Rastatt, 69. Rastatt, 70. Rastatt, 71. Rastatt, 72. Rastatt, 73. Rastatt, 74. Rastatt, 75. Rastatt, 76. Rastatt, 77. Rastatt, 78. Rastatt, 79. Rastatt, 80. Rastatt, 81. Rastatt, 82. Rastatt, 83. Rastatt, 84. Rastatt, 85. Rastatt, 86. Rastatt, 87. Rastatt, 88. Rastatt, 89. Rastatt, 90. Rastatt, 91. Rastatt, 92. Rastatt, 93. Rastatt, 94. Rastatt, 95. Rastatt, 96. Rastatt, 97. Rastatt, 98. Rastatt, 99. Rastatt, 100. Rastatt.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.
Bühl, 11. Oktober 1934. Bad. Amtsgericht I.

Wald
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Alfred Armbruster, Bauer, und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Schumann, Schwanhof, Bühl, wird das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Die landw. Entschuldigungsverfahren (Bauamt) 100 m. B. S. in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche — getrennt nach Hauptsumme, Zinsen und Kosten — bis längstens 15. November 1934 dem Gericht über die Entschuldigungsverfahren anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden vorzulegen.<

Rastatter Neuigkeiten

Die Arbeit der NSB — Der Umbau der Sparkasse

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

Rastatt, im Oktober.

Die Wälder um die Stadt lodern in herblichen Flammenfarben. Unsere reizvollen Kastanienalleen am Murgdamm bilden das Entzücken der Spaziergänger, die an heiteren Herbstsonntagen die Dämme bevölkern. Man nutzt das schöne Wetter noch weiblich aus, denn bald wird der Herbst seine Reize zeigen und es wird in der Stadt selbst so viel geboten werden, daß man kein Verlangen nach der Ferne mehr hat. Aber das hat, so weißsagen Wetterkundige, noch lange Zeit. Vorerst läßt der nahegelegene Park von Schloss „Favorite“ seinen unwiderstehlichen Zauber aus. Dann laden in der Umgebung, in Oberweier, Niederweier uhm. die sonntäglichen „Kesselfeste“, wo sich die gesamte Jugend des vorderen Mürgtals bei „Kesseln und Neuen“ ein Stelldichein gibt. Wer die verlorene Poesie dieses an Waldhängen hingehängten Derrichens mit seinem Kirweiden, seinen heimeligen Wirtshäusern und zum Tanz spielenden Kapellen einmal erlebt hat, fühlt die uralte geheimnisvolle Macht bodenständigen Bauerntums und schöner Bauernbräute.

Auch der Jahrmarkt in Ruppelheim verfehlt seine Anziehungskraft auf Einheimische und Fremde nicht. So schwingen rings um die Stadt noch die Nachklänge des Erntedankfestes, die letzten Schwingungen des Volkrufes der Rindlichkeit und der bäuerlichen Natur, bevor die Herbstnebel sich über sie legen und schließlich der Schnee sein weißes Rinnen über sie breitet. Dann konsentriert sich das Leben in der Stadt, die ihren Einwohnern ein wohl ausgedachtes und ausgewogenes Programm für die Herbst- und Winterabende vorsetzt.

Für den Veranstaltungskalender zeichnet ein in der Gemarkung die NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verantwortlich. Die Gastspiele des Badischen Staatstheater wurden mit einem ausverkauften Kinferabend eingeleitet am Mittwochabend. In nächster Nähe steht die Aufführung der Hoffini-Oper „Der Barbier von Sevilla“. Die Werbearbeit der NSB für die Plakate hat schon beachtliche Erfolge aufzuweisen, doch ist es notwendig, daß noch viel mehr Volksgenossen von den außerordentlichen Vergünstigungen Gebrauch machen.

Es ist erfreulich, daß sich auch die NS-Volkswohlfahrt und das Winterhilfswerk im engeren Sinne hier einschalten wird. Auf die bestmögliche Unterstützung und Erziehung armer Volksgenossen wird in diesem Rahmen besonders Rücksicht genommen. Wir wollen darauf nur hinweisen. Im übrigen hat das WSW in unserer Stadt mit großer Tatkraft und schönen Leistungen eingeleitet.

Verschiedene Veränderungen werden im Zug der Verschönerung des Stadtbildes vorgenommen. Um die katholische Stadtkirche laufen hohe Gerüste, auf denen Arbeiter mit der Erneuerung des äußeren Gewandes der Kirche beschäftigt sind. Es wird dem Stadtbild der mittleren Kaiserstraße seine letzte farbige Gesichtsfarbe geben, wenn Rathaus und Kirche als Denkmäler des in unserer Stadt beherrschten Barockstils in schöner Farbgebung stehen. Die vielen Straßenausbesserungen, die im Norden und Süden der Stadt ausgeführt werden, geben eine arbeitsame Note für das Auge der Vorübergehenden. Aber nicht nur für das Auge der Vorübergehenden. Man weiß auch, daß im Kleinen wie im Großen mit Eifer hier gearbeitet wird. Der Umbau der Sparkasse, der sich im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms unbemerkt vollzog, bleibt dabei erwähnenswert. Den Bemühungen der Stadtverwaltung, in deren Führung am 1. November ein Wechsel eintritt, war ein neuer Erfolg beschieden, da am 1. Januar 1935 eine neue Fabrik Metallverarbeitung G. m. b. H. „Keramit“ sich hier niederlassen wird. Wir wissen den Gewinn als Erfolg des scheidenden Bürgermeisters Dr. Fees, der in die Gemeindeabteilung des Innenministeriums berufen ist, zu schätzen. Diese Schätzung kam auch in den verschiedenen Abschiedsreden, die in dem Fachsaalabend seiner Beamten wie in einer Parteimitgliedsversammlung zum Ausdruck.

Neue badische Bürgermeister

(Eigener Bericht des Führer)

Karlruhe, 13. Okt. Pa. Robert Thum aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister von Bietigheim ernannt worden. Pa. Thum ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens.

Pa. Georg Hornberger, früher Bürgermeister in Flossheim, ist zum Bürgermeister von Malsch ernannt worden. Das Bürgermeisteramt in Flossheim erhält Pa. Wilhelm Engel aus Ladenburg.

Zum Bürgermeister von Ruchbaum wurde Pa. Eugen Wolf aus Ruchbaum ernannt.

Die Braune Messe — Deutsche Woche in Achern

Achern, 13. Okt. Den Höhepunkt unserer Deutschen Woche bildet am Sonntag, 14. Oktober der Aufmarsch der 88. SS-Standarte in Achern mit Kundgebung und Vorbeimarsch auf dem Adlerplatz bei dem der Führer der 88. SS-Standarte Pa. Feilen-schmidt über den „Weg im dritten Reich“ sprechen wird. Abends 8 Uhr findet dann ein Doppelkonzert der 88. SS-Standarden-Kapelle und der Stadtkapelle Achern mit großem Zapfenreich auf dem Festplatz statt. Am Montag, 15. Oktober ist Ausklang und Deutsche Nacht mit Konzert der Stadtkapelle und Tanz im Festzelt. Der bisherige Verlauf ist weiterhin gut.

Tabakanschreibung in Bruchsal

Bruchsal, 13. Okt. Die heutige Sandblattveranschreibung im Bürgerhof wurde geleitet von Landwirtschaftsrat Engelhardt, der im Auftrag des Reichsnährstandes die Pflanze und Käufer begrüßte und auf die neuen Verkaufsbedingungen hinwies.

Es wurden Sandblätter der Sorten „Rebenhardt“ und des „Kollendebereichs“ zum Verkauf gebracht. Zum Aufgebot kamen 10.000 Zentner Sandblatt aus obigen Gebieten, ebenso wurde das nikotinfreie Sandblatt des Tabakforschungsinstituts aus 9 Gemeinden mit über 100 Zentner verkauft. Ein kleiner nikotinfreier Posten Gruppen wird ebenfalls abgesetzt. Zwei Gemeinden des Bruchraths verankerten ca. 100 Zentner Gruppen. Die Preise waren der Qualität angepaßt und bewegten sich zwischen 70 und 84 RM. den Höchstpreis erzielte Blan-fenloch mit 83,35 RM. Für das nikotinfreie Sandblatt wurden 78—81,50 RM. bezahlt. Am Schluß der Ver-

kaufschreibung nahm Landwirtschaftsrat Schmidt die Einschreibung der angebotenen Sandblätter der heftigen Fackelungen vor. Auch hier wurden gute Preise erzielt. Ungefähr 5000 Zentner gelangten zum Verkauf. Das ganze angebotene Quantum der 153 Tabak-fackelungen wurde restlos an Handel und Industrie, wozu auch die Saar vertreten war, abgekauft.

Günstige Zahlen vom Fremdenverkehr

Heidelberg, 12. Okt. Nach den statistischen Feststellungen der Stadtverwaltung übernahm im Monat September 22.051 (16.856) Fremde in Heidelberg, davon kamen 5648 (2838) aus dem Ausland. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 84.052 (25.490).

Bis Ende September übernahm in diesem Jahr 162.009 (128.700) Fremde in Heidelberg, davon kamen aus Deutschland 127.810 (111.404) und aus dem Ausland 34.199 (17.356).

Zu Tode geführt

Seelbach, 13. Oktober 1934.

Die älteste Frau des Ortes, die 85 Jahre alte Karolina Eitemann, starb am Donnerstag rücklings die Treppe hinunter und war sofort tot. Die Frau war noch sehr rüstig und ging jeden Tag ihrer Beschäftigung nach.

Schnuggel

Waldshut, 13. Okt. Vor dem Amtsgericht Waldshut hatten sich fünf Angeklagte aus Remetschwil, Horheim und Pfalz wegen Bandenschnuggel zu verantworten. Sie hatten etwa 23 Rtr. Zucker, Zigaretten und Stumpen, sowie Kaffee und Tabak in der Zeit von 1932 bis Februar 1933 aus der Schweiz nach Tingen geschmuggelt. Sämtliche Angeklagten waren gefällig. Das Gericht sprach Geldstrafen von 6000 RM. bis 900 RM. gegen sie aus, ferner Gefängnisstrafen von 1/2 Monat bis 6 Monate, und dann noch Gefängnisstrafen dafür, falls die Geldstrafen und die Wertersatzstrafen nicht in barem Gelde bezahlt werden können.

Aus dem Durlacher Stadtrat

Durlach, 12. Okt.

Die Karioffel, Kraut- und Obstlieferung für das städt. Krankenhaus wird vergeben. — Im Altersheim sind weitere bauliche Maßnahmen erforderlich. Wegen der Aufstellung von Schuppen in den Barackenunterkänften wird eine einheitliche Regelung getroffen. — Für folgende Tätigkeiten des Gas- und Wasserwerkes werden einseitige Gebührengesetze:

1. Bei Umzügen oder Neuzugewogenen Gas- oder Wasser-messer ablesen, Hahnen öffnen oder schließen, in der alten Wohnung Messer-Aufnahme und in der neuen Wohnung Hahnen-Öffnung je 50 Pf.

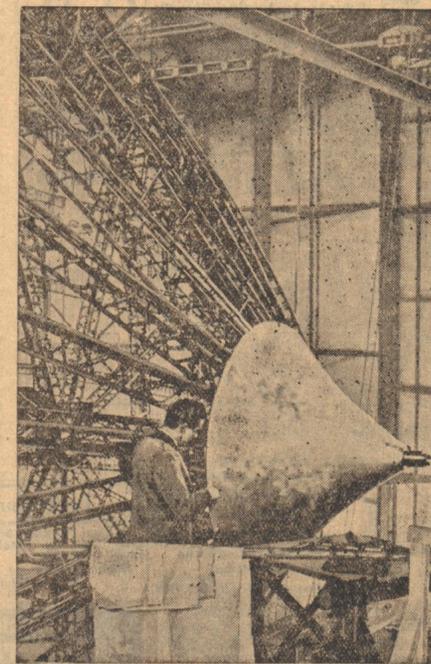
2. Gasmesser oder Mängasammelmesser, Wasser-messer fassen oder auf Antrag Gasmesser gegen Mängasammelmesser auswechseln bzw. umgekehrt je 1,50 RM.

Es müssen alsbald zwei junge Biegenböde und ein junger Eber beschafft werden. — Entsprechend den Anordnungen der Regierung wird auch in Durlach wieder in beschränktem Umfang die Winterschafweide eingeführt. — Das Gesetz des hier, Kelterstr. 6, wohnhaften Meyers Jul. Enderle um Erlaubnis zum Betrieb der Wirtschaft „Zum Alten Eber“ wird befristet.

Mehrere bisherige Fürsorgearbeiter werden endgültig in den städt. Dienst übernommen. — Eine Reihe anderer Personalfragen findet ebenfalls seine Erledigung. — Mit 1539 ist die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber dem Vor-monat nahezu unverändert. — Eine größere Anzahl Steuergehende wird verabschiedet.

Vom Bruchsaler Rathaus

Bruchsal, 13. Okt. Für den Stadtratsaal wurde eine Hitlerbüste erworben. — Dem Bruchsaler Ehrenbürger, Ministerpräsident Walter Kähler, wurde



Das neue deutsche Zeppelin-Luftschiff ist gegenwärtig in Bau. Die Aufnahme zeigt die Zeppelin-Luftschiffhalle in Zeppelin. Die Aufnahme zeigt die Zeppelin-Luftschiffhalle in Zeppelin.

Ein Franzose sieht Deutschland

Eindrücke eines Besuches in Heidelberg

Aus Heidelberg ist uns ein Brief zugegangen, in dem über den Besuch eines hervorragenden französischen Mediziners in Heidelberg und anderen Städten Süddeutschlands berichtet wird. Der Franzose, der, wie die meisten seine Landsleute bisher fast nur verzerrte Darstellungen über das Hitler-Deutschland in der französischen Presse gefunden hatte, war von Anfang an bestrebt, mit der unbefangenen Gründlichkeit des Gelehrten die Verhältnisse in Deutschland bis in die Erscheinungen des täglichen Lebens hinein zu studieren, um sich möglichst unbeeinflusst aus eigener Anschauung ein Urteil zu bilden.

Es ist immer interessant und von Wert, Dinge und Geschehnisse, innerhalb deren wir täglich leben, und bei denen wir selber mehr oder weniger Mithandelnde sind, einmal aus größerem Abstand zu sehen, so wie sie sich eben einem Ausländer darstellen. Wir lassen daher nachstehenden Ausschnitt des Briefes folgen:

Als der französische Gelehrte in Heidelberg eintraf, war gerade der Pioniertag. Auf dem Wege zum Schloss begegnete mir dem Festzug. Er verfolgte ihn sehr aufmerksam und erklärte mir auf dem Weiterweg: „Ich verstehe nicht, was man bei uns in Frankreich über die Umzüge in Deutschland schreibt und schimpft. Auf den Gesichtern der Jugendlichen sah ich verzerrte, den „furore teutonico“, statt dessen sah ich biedere Bürger, die sich ihrer Einigkeit und gemeinsamen Erlebnisse freuen. Er verstand, ohne es auszusprechen, den Umzug ganz richtig als Ausdruck der Volksgemeinschaft.“

Der Anblick des Heidelberger Schlosses und meine Schilderung, vom organischen Werden des Bauwerkes machte auf ihn einen mächtigen Eindruck, und er erklärte, kein Bauwerk zu kennen, das so dem Geist und die Kultur vieler Jahrhunderte veredelt ist.

Ein besonderer Besuch galt der Orthopädischen Klinik in Heidelberg, die ihn aus beruflichem Interesse anzog. Er sagte, er habe noch nie eine so vorzügliche Klinik gesehen.

Bei der Besichtigung des Wielandheimeres konnte er sich davon überzeugen, wie schamlos man Deutschland verleumdete, indem man behauptete, Hitlers Fürsorge gelte nur den Geunden, während die Schwä-

chen unterdrückt würden. (So wird nämlich das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses in weiten Kreisen des Auslandes fälschlich verstanden.) Hier, sagte er, „ist der Gegenbeweis geliefert“, und er veripruch, dies auch in medizinischen Schriften zum Ausdruck zu bringen.

Es freute ihn, daß er in der Bibliothek fast alle bedeutenden französischen Autoren vorfand und er sagte: „Von einem Haß gegen französisches Wissen finde ich nichts, sondern sehr vielmehr, daß die französische Wissenschaft offenbar mit Hochachtung behandelt wird.“

Die Einrichtung der neuen Universität bewunderte er neidlos und besah aufmerksam die Zeitungs-Auslagen der verschiedenen Fakultäten und Sonderwissenschafts-abteilungen. Zu seinem Erstaunen fand er mehr französische Zeitungen als zu Hause in Frankreich. Zuletzt fragte er buchstäblich an zu fragen: „Auf meinen fragenden Blick gab er zur Antwort: „Die Verleumdung Deutschlands ist nun doch zu schamlos. Da wird uns in allen Tönen gefungen: Den Deutschen werden auf den Hochschulen Augen und Maul verbunden. Hier finde ich alle Sprachen und wissenschaftlichen Werte der Kulturländer, am meisten aber von Frankreich.“

Sein Jörn steigerte sich noch mehr, als wir an den Zeitungstisch kamen, wo auch einige französische Zeitungen auflagen, und er das „Le Journal“ zur Hand nahm. Gleich auf der ersten Seite stand ein Aufsatz von dem französischen Chemiker Leon Daudet. Wir lasen ihn zusammen durch. Er enthielt eine able Ver-dächtigung des Parteitag und strotzte von Beleidigungen der deutschen Bewegung.

Er sagte mir: „Nun weiß ich genug. Wenn man so etwas duldet und zuläßt, was soll man denn dann dem deutschen Volke noch zumuten, das es sich gefallen lasse.“

Auf einem gemeinsamen Spaziergange erzählte er mir noch, daß er ehrlich und richtig verurteilt, die Wahrheit über Deutschland zu erfahren. „In Stuttgart habe ich folgendes gemacht“, sagte er. „Ich ließ mich durch ein Taxi herumfahren, um die Stadt anzusehen. Dabei fragte ich den Chauffeur, wie er sich zu Hitler stelle, er sollte mir unverhört die Wahrheit sagen, ich sei ja Ausländer. Der Chauffeur gab zur Antwort: „Ich war früher nicht Hitler, aber ohne Hitler hätte ich heute bestimmt kein Brot. Ich läge wie viele meiner Kollegen auf der Straße. Hitler hat's geschafft und wird's weiter schaffen. Da muß man doch Hitler sein.“

Der Franzose befragte mich noch, wie stark der kommunistische Einfluß in der Reichswehr vor der nationalsozialistischen Revolution gewesen sei. Ich sprach von 1% bis 2 Prozent. Da wurde er hoffnungslos neidisch.

In Marseille sei vor kurzem eine Lehrertagung gewesen, ganz links gerichtet. Von 40.000 Lehrern wurde zum Schluß die Internationale gefungen. Ein Lehrer, der mit seiner Stimme nicht durchdringen konnte, habe versucht, auf einem Grammophon die Marschmusik spielen zu lassen. Er sei buchstäblich zu Boden gerollt worden.

„Und Ihr neues Bündnis mit Rußland“, glaubte ich ihm sagen zu müssen. Da meinte er: „Es ist trostlos, unsere Jugend in solchen Händen zu wissen. Daher der Zulauf zu den kommunistischen Schulen. Einen anderen Ausgleich gibt es in Frankreich ja nicht.“

Vom Lastwagen überfahren und getötet

Kotenfels, 13. Okt. (Drahtbericht des Führer.) Samstag morgen um 7.15 Uhr ereignete sich auf der Straße bei der Kirche ein entsetzlicher Unfall. Die in den Guggenauer Daimler-Benz-Werken beschäftigte 44 Jahre alte Sekretärin Seidel wollte mit ihrem Rad zur Arbeitstätte fahren. Wie allmorgendlich begleitete sie ihr Kind ein Stück Wegs. Als die unglückliche Mutter nochmals ihrem Kind zuminkte, überfiel sie das Rad eines Lastkraftwagens, wurde von diesem erfasst und überfahren. Der beherrschende Fahrer wurde der Kopf zertrümmert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Badischer Gartenbau

am Sonntag, den 14. Oktober, in Offenburg

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Am Sonntag, den 14. Oktober findet in Offenburg die diesjährige Landesversammlung der badischen Gartenbauvereine statt. Beginn der Hauptversammlung ist auf nachmittags 3 Uhr festgesetzt.

Führende Persönlichkeiten des Reichsnährstandes haben der Eröffnung zugelangt und werden über die Aufgaben des Reichsnährstandes in besonderer Berücksichtigung der Belange des badischen Gartenbaues und der Regelung des Absatzes von Obst- und Gartenbauzeugnissen sprechen.

Badische Gärtner! Erscheint mit euren Frauen und übrigen Mitarbeitern und bringt dadurch zum Ausdruck, die enge Berufsverbundenheit und den Willen zur Mitarbeit an der wirtschaftlichen Förderung unseres Berufsstandes um dadurch mitzuwirken, am Aufstieg unseres Vaterlandes.

Wetterbericht

Die über dem Ostseegebiet gelegene Hochdrucklage beginnt nach Rußland abzusinken, während das Hochdruckgebiet im Westen Europas nach Skandinavien und Mitteleuropa vorrückt.

Damit wird bei uns westliche Luftzufuhr nachlassen und eine Besserung des Wetters nicht bevor.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag: Mäßig kühl, zunächst noch bewölkt und höchsten vereingelte Regenfälle, dann allmählich aufhellend.

Stationen	Witterung	Temperatur			Nieder-schlag mm
		7 Uhr	höchste gestern h.Nacht	tiefe h.Nacht	
Wertheim	bedeckt	12	16	12	—
Königsstuhl	bedeckt	9	11	8	—
Karlsruhe	bedeckt	12	15	12	—
Baden-Baden	bedeckt	12	15	12	—
Bad Dürrenheim	bewölkt	9	16	6	—
St. Blasien	bedeckt	9	16	6	—
Badenweiler	bewölkt	12	16	11	—
Schausland	bedeckt	5	11	5	—
Feldberg	Nebel	3	11	3	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	225	+6
Rheinfelden	218	+2
Breisach	111	-7
Kehl	225	-8
Marau	364	-5
Mannheim	245	+6
Gaub	189	+0

Das neue deutsche Zeppelin-Luftschiff ist gegenwärtig in Bau. Die Aufnahme zeigt die Zeppelin-Luftschiffhalle in Zeppelin. Die Aufnahme zeigt die Zeppelin-Luftschiffhalle in Zeppelin.

AUS KARLSRUHE

Ein Karlsruher Volksfest vor 75 Jahren

Das St.-Gallus-Fest der bösen Buben von Karlsruhe

Vor 75 Jahren und noch etwas früher freute man sich in unserer Stadt, wenn der St.-Gallus-Tag (16. Oktober) heranrückte und man auch zu den bösen Buben aus dem Pfannenstiel gehörte. Welche Verwandnis es mit dem Pfannenstiel hatte und was die Karlsruher bösen Buben und Mädchen mit ihm und dem St.-Gallus-Tag zu tun hatten, soll hier wieder in Erinnerung gebracht werden.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts war der Ausdruck „Pfannenstiel“ für einen Teil der Stadt noch so bekannt, daß er sogar amtlich in Akten auftauchte. Der Name selbst ist viel älter und stammt aus einer Zeit als noch die eigentliche Stadt von der Handwerkerbevölkerung des Dorfes getrennt war und nur der Pfannenstiel beide verband. Die Stadt gliedert sich nach einer Bratpfanne, an die sich die Fortsetzung der Lange-straße (Kaiserstraße) in Richtung nach Durlach wie ein Stiel anfügte. Ein „Pfannenstielkind“, das in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte, beschreibt uns im Jahre 1858 diesen Straßenteil als „vom Durlacher Tor bis zur Sonne einerseits und bis zum sogenannten schwarzen Eck andererseits und von da bis an das Bedengäßchen gegen den Friedhof und andererseits von der Sonne bis zu des Baubüro direktor Müllers Haus“.

Nach anderer Anslegung haben sich der Volksmund der Deutung des seltsamen Namen angenommen, der von einem Schwank herrühre. Im „schwarzen Eck“ habe es einen Knecht gegeben, der abends in die „Wette“ (d. i. „Schwemme“) zu reiten pflegte, um seine Pferde zu tränken. Fragte man ihn, wo hinaus er wolle, so war seine Antwort stets: „in die Pfanne“. Sein Herr bedeutete ihm, er solle sich tummeln und mit seinen Gäulen früher als gewohnt nach Hause kommen, kurz, er solle sich beim Tränken nicht so lange aufhalten, „sonst mache er der Pfanne noch einen Stiel!“ Da dies den guten Knecht verdroß, begann er seinen Herrn nur noch den „Herrn Pfannenstiel“ zu nennen. Und so oft jemand nach der Wohnung eines Karlsruher Bürgers dieser Gegend fragte, hieß es: „Geh in den Pfannenstiel“.

Von diesem alten Karlsruher Stadtviertel sei hier erzählt, und wie es zur „ersten feierlichen Besprechung der ehemaligen bösen Buben aus dem Pfannenstiel am 16. Oktober 1857 bei Vogartners Louis“ kam, welcher der Gasthofbesitzer zum roten Haus in der Badstraße war.

In der „Gesellschaft Eintracht“, die damals schon seit 22 Jahren bestand, trafen sich im Jahre 1857 und natürlich schon vorher täglich zwischen 1 und 2 Uhr der „Herr Direktor, der Herr Professor, der Herr Doktor“, alles „Spielcompagnone“ und Landsmänner aus dem Pfannenstiel. Eines Tages begann einer unter ihnen: „Es müßte doch schön sein, wenn wir alle Pfannenstiel einmal irgendwo zusammenkämen und uns unsere Jugendfreude, die wir als böse Buben verlebten, wieder mitteilen könnten.“ Gesagt, getan. Man verabte die nachfolgende, in ihrer Art seltene Einladung, die tags darauf im Blatt der Neßdanz erschien:

„Alle bösen Buben und Mädchen aus dem Pfannenstiel, die auf der Reitere ihrer großen Staffeln, unter den Kastanien-Bäumen, auf's Fortwälders und auf's Vogartners Staffell und im Rüdenhof Reiten-Baalis, Elmehles, Marbefels und Rangergis gepflegt, in der Wette gebadet, Schuh und Strümpf verdeckt, dann baarfuß gelassen, auf dem Kammergut Mirabellen, im Salanengarten Bieren, Äpfel, Zwetschen und Misse gegessen haben, werden zu einer freundschaftlichen Besprechung ins Rote Haus zum Vogartners Louis auf den St.-Gallen-Abend zwischen 6 und 7 Uhr herzlich eingeladen.“

Der St.-Gallus-Abend wurde gewählt, weil „dieser heilige die Gänge hielt und der Patron der Schäfer und Pfannenstiel sein soll, und dann weil er als den Bütten tragend uns schon mit dem neuen köstlichen Maß des 1857er Gewächts beglückt“.

Von überall her, auch von auswärts, kamen am 16. Oktober 1857 alle ehemaligen bösen Buben von Karlsruhe, um sich ihre Jugendfreude zu erzählen und alles, „was vor 60, 50, 40 und 30 Jahren geschah“ der Vergessenheit zu entreißen. Viele Neben wurden gehalten und ein Hoch nach dem anderen auf die Prinzessinnen, Prinzen, das Großherzogliche Haus und alle ehrenwerten Karlsruher Bürger aus dem Pfannenstiel ausgedrückt. 42 Personen zählte die Gesellschaft. Viele erfahrene erst später von der eiligen Zusammenkunft. Besonders ungeschickte waren die „ehemaligen bösen Mädchen“, welche den Aufzug im Blatt übersehen hatten oder mangels besonderer Einladung fehlten.

Anfang September des nächsten Jahres (1858) rief sodann der im Vorjahr gewählte Alterspräsident die Mitglieder der ersten Karlsruher Pfannenstielgesellschaft wieder zusammen, um die „Details eines solennen Festarrangements“ zu besprechen. Denn wieder war das Fest der bösen Buben nahe. Die Bedeutsamkeit dieses Tages wollte man dadurch betonen, daß man einen Zeremonienmeister und Staatssekretär, einen Intendanten der schönen Künste, einen Haus- und Hofmarschall, zwei Kammerherren und einen Ordenskanzler bestimmte, um alles Nötige zeitig anzunehmen und so das Pfannenstielviertel „würdig zu repräsentieren“.

Hierliche Einladungskarten, die einige bekannten Gebäude der Pfannenstielgegend zeigten, wie die Polytechnische Schule, Durlacher Tor, Fortwälders und Hofgärtner-Neßgebäude, sandte man an sämtliche ehemaligen bösen Buben und Mädchen, an die jetzigen Bewohner und an Väter und Mütter der früheren Bewohner und Freunde des die langjährigen früheren Bewohner und Freunde des Pfannenstiels. Im „Weißen Löwen“ in der Langestraße 21 (Kaiserstraße) schmückte man mit Blumen und vielerlei altbekannten Spielzeugen einen Saal aus. An einem großen Drahten s. B. brachte man hinreich die alten Kinderstühle an, um papierenen Krone, Tanzstühle, Ballen, verschiedene Kröpfe, Kastanien, Elmeh, Kornidol, Gerte und Peitsche, alles Dinge, welche den späteren „Bri-ganten“ auch lieb waren.

„Die Erinnerung unserer Jugend wollen heiter heut wir feiern.“ Mit diesen Worten begann eine der Festreden an die Pfannenstielbürger, die alle mit dem

Orden „Zur Pfannenstieltreue“ geschmückt waren. Besondere Ehrungen wurden den ältesten Pfannenstielern zu teil, den 60er der ehemaligen Ausbüßen. Eine Kutschen-Volka-Mazurka führte man auf und verlas Telegramme aus Heidelberg, Baden, Blankenloch und Bruchsal. Im übrigen sorgte ein reichhaltiges Konzertprogramm, das die lustige Gesellschaft erst am frühen Morgen Abschied nahm.

Aus einer Reihe von witzigen Gedichten fand das folgende besondere Beifall, da es von der Entstehung des Pfannenstiels handelt:

Der Pfannenstiel

Als Karlsruhe gebaut ward, da holt' man die Steine. Denn hier war es Wald, da hatte man keine. In Durlachs Gebirge, da stellten sie tief. Man fuhr sie von dorten herauf zu Schiff. Ein großer Kanal wurde dazu erbaut. Die leben nicht mehr, die damit vertraut. Für Karlsruhe war dies ein großer Schatz. Hier lagerte man sie auf dem Steinplatz. Mit Pferd' wurden sie in die Stadt heringeführt. Die Maurer hatten den Speis schon gerührt. Zimmerleute und Steinbauer seigten sich froh. Denn hier stand in kurzem ein prächtiges Schloß. Die Knechte hielten es öfters für gut. Des Sommers bei großer Hitze und Glut. Die Pferde zu haben in der großen Wette.

Sie taten's ehe sie gingen zu Wette. Sie schwenkten die Pferde im Ringe herum. Da bildete sich in der Mitte ein Strom. Der wirbelte sich und schlug an die Pferde hinan. Daß es gerade auslief wie eine Pfanne. Das brachte die Knechte manchmal zum Lachen. Sie dachten denn nicht mehr an andere Sachen. Ja, wurde es Abend, so ging's in der Ell. In die Pfann' noch zu reiten, zu ihrer Kurzweil. Doch einer kam immer nach Haus zu spät. Weil's Baumwirts Mähle den Kopf ihm verdreht. Drum sprach der Herr öfters: Hans, das ist zuviel. Gib acht, ich mach Dir an die Pfanne einen Stiel. Der Knecht verstand nicht der Rede Sinn. Doch legt er sein Hendevoos anderswohin. Und dachte gar oft bei sich in der Still. Herr, Du bist von nun an der Pfannenstiel. Und weil der Herr hatte die Wirtschaft zum Strauß. So kamen die Knechte des Abends heraus. Und tranken und saßen beim lustigen Spiel. Und riefen dem Herrn nur: Herr Pfannenstiel. So war denn dieser Erznamen erdacht. Gespöttelt wurd' immer und auch dazu g'lacht. Der Böwenwirt Klage im Pfannenstiel Erzählt es vor Alters den Vätern gar viel.

Auch am St.-Gallus-Abend des Jahres 1859 erschienen die Mitglieder mit ihren Hausorden „Zur Pfannenstiel-treue“ pünktlich im Gasthaus zum „Weißen Löwen“, wo

der Vorsitzende der Kleinen Gemeinde, der Tragweite seiner Worte bewußt, seinen Spielkameraden von ehemals eine pathetische Rede hielt, die unsere biederen Karlsruher Vorfahren sicherlich zu Tränen rührte. Er begann also: „Innia flopiet mir das Herz, wie ich Sie so vor mir sehe, blidend ins vergangene Jahr, als wir hier zum erstenmal unserer Jugendjahre gedachten, unserer Spiele, unserer Freuden, die wir harmlos durchgelacht — bis wir in den Kreis gelangten, den zu wandeln wenigen unserer lieben Spielkameraden von dem Schicksal war vergönnet.“

Nach einem Zeitungsbericht nahmen „auch höherstehende Persönlichkeiten an dem Feste teil und hochgeehrte Männer mischten sich unter schlichte Bürger und ärmste Arbeiter“.

Leider war es das letzte Mal, daß sich Alt-Karlsruhe am St.-Gallus-Tag im Oktober in solch gefelliger Runde zusammenfand. Vielleicht haben die politischen Ereignisse der folgenden Jahre diesen echten bürgerlichen Frohsinn nicht mehr aufkommen lassen und somit einem Pfannenstieler Kind die Erfüllung seiner frommen Wünsche verweigert, welche lauteten: „Möge uns der Allmächtige ruhige Zeiten auch künftig vergönnen, damit die Feiern des St.-Gallus-Festes noch oft wiederholt werden könne. Dieses wünschen den Nachkommen die alten Pfannenstieler aus dem vorinen und dem Anfang des jetzigen Jahrhunderts, und schließen mit dem Wunsch Glück auf und Gott zum Gruß!“

A. J. M. Schmidt

Motorrad-Rennfahrer aus Passion

Karl Braun-Karlsruhe Beiwagenpezialist der deutschen Extraklasse

Neue Namen von wirklichen Könnern sind im deutschen Motorradrennsport leider recht selten geworden. Selbst in der jetzt beendeten Sport Saison 1934, die wie keine zuvor den sportbegeisterten Nachwuchsfahrern ein äußerst vielseitiges Betätigungsfeld bot, vermochten sich nur ganz Wenige über den Durchschnitt emporzuheben. Die — tragische — Hauptursache für diese betrübliche Tatsache ist wohl die: es fehlt den ohne jede Fabrikunterstützung fahrenden Motorrad-Amateuren in den meisten Fällen durchaus nicht an Mut und Fähigkeiten, sondern an dem genügend schnellen Maschinenmaterial und an Kapital!

Eine Frage des Geldes

Motorrad-Rennsport aus Leidenschaft zu betreiben, und das so lange, bis man sich wirklich einen besonderen Namen gemacht hat, Rennen auf eigene Rechnung zu bestreiten, sich seine eigene Privatbesitz-Maschine von Veranhaltung zu Veranhaltung durch einen spezialisierten Fachmann so herrichten zu lassen, daß man gegen die immer wieder verbesserten Konstruktionen der Industrie auch nur einigermaßen aussichtsvoll antreten kann, dazu gehört schon eine gehörige Portion Sportbegeisterung, Ausdauer und — Geld! Das ist bei den jüngsten Ausweisfahrern, die sich erst unter ihresgleichen hinaufarbeiten wollen, noch nicht einmal ganz so wichtig und günstig, wie bei den Lizenzbewerbern, die auf eigene Rechnung Rennen fahren, also kein Engagement bei einer bekannten Firma haben. Denn sie müssen ja stets gegen die Industrie-Kanonen antreten!

Ein typischer Vertreter dieser deutschen Motorrad-Amateure, die es durch unerbittliche Beharrlichkeit und einen gewissen Sport-Fanatizismus sowie durch wirklich große finanzielle Opfer heute zu etwas gebracht haben, ist der Karlsruher Karl Braun, der in diesem Jahr in die vorderste Reihe unserer Beiwagenpezialisten aufgerückt ist.

Die ersten Versuche

Karl Braun, heute im 32. Lebensjahr stehend, hat sich schon vor zehn Jahren im Motorradrennsport versucht: er trat damals in den Deutschen Motorradfahrer-Verband ein und bestritt zunächst mit einem Zweizylinder-D-Mod, dann mit einer Mars-Beiwagenmaschine kleinere Vokal-wettbewerbe in Baden: die Bergrennen Pforzheim-Suchenfeld und Malß-Jreisolsheim. Auf einer, von dem Rheinländer Paebold erworbenen Imperia-600-cm-Sportmaschine hatte Braun (dann 1925 bei den Mann-heim-Käfertaler Dreiecksrennen, dem Karlsruher Wildparkrennen und dem Dilsbergrennen bei Heidelberg gleich derartige Siegeserfolge, daß er zu Beginn des Jahres 1926 schon von der Ausweis- in die Lizenzfahrer-Klasse hinüberwechselte.

Zwei Jahre Pause

Finanzielle Schwierigkeiten machten es Braun aber unmöglich, sich an Stelle der inzwischen zu langsam gewordenen Maschine — die obendrein auch noch für Touren und Geschäftszwecke reichlich oft gehalten wurde — ein neues Rennfahrzeug anzuschaffen. So war der neugeborene Lizenzfahrer nach zwei 2. Plätzen, die er noch im Mai und Juni beim Wildpark- und Schriesheimer Bergrennen herausfahren konnte, gegen seinen Willen gezwungen, zwei volle Jahre zu pausieren.

Sieg und schwerer Sturz

Erst 1928 reichte das erparierte Taschengeld wieder zum Kauf einer sehr schnellen 1000-cm-Ardie-Jay-Beiwagenmaschine. Mit ihr holte sich Braun gleich beim ersten Start im Saarbrücker Berg- und Flachrennen am 21. April die Siege in seiner Klasse. Sein zweiter Start in jenem Jahr 1928 beim Eifelrennen am 28. Mai endete jedoch fast mit einer Katastrophe: ein Reifendurchschlag brachte den in der großen Beiwagenklasse überlegen fahrenden um einen neuen Sieg und so schwer zu Sturz, daß er mit einem lebensgefährlichen Schädelbruch ins Auenauer Krankenhaus eingewiegt werden mußte. Ver-bittert berichtet Braun heute noch von diesem schweren Unfall auf dem Rürburgring, daß man ihn damals in



So sieht er nach dem Siege aus

verschiedenen Zeitungsberichten bereits tollt, und sich trotz seiner schweren Verletzungen kein Mensch an seinem Krankenlager sehen ließ oder sich nach seinem Ergehen erkundigte. Er war ja damals noch ein recht unbekannter Privatfahrer! Eine sorgfältige Pflege und seine kräftige Natur verhalfen Braun, die Folgen dieses Unfalls im Verlauf des Sommers jedoch wieder vollkommen zu überwinden.

Der Versuch als Wagenfahrer

Mit dem Rennfahren allerdings war es darnach natürlich wieder einmal für längere Zeit vorbei: einmal war die Ardiemaschine nur noch ein trauriger Trümmerhaufen, zum andern gaben die Eltern erklär-licherweise ihrem Sohn für die Folgezeit weder Erlaubnis noch Mittel zu weiteren rennsportlichen Unternehmungen. Braun fand sich damit ab, arbeitete im elterlichen Geschäft und — suchte sich eine Braut! 1929 wurde geheiratet, und dann kam ein nicht mehr ganz junger Bugatti-Sportwagen in die junge Familie, mit der Braun sich beim Freiburger Bergrennen versuchte, wobei sich der Bugatti in einer Kurve vollkommen drehte, sodas es nicht zu einem Preis oder Platz reichte. Ein zweiter Start auf diesem Wagen, der außergewöhnliche Kosten für Reparaturen und Instandsetzungen beanspruchte, war etwas glücklicher: beim Riesengebirgsrennen in Oberschreibersbach reichte es Braun, trotzdem er auch hier aus einer Kurve herausgetragen wurde, zu einem dritten Platz in seiner Klasse.

Pause und neuer Aufstieg

Nach diesem „Seitenprung“ zu den Wagenfahrern, der ohne Spezialmonteur und Abschleppwagen weiterhin unmöglich erschien, wurde der Bugatti schließlich wieder verkauft. Der Erlös und das in den drei folgenden Jahren geparte Taschengeld machten es Braun Ende

1932 möglich, sich eine 1000 ccm. Spezial-Beiwagenmaschine Dornax zu kaufen, mit der er sich in den beiden letzten Jahren regelrecht von Erfolg zu Erfolg durchkämpfte. Der Auftakt auf diesem neuen Gelbweg war allerdings noch wenig verheißungsvoll: beim 1. Start anlässlich des Großen Preises der Schweiz in Bern am 2. Juli 1933 gab es Getriebebruch, dafür reichte es 8 Tage später beim Ausrennen trotz zu hoch verdrichtem Motor mit einem Gesamtgewicht von 116 Kilo. Stb. zu einem schönen dritten Platz in der großen Beiwagen-Klasse. In dem Karlsruher Nachschlag hatte Braun nun auch einen Beifahrer und „Schmiermaxe“ beiter Qualität gefunden, der ihn seitdem von Rennen zu Rennen in treuer Kameradschaft begleitet. Beim Freiburger Bergrennen 1933 fuhr Braun die viertbeste Beiwagenzeit des Tages, beim Würzauer und Schreiber-bauer Bergrennen gab es jeweils dritte Plätze gegen ausgesprochene Industriefahrer. Dann kam das Hohen-heimer Herbstrennen, für das Braun seine Dornax er-malig von einem bekannten Karlsruher Motorenpezialisten mit allen Kniffen „frisieren“ ließ. Der Erfolg blieb nicht aus: Braun fuhr mit 110 Kilo. Stb. die beste Beiwagenzeit des Tages. Verdichtung, Kerzen und Überleitung waren auf Grund umfangreichen Trainings aufs genaueste „abgestimmt“ worden.

1934: 7 Siege, 8 zweite Plätze

Dieser erste Großserfolg in Hohenheim war für Braun das Signal, auch 1934 dem Rennsport treu zu bleiben. Da das Abschleppen der Rennmaschine mit Hilfe einer Tourenmaschine über die weiten Entfernungen von Ver-anhaltungsort zu Veranstaltungsort oft viel anstrengender war, als die körperliche Beanspruchung bei den Rennen selbst — 12tündige Reisen im Schleppwagen waren keine Seltenheit — schaffte sich Braun für 1934 einen Personenwagen mit Spezialanhänger für seine Renn-Beiwagenmaschine an. So erst konnte er ein wirklich großes Sportprogramm in dieser Saison bewältigen und Erfolge erzielen, wie sie wohl kaum ein reiner Privat-fahrer im deutschen Motorradrennsport aufzuweisen hat. Seine Starts bei 18 deutschen und ausländischen Kon-kurrenzen — Titisee, Gilsbe, Grand, Saxoner-Genf, 2000 km, Marienberg, Herrheim, Nürnberg, Rürburging, Saar-louis, Kesselberg, Riesengebirge, Bern, Hohenheim, Westmark, Freiburg, Warberg, Feldberg und Hamburg — in der Saison 1934 brachten Braun und seinem Beifahrer Nachschlag nicht weniger als 7 erste und zweite Preise sowie den 2. Platz in der Wertung der deutschen Bergmeisterschaft 1934 für die 1-Liter-Beiwagenklasse ein. Der Karlsruher Motorradtechniker Georg Kaiser, der während der ganzen Saison das „Tuning“ seiner Dornax und der neuerlich hingenormten 600 ccm Dornax-Maschine besorgte, hat an diesen Rennerfolgen natürlich einen besonderen Anteil.

Und 1935?

Brauns Pläne für 1935 stehen noch nicht endgültig fest. Er ist wieder mit Haut und Haaren dem Rennsport verschrieben und hat keinen größeren Wunsch, als seinen Privatberuf im väterlichen Geschäft ganz aufzugeben, um sich nunmehr ausschließlich als Rennfahrer zu betätigen. Solange er sich aber als Amateur betätigt, wird er sich die Mittel für diesen kostspieligen Sport „nebenbei“ verdienen müssen. Die Industrie sucht für das kommende Jahr in allen Lagern befähigten Nachwuchs: in Karl Braun hätten die Leute von DAB, Imperia, Zell, Victoria ufm. wirklich einen Mann, dem sie ihre Spezial-maschinen mit größtem Erfolg anvertrauen könnten!

Alex Büttner

Die große Herbst-Sonder-Ausstellung

gediegener formschöner Möbel in Stil- und neuzeitlicher Richtung im Möbelhaus Emil Spiegler, Karlsruhe, Kaiserstr. 86, in 6 Stockwerken ist infolge des überaus zahlreichen Besuchs bis Samstag, den 20. Oktober 1934, verlängert worden.

Aus dem Stadtrat

Verkauf von Baugelände
Im Zuge der Arbeits- und Wohnungsbeschaffung ist der Verkauf einer Anzahl städtischer Baugrundstücke besonders erfreulich. So hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung den Verkauf von 24 Grundstücken mit einem Gesamtflächenmaß von 8802 Quadratmeter an die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Berlin (Gagjah) zur Errichtung von 24 Einfamilienhäusern für Angestellte genehmigt und dem Verkauf von 20 Baugrundstücken im Gesamtflächenmaß von 19124 Quadratmeter im Gewann „Heidenstücker“ (südlich von Grünwinkel) an die Nationalsozialistische Kriegssopferversorgung G. m. b. H., Berlin - Bezirk 3 in Karlsruhe - grundtätig zugestimmt. Der Stadtrat begrüßt aufs wärmste die Bauvorhaben, insbesondere die Schaffung von Heimstätten für Kriegsbeschädigte; er glaubte, den Baugebenden dadurch fördern zu sollen, daß er bei der Preisbestimmung besonders entgegenkommen zeigt. Die Veräußerung von drei weiteren Bauplänen an der Graf-Eberlein-Straße und im Gewann „Heidenstücker“ an private Bauherren wird gleichfalls genehmigt.

Aufstellung eines neuen Kranes am Rheinhafen
Die erfreuliche Entwicklung des Rheinhafens und seines Verkehrs bringt es mit sich, daß die nachteiligen Umfahrsrichtungen fortwährend bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen werden müssen. Um den Erfordernissen des Verkehrs entgegenzukommen, wird es notwendig sein, die Aufstellung eines weiteren Kranes nicht mehr länger aufzuschieben. Auf der verlängerten Ufermauer des Mittelbeckens soll ein neuer Halboport-Wippkran Platz finden. Der Vorkauftrag für diesen Kran wird vergeben.

Ermäßigung des Heizgaspreises
Um die Errichtung der Raumheizung mit Gas weiter zu erleichtern, werden für den Betrieb von Gas-Zimmeröfen neue, nach der Höhe des Verbrauchs abgestufte und verbilligte Gaspreise festgelegt. Die neuerliche Preisregelung soll gelten, bis die in Aussicht genommene grundsätzliche Umgestaltung der Tarife durchgeführt werden kann.

Ministerialrat Dr. Federle Ehrenmitglied des Deutschen Luftsportverbandes

Vom Präsidenten des deutschen Luftsportverbandes, Loerzer, wurde Ministerialrat Dipl.-Ing. Dr. Federle, der Leiter der Abteilung Berufs- und Fachschulen im Ministerium des Kultus und Unterrichts, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Luftfahrt zum Ehrenmitglied des Deutschen Luftsportverbandes ernannt.

Dipl.-Ing. Federle hat sich seit Sommer 1916 in der Luftfahrt betätigt. In diesem Jahre meldete er sich als Flugschüler-Offizier freiwillig zur Ausbildung als Flugzeugführer, schulte in Halberstadt und Hannover und kam im Frühjahr 1917 als Flugzeugführer in die Champagne, wo er die dortigen Kämpfe als Fernaufklärer mitmachte. 1918 flog er als Infanterie- und Artillerieflieger in den Schlachten der Westfront bis zum Kriegsende. Im Sommer 1932 gründete er die Segelfliegergruppe „Bruchsal“ (heute Ortsgruppe Bruchsal des DLRG) und baute in freiwilligem Arbeitsdienst drei Schulungs-Flugzeuge für sie. Heute betätigt sich Dipl.-Ing. Federle innerhalb des DLRG als Referent für Hilfswerkzeugbau mit der Förderung des Baues von Schulungs-Flugzeugen.

Kurze Stadtnachrichten

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Rentner Wilhelm Spring belehnt aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 14. Oktober 1934 ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe der Stadt zugehen lassen.

22. Geburtstag. Am heutigen Tage begeht Frau Bogt, Kriegsstraße 91, ihren 22. Geburtstag. Der langjährigen Führerin unsern herzlichsten Glückwunsch!

Drei unserer Leser überbrachten uns gestern ebenfalls herzliche Glückwünsche, denen die raue Oktoberluft nichts anhaben konnte. Sie trugen ein springendes Geborenes zur Schau und auch sonst schien ihr Gesundheitszustand der beste zu sein.

Der gestrige Kleinmarkt war allenfalls gut besetzt. Reichlich war sowohl das Angebot an Wild und Geflügel wie das an Butter und Eiern, und erst recht waren die Vorräte an Gemüse und Obst groß, namentlich an Weißkohl, Tafeläpfeln und Tafelbirnen. Der Absatz war im allgemeinen nicht schlecht, hätte aber angesichts der guten Zufuhr noch besser sein können.

Juan Manén, der spanische Geiger von Weltruhm, spielt kommenden Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Karlsruher Eintracht-Saal unter Mitwirkung der Pianistin Kitty von Teuffel. Zum Vortrag gelangt zuerst die „Kreuzer-Sonate“ von Beethoven. Der zweite Teil erhält ein Rondeau von Bach, Ballet lento von Chopin und eine Sonate des alten Meisters Porpora. Der letzte Teil beginnt mit einem größeren Konzertstück des Komponisten: seiner Balada, den Abschlüssen bilden eine Reihe virtuoser Werke, wie „Die Biene“ von Schubert-Manén, Berceuse von Chopin-Manén und „Berühmter Tanz“ von Manén.

Berichtigung. Es wird uns berichtigend mitgeteilt, daß bei der heute abend in der evang. Stadtkirche stattfindenden musikalischen Abendfeier der Instrumentalverein (und nicht ein aus hiesigen Musikfreunden gebildetes Streich- und Blasorchester) mitwirken wird.

Das Colosseum-Varieté-Theater eröffnet am Dienstag, 16. d. M., abends 8 Uhr, mit einem erstklassigen Varieté-Programm seine diesjährige Winter Saison. Die Eintrittspreise liegen unter den Friedenspreisen, so daß es jedermann möglich ist, sich einige vergnügte Stunden zu leisten.

Theaterausstellung verlängert

Infolge des starken Andranges und des großen Interesses, das die Theaterausstellung in allen Kreisen gefunden hat, ist von der Generaldirektion des Staatstheaters die Ausstellung um 8 Tage bis zum 21. Oktober 1934 verlängert worden. Die Ausstellung gibt in ihrer Reichhaltigkeit einen Überblick über ein Jahrhundert deutscher Theatergeschichte und über ein Jahrhundert karlsruher Tradition. Immer wieder kann man von Besuchern der Ausstellung hören, welches Interesse gerade die ausgestellten Bilder, Theaterzettel usw. aus der Vorkriegszeit finden, wie viele alte, begehrte Theaterbesucher ihre Rückblicke wieder entdecken. Täglich läuft um 17.30 Uhr der Film „Ungehimnte Größen“.

Ein Abend beim Reitsportverein

Der Reitsport ist eine der ältesten Sportarten, aber bis vor nicht allzulanger Zeit hörte man in der breiten Öffentlichkeit selten von ihm sprechen. Das kam vielleicht daher, daß das Reiten als reaktionäre Belustigung vertrieben war und überdies als „teurer Spaß“ galt. Der Reitsport auf breiter Grundlage ließ andererseits den Reitsport in den Hintergrund treten, und die Zeiten liegen nicht allzulange zurück, wo Kurtschnitzer das Pferd überhaupt verdrängt wissen wollten. Auch das ist heute anders geworden, die damalige Einstellung ist vielerorts anders geworden und neben der Liebe zum Pferd ist auch das Interesse am Reitsport wieder erwacht. So ist jene gäbe Gruppe des Karlsruher Reitsportvereins von den wenigen Mann wieder zu einer stattlichen Schar von 80 begeisterten Reitern angewachsen, von denen selbstverständlich nicht alle im Sattel geboren wurden und die edle Kunst erst erlernen mußten.

Der Verwalter des Reitsportvereins ist die alte Reithalle des ehem. Art.-Reg. 14 in der Gottesauer Kaserne, die den Vorzug hat, die größte Reithalle Badens zu sein. Das riesige Reich der Halle ist zu vieler Abendstunden von ausreichenden vorhandenen Lampen erhellt. Die unentbehrlichen Requiriten der Reitschule, Hindernisgeräte, die Trommel aus aneinandergefügteten Säulen und Ähnliches nehmen den Mittelgang der Halle ein. Verfügend für den Anfänger, daß der Boden der Halle mit einer tiefen Schicht weicher Materialien bedeckt ist, denn unter den Schulplätzen befindet sich eine Anzahl launischer Weichlöcher, die nicht immer die nötige Geduld zu mahnen verleihen. Verantwortlich für alles, was hier geschieht und befehlender Mittelpunkt des Lehrsaals ist Reitlehrer Marziowich, der mit einer großen Feilsche lediglich mit einem Kärminstrument bewaffnet, die Taten seiner Schüler überwacht. Nachdem einige Amazonen

ihre Session beendet haben, reiten eine Anzahl männlicher Schüler in die Bahn, die alle schon die ersten Anfänge hinter sich haben und sich im Sattel leicht wohl zu fühlen scheinen. Hier und da wird etwas an der Haltung forgiert, am Zügelgriff an der so wichtigen Beinarbeit. Der oder jener erhält die Aufforderung, aus der trabenden Reihe heraus durch die Mittelhalle die Hindernisse zu nehmen. Eifrig wird trainiert, allerdings unter Ausschaltung jeglicher Ueberforderungen, denn die Pferde müssen für den Sonntag, an dem das Schaulaufen des Karlsruher Reitsportvereins stattfindet, frisch bleiben. Lediglich durchgeprobt werden alle Übungen noch einmal.

Auch der Zuschauer kann sich dem eigenartigen Reiz dieses lebendigen Spiels nicht entziehen. Das bunte Gebarren der Tiere, die Wendungen der geschmeidigen Körper, die schnelle Verbundenheit des Reiters mit seinem Tier, das sekundenschnelle Kraftsameln des Pferdes kurz vor der Ueberwindung des Hindernisses sind Eindrücke von packender Wirkung. „Im Arbeitstempo Sche-ritt marsch!“, „Aus dem Za-rah haalt!“ klingen die Kommandos. Bevor dann die Pferde in die Ställe zurückgeführt werden, wird die Bilanz des Übungsabends, des letzten vor dem Schaulaufen aufgestellt. Sie fällt gut aus. Am heutigen Sonntag nachmittag werden die Sportreiter und die ebenfalls mitwirkenden Angehörigen der SA, SS, SA, des Arbeitsdienstes und der Polizei aber auch vielfältige Proben ihres Könnens ablegen müssen. Denn neben Schulreiten und einfacheren Reitübungen werden Hindernisreiten in verschiedenen Ausführungsformen, Geschicklichkeitsreiten und Galopp auf ungestellten Pferden zur Vorführung kommen, Dinge, die den vollen Einsatz von Mann und Tier verlangen.

Aus der Arbeit der Karlsruher Bürgervereine

Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Bürgervereine hielt ihre gut besuchte Oktober-Vollversammlung in der Othfahdt beim zweiten Vorsitzenden des Bürgervereins der Othfahdt, Gauvirt Rudn zum „Schiffelhof“, ab. Rektor Steinhilber würdigte in seiner Ansprache die vielseitigen Maßnahmen der Stadtverwaltung zur Arbeitsbeschaffung. Der Bürgervereine und VAB übersteigt auch im Hinblick auf die Gefallenengedenkfeier, die an dem in der Nähe der Kapelle errichteten Ehrenmal alljährlich stattfindet.

Herr Ochs-Beierthelm bemerkte, daß die Orientierungstafeln im Stadteil Beierthelm noch ungenügend seien. Herr Fuchs-Weiberfeld äußerte seine Zufriedenheit über die Plättelung der Gehwege und Teerung der Straßen im Weiberfeld. Die Verbesserungen an den schienenartigen Bahnhöfen und die Erstellung einer öffentlichen Uhr seien noch offene Wünsche der Weiberfelder.

Herr Stieck-Alfstadt gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr nach Fertigstellung der Markthalle auch die Sanierung der Altstadt vorwärts getrieben wird.

Herr Rund-Oststadt dankte für den Besuch der VAB im Otten von Karlsruhe. Die Wünsche der Othfahdtler bewegen sich immer noch um die Durchsicherung der Luftstraße und die Verlegung des Altwarenlagers aus der Eisenbahnstraße vor die Stadt hinaus. Im Zuge der Vollendung des Hochwasser-Ringes müßte auch der Durchbruch der Bahnringerstraße zur Kapellenstraße erfolgen. Noch viele Kilometer fertige Straßen liegen in der Othfahdt der Bebauung.

Zur Durchführung der Luftstraße, die im nächsten Voranschlag vorgesehen sei, bemerkte Herr Faser, daß der Fahrverkehr nach der Fertigstellung des fehlenden Straßentückes (Hinterstraße - Karl-Wilhelm-Straße = 150-200 Meter) einen Umweg von 1/2 Kilometer sparen werde. Mit Rücksicht auf den Kirchweihsonntag verschiebt die VAB die Befestigung des Armeemuseums vom 21. Oktober auf Sonntag, 4. November. Im Laufe dieses Jahres findet noch eine Befestigung des Staatstheaters „hinter den Klaffen“ statt. Damit verbunden ist eine Werbung für das Theater. Im November veranstaltet der Othfahdt-Bürgerverein einen Vortragsabend im Studentenhaus. Prof. Racorix hält einen interessanten Lichtbildvortrag über das Gottesauer Schloß, die Entwicklung der Stadt Karlsruhe, insbesondere der Othfahdt.

Den unterhaltenden Teil des Abends, den Herr Rund mit Wit und Humor leitete, verschönten in dankenswerter Weise die Herren Eder, Knab und Wühlinger durch Lied- und Klavierbeiträge. So verlief das gemütliche Beisammensein in schöner Harmonie und ungetrübtem Frohsinn.



Winterhilfswort des Deutschen Volkes 1934/35

Aufgabe sei, die kommunalpolitische Arbeit der Stadtverwaltung nach besten Kräften zu unterstützen. Die Berichte der Vertreter vermitteln einen Einblick in die teilweise rege Tätigkeit der einzelnen Bürgervereine. Alle gaben ihrer Zufriedenheit über das bereits in Zusammenarbeit mit den zuständigen städtischen Stellen Erreichte Ausdruck.

Herr Kohl-Grünmühl äußerte u. a. den Wunsch nach Anbringung eines Glöckchens auf der Kapelle am Albufer. Das frühere Glöcklein sei dem Krieg zum Opfer gefallen. Der Wunsch nach einer Glocke sei berechtigt.

Die Frage der Berufswahl

Ernstige Sorge bereitet die Berufswahl den Eltern und ihren Kindern. Gilt es doch, die für den späteren Lebensweg des Kindes wichtige Entscheidung zu fällen. Mit vagen Vermutungen und Vorstellungen über die Ausichten in diesem oder jenem Beruf ist nicht getan. Entscheidend für die Berufswahl kann nur die Gesamtbeurteilung und der Gesundheitszustand sein. Deshalb sollten alle Eltern, deren Söhne oder Töchter den Kaufmannsberuf erlernen oder Büro- bzw. Behördenangestellte werden wollen, den Rat erfahrener Berufsbereiter einholen. Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenchaft ist berufen, sachkundigen Rat zu erteilen. Sie sagt: Kaufmann oder Büro- bzw. Behördenangestellter kann werden, wer geistig beweglich ist. Schnelle Auffassungsgabe muß den Berufsanwärter auszeichnen, um Zusammenhänge verstehen und die richtigen Folgerungen ziehen zu können. Gute Handschrift ist Grundbedingung. Einige Erfahrung in Kurzschrift ist meist sehr erwünscht. In Rechnen, Rechtschreibung und Geographie werden gute Noten verlangt. Selbstverständlich finden nur Knaben und Mädchen mit offenem und lauterem Charakter, also unbedingt ehrliche Menschen, Aufnahme in den Angestelltenberufen. Wer nicht die letzte Klasse einer 8-stufigen Volksschule verläßt, soll sich nicht für einen Angestelltenberuf entscheiden. Der abgeschlossene erholreiche Besuch einer höheren Schule kann das Fortkommen im Angestelltenberuf erleichtern. Schließlich müssen die jungen Anwärter für einen Angestelltenberuf körperlich gesund und kräftig sein. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Arbeit im Fabrikbetriebe, im Vertriebsbüro oder Ladengeschäft für schwächliche junge Menschen am besten geeignet sei. Dem ist nicht so, denn dort fehlt ihnen gerade das Wichtigste, - die Bewegung in frischer und reiner Luft.

Zur Personenstandsaufnahme

Wie wir schon mehrfach berichtet haben, sollen lt. Bekanntmachung des Oberbürgermeisters ab 13. Oktober die Erhebungspapiere (Haushaltungslisten, Betriebsblätter und Hauslisten) von den Polizeibeamten wieder eingesammelt werden. Die Beamten fragen nun hier darüber, daß sie gestern bei vielen Hausbesuchern ohne Erfolg gesprochen hätten, weil entweder einzelne Haushaltungs-vorstände oder Betriebsinhaber oder die Hausbesitzer selbst mit ihren Listen zu faulig gewesen wären. Es liegt im Interesse der prompten Durchführung der Personenstandsaufnahme, von der u. a. wieder die prompte Anstellung der Lohnsteuerarten und die rechtzeitige Veranlagung zur Grundsteuer abhängt, daß ab Montag, den 15., unbedingt alle Hauslisten, Betriebsblätter und Haushaltungslisten zum Abholen durch den Polizeibeamten beim Hausbesucher bereitliegen. Andernfalls müssen die Säumigen ihre Listen selbst aufstellen, entweder an die nächste Polizeiwache, an die Gemeindefretariate oder das städt. Statistische Amt, Jahringstraße 98. Die Anlage zur Hausliste ist an das Finanzamt abzugeben, aber erst bis 30. Oktober.

Badisches Staatstheater

Heute Sonntag, nachmittags 15.15 Uhr, findet die 2. Vorstellung der Sondermiete für Ausmüchtige statt, die auch im freien Kartenverkauf zugänglich ist. Zur Auf-führung gelangt Hofens „Peer Gynt“ in der dichterlich freien Uebertragung von Dietrich Eckart, mit der Musik von Edvard Grieg.

Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude“

- Wochenprogramm für die Zeit vom Montag, den 15. Oktober bis Sonntag, 21. Oktober
Montag, den 15. Oktober:
8-10 Uhr abends: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der GutsMuths-Schule, Reiterstr.
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse 1, Eidenbüchse 35.
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse, Kaiserstraße 6 (Eingang Straßhofstr.).
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.
Dienstag, den 16. Oktober:
8-10 Uhr abends: Judo-Yutu (Männer und Frauen), Turnhalle der GutsMuths-Schule, Reiterstr.
8-10 Uhr abends: Schi-Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulbades.
Mittwoch, den 17. Oktober:
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse.
8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Gallenstr.), für Männer und Frauen, Turnhalle der Kaiserstraße, Englerstr. 10 (Eingang rechts vom Hauptportal durch kleine Pforte).
8-10 Uhr abends: Wachen (Männer), Sporthalle, Karl-Friedrich-Straße 26 (Eingang gegenüber dem „Germania“).
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Bierordtsbad.
Donnerstag, den 18. Oktober:
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad.
Freitag, den 19. Oktober:
8-10 Uhr abends: Reichsport-Abzeichen (Gallenstr.), Turnhalle der Eidenbüchse 1, Eidenbüchse 35.
Samstag, den 20. Oktober:
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Bierordtsbad.
Sonntag, den 21. Oktober:
9.30-11 Uhr vormittags: Reichsport-Abzeichen (Männer u. Frauen), Schwimmbad des Schwimmbades Wildpark, Wildpark, Klosterweg.
9.30-11.30 Uhr vormittags: Leichtathletik (Männer und Frauen), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark Klosterweg.
9.30-11.30 Uhr vormittags: Reichsport-Abzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Klosterweg.

Das Wetter der Woche

Die Wetterlage in den Tagen der vergangenen Woche wurde im großen und ganzen einerseits durch das von Westen vorstoßende Hochdruckgebiet, andererseits durch die über Osteuropa liegende Antizyklone stark beeinflusst. Die vom Atlantik her vorrückenden Zyklenen gelangten mit ihren kühleren Ausläufern bis Westdeutschland. Sie beeinflussten daher den allgemeinen Witterungsverlauf im übrigen Deutschland nur unmerklich. Hier herrschte im Durchschnitt vorwiegend heiteres Herbstwetter mit kalten Nächten und auch Nebelbildung. Die westlichen Küstengebiete hatten erhebliche Niederschläge zu verzeichnen, während die Ostküste vorwiegend freundliches und heiteres Wetter vorwies. Das vom Ozean her anrückende Hochdruckgebiet hatte bereits Mitte der Woche die Westküste von Frankreich erreicht und währte sich mit der über Osteuropa liegenden Antizyklone offenbar zu einem Hochdruckriden aus, der aller Wahrscheinlichkeit nach den zukünftigen Wetterverlauf sehr stark beeinflussen wird. Allen Anschein nach scheint die Situation für den Anfang der Woche stabil zu bleiben. Das stark über der Nordsee nach Süden vorstoßende Tief hat sich einerseits aufgefüllt, andererseits in einige Teiltiefs geteilt, die besonders Norddeutschland und Dänemark eine kurz anhaltende Niederschlagsperiode brachten. Ueber Italien ist eine kleine stationäre Depression entstanden, die aber wohl schwerlich für unser Wetter von Bedeutung werden dürfte.

Das Wetter vom 14. bis 20. Oktober
Ein neues über dem Ozean heranrückendes Tief wird im Laufe der Woche auf unser Gebiet Einfluss gewinnen und wahrscheinlich in ganz Deutschland windiges und regnerisches Wetter bringen. In den ersten Tagen der Woche wird mäßigere, falls der Hochdruckriden über Mitteleuropa solange stabil bleibt, noch heiteres Herbstwetter zu erwarten sein.

Badisches Staatstheater

Heute Sonntag, nachmittags 15.15 Uhr, findet die 2. Vorstellung der Sondermiete für Ausmüchtige statt, die auch im freien Kartenverkauf zugänglich ist. Zur Auf-führung gelangt Hofens „Peer Gynt“ in der dichterlich freien Uebertragung von Dietrich Eckart, mit der Musik von Edvard Grieg.

Abends wird die mit großem Erfolg neu einstudierte Oper von Rossini „Der Barbier von Sevilla“ erstmalig wiederholt. In dieser Vorstellung findet die in-gamisch wieder genehmte Elise Biank die Partie der Rosine. Der Beginn ist auf 20 Uhr festgelegt.

Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude“

- Wochenprogramm für die Zeit vom Montag, den 15. Oktober bis Sonntag, 21. Oktober
Montag, den 15. Oktober:
8-10 Uhr abends: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der GutsMuths-Schule, Reiterstr.
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse 1, Eidenbüchse 35.
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse, Kaiserstraße 6 (Eingang Straßhofstr.).
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.
Dienstag, den 16. Oktober:
8-10 Uhr abends: Judo-Yutu (Männer und Frauen), Turnhalle der GutsMuths-Schule, Reiterstr.
8-10 Uhr abends: Schi-Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulbades.
Mittwoch, den 17. Oktober:
8-10 Uhr abends: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Eidenbüchse.
8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Gallenstr.), für Männer und Frauen, Turnhalle der Kaiserstraße, Englerstr. 10 (Eingang rechts vom Hauptportal durch kleine Pforte).
8-10 Uhr abends: Wachen (Männer), Sporthalle, Karl-Friedrich-Straße 26 (Eingang gegenüber dem „Germania“).
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Bierordtsbad.
Donnerstag, den 18. Oktober:
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad.
Freitag, den 19. Oktober:
8-10 Uhr abends: Reichsport-Abzeichen (Gallenstr.), Turnhalle der Eidenbüchse 1, Eidenbüchse 35.
Samstag, den 20. Oktober:
9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Bierordtsbad.
Sonntag, den 21. Oktober:
9.30-11 Uhr vormittags: Reichsport-Abzeichen (Männer u. Frauen), Schwimmbad des Schwimmbades Wildpark, Wildpark, Klosterweg.
9.30-11.30 Uhr vormittags: Leichtathletik (Männer und Frauen), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark Klosterweg.
9.30-11.30 Uhr vormittags: Reichsport-Abzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Klosterweg.

Tagesanzeiger

Sonntag, 14. Oktober 1934

Theater

Badisches Staatstheater: 15.15 Uhr: Peer Gynt; 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla

Film

Atlantik: Mutterbände
Genre: Roman
Sammerstück: Der Kampf ums Mutterhorn
Voll: Liebe dumme Mama
Schauburg: Schön ist jeder Tag den du mit ichentst Marie-Luise
Union-Vielspiele: Einmal eine große Dame sein

Konzert - Unterhaltung

Bauer: Kapelle A. Hof
Grüner Baum: Tanz
R.A.B.: Ullmann-Soffien
Zwanziger: Kapelle Bagemann
Waldem: Kapelle Dr. Wolner
Lobon: Kapelle O. Houben
Maderer: Tanz
Gastgarten-Restaurant: Tanzunterhaltung
Weinhaus Zuit: Familientabarett
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges

Schlagarten: 11-12.15 Uhr: Morgenkonzert; 15.30-18 Uhr: Nachmittagskonzert
Gitarrenkonzert: Ausstellung des Deutschen Roten Kreuzes
Schülerverein Karlsruhe Wildpark: ab 14 Uhr Reichsfeier des Evangelischen Stadtkirchens; 8 Uhr: Musikalische Abendfeier
Schwimmbad: Gebietsportreffen der NS
Sportplatz WWS Mühlburg: 2.30 Uhr: NS Wdhitz - WWS Mühlburg

Redaktioneller Hinweis

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)
Naturheilverein
Vortrag: Stoffwechselkrankheiten, Rheuma, Gicht, Arterienverfälschung, Fieberleiden, Fettstoff, Zuckerkrankheit usw., ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch naturgemäße Mittel. Dieses Thema behandelt am 16. Okt. Dr. med. W. Gluck, Sobornheim (Habe) in einem Vortrag im hiesigen Naturheilverein. (Siehe Inserat). Jeder, dem es ernst ist mit seiner Gesundheit, veräume diebes Vortrag nicht.

Turnen und Sport

Gefunde Frauen durch Leibesübungen:

„Nichts für uns, alles für Deutschland“

Die große Werbeveranstaltung der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen in der Festhalle
Guter Besuch - Spiel und Tanz im Leben der gesunden Frau

„Dasst uns singen, tanzen und springen“ heißt es in einem Liede und unter dieser treffenden Devise stand die Werbeveranstaltung „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“ am Freitagabend im großen Saal der Festhalle. Alle waren sie dem Aufzug gefolgt. Da sahen sie in Reih' und Glied, junge Sportmädels des RDM, und ältere Frauen nach der Tagesarbeit. Sie gaben dem schon manche Veranlassung gebührenden Saal der Festhalle ein neues, farbenfrohes und fröhliches Gesicht.

Viele sah man, die bestimmt schon lange den Wert der Leibesübungen erkannt haben und sie betreiben, aber auch viele, die diesem Gebiet noch fremd gegenüber standen und die sicher durch den trefflichen Abend geworden sind. Nicht nur aus der Stadt, auch vom Lande waren sie gekommen, und gaben den Veranstalter eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Hier hätte durch überbetonte „Kraftmeierei“ vieles verborgen werden können, was erst im Entfesseln war. Doch das gab gebührt den Veranstalter: Sie haben ihre Aufgabe erkannt und den Zuschauerinnen in einfacher Art und Weise gezeigt, was unter Leibesübungen zu verstehen ist und wie sie am besten zu betreiben sind.

Ob dick, ob schlank, ob dünn — ob groß, ob klein — ob jung, ob alt — für alle gibt es Bewegungen der Gymnastik, des Turnens, des Spielens. Niemand ist von diesem Born der Schöpfung neuer Lebenskraft ausgeschlossen.

Spielerisch, tänzerische Bewegung liegt der Frau am besten. Nicht im harten Übungsbetrieb hat sie ihre Aufgaben zu suchen und zu finden, sondern viel mehr im einfachen Spiel, im Tanz. Die natürliche Grazie vereinigt sich mit der Rhythmis, die jeder Frau im Blute liegt, zu einem schönen Ganzen, wie wir im Programm des Freitagabends es so vollendet schauen durften.

Ein Streichorchester der Polizei leitete den Abend ein. Pünktlich, auf die Minute, wie wir Sportler es gewohnt sind, begann ein Reigen von Vorführungen, abgerundet zu einem Ganzen, der vorbildlichen Werbung für die Parole des Reichsportführers „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“. Wir wollen von den vielen Auftretenden keine Namen, keine besonderen Hervorhebungen, doch dürfen wir dabei nicht vergessen, der Kreisfrauenturnführerin Ruth Kolb und dem Sprecher Werner Hellwig den besonderen Dank auszusprechen.

Die Begrüßung.

Ruth Kolb nahm das Wort zur Begrüßung. In ihren Ausführungen klang es immer wieder von der hohen, hehren Aufgabe der Frau und Mutter für unser Volk und wie sich auch die Leibesübungen ganz der Aufgabe verschrieben haben, hier Helferin zu sein, ein gesundes, kräftiges Geschlecht zu erziehen. Es ist Aufgabe der Frau, sich den gesunden Leib zu schaffen und zu erhalten, durch das bewusste Treiben von Leibesübungen.

Jung, gesund, fröhlich und schön, so sollen die Jungen hineinzuführen ins Leben, um ihre Pflichten dem Vaterland, der Nation gegenüber zu erfüllen. Die Pflicht, vom Führer so herrlich gefügt in die Worte: Nichts für uns, alles für Deutschland.

Gymnastik, Tanz und Leben.

45 junge Mädchen und Frauen marschierten als Erste auf und gaben einen Auschnitt aus dem alltäglichen Übungsbereich. Nichts Anspruchsvolles, nichts Kraftschwendes — einfaches Gehen und Laufen im rhythmischen Schwingen des ganzen Körpers. Das kann selbst noch die älteste Frau. Nur wenige Minuten am Morgen und der Körper wird den ganzen Tag durch leichteres Treiben des Blutes dafür dankbar sein.

2 Bauerntänze folgten, 2 nationale Tänze von einem Dutzend Paaren vorgeführt. Hier sah man so recht, wie gerade der Tanz, der der Frau doch besonders liegt, dem Körper dienen kann, wenn er in gesunder Luft ausgeführt wird. Beeinträchtigt wurde die Vorführung etwas durch veränderte veränderte Lichtverhältnisse, die wirklich nicht dazu gehörten. Das wollen wir ruhig den Artisten überlassen.

Die dreifache Bühne besetzt sich wieder mit jungem Turnvolk, das ein einfaches Leben zeigt, wie es in jeder Zukunft gemacht wird. Hier wurde vor den vielen Zuschauerinnen ein Auschnitt gezeigt, nichts Gestelltes, so wie es bei den Turnerinnen ist. Wir glauben, es waren manche im Saal, die gern gleich mitgemacht hätten. Ja, wenn man hinaufschaut auf die Ränge, so sah man sie und da sich jemand mitbewegen nach dem Takte der Musik. Es waren bestimmt nicht immer die Jüngsten.

Rudern, Kegeln, Springen.

„Mädels, ins Boot“ erklang eine frische Stimme in den Saal. In drei Ruderkäfen zeigten dann junge Ruderinnen einige Ruderschläge, und wie dabei sämtliche Muskeln des Körpers aus ihrer Trägheit herausgeholt werden. Leider war das Programm sehr kurz.

Und schon marschierte eine Frauenriege zum Kegeln auf. Schnell war eine sportmäßige Kegelbahn aufgebaut. Jede der Kegerinnen warf ihre Kugel mit Kraft und Geschicklichkeit in die „Wollen“, wobei allerdings dem „Kegeln“ die Arbeit leicht gemacht wurde, denn es gelang keiner der Kegerinnen das „Alle Reine“. Hier Kegel war Reford. Aber es wurde ja auch nicht auf Leistung abgesehen, sondern nur der Wert an dieser Leibesübung vorgeführt. Das ist denen da oben gelungen, wenn auch manche Zuschauerin diese „Rummer“ mehr humorvoll nahm. Aber zuhause wird sie sich ja doch sagen: „Weßhalb soll ich nicht auch einmal?“

Eine Riege von Sportlerinnen führte die verschiedenen Arten des Hochsprungs vor. Von links, von rechts gehen sie über die Latte, in natürlichem Sprung, ohne Verkrampfung.

Das Karlsruher Spiel

Ringturn, heute bereits ein über ganz Deutschland verbreiteter Sport, hat seine Wiege in Karlsruhe, wie

ja vor Kurzem die Resultate der deutschen Meisterschaft zeigten. Da durfte dieses Spiel auch im Programm des Abends nicht fehlen. Vier junge, großgewachsene Sportgestalten, noch bedeckt mit der Bräune von Rappenwört, führten uns das Einzel- und Doppelspiel vor. Im Lampenfieber vor den vielen Zuschauern, unter denen sicher mancher Kenner selbst sah, gelang mancher schöne Wurf daneben, doch wurde so recht gezeigt, wie gerade dieses Spiel für die Frau geeignet ist. Mancher im Saal hätte gern mitgespielt und hat die Polizeimuffler beneidet, die ab und zu einen Fehlwurf auffangen durften und den Ring mit vorbildlicher Schönung wieder ins Spiel besorgten. Rappenwört muß im nächsten Jahre anbauen! In einem ungarischen Tanz drehten sich wieder 7 Paare auf der Bühne. Sie gaben ihr Bestes, doch liegt dieser Tanz den Deutschen nicht. Ein ungarischer Tanz verlangt temperamentvolle Klasse. Wir wollen lieber nach einschmelzender deutscher Musik tanzen. Ein kleiner Regiefehler.

Gymnastik, Fechten, Stabübungen

Eine kurze Pause und dann werden wir durch eine junge Gymnastikführerin mit 6 Schülerinnen hineingeführt in eine Gymnastikstunde, so wie sie in Wirklichkeit ist. Beginnend mit den noch holprig wirkenden reinen Körperbewegungen, hineinführend in die Schwingungen, die sich in die Musik legen und von der Musik wieder geführt werden.

Acht Fechterinnen treten an. Im Schmuck Weiß grüßen sie zunächst das Publikum auf fechterart. In kleinen Fehschritten, in größeren Sprüngen, Ausfällen, vorwärts, rückwärts zeigen sie uns die Harmonie dieses so herrlichen Frauenports. Und als sich dann die Klinge kreuzen, als in den 4 Gefechten angetrieben und wieder zurückweichend ein Frauenportfechten durchgeführt wird, da wird wohl manche im Saal gewundert haben, nun auch bald dabei zu sein.

Neun Turnerinnen zeigen Übungen mit dem Stab. Auch hier kommt das Spielerische, das tänzerische wieder zur Geltung. Vollendet arbeitet diese Riege. Ein Stab, ein Stab, den jede in ihrer Wohnung oder kann sie schnell besorgen. Wie sich mit diesem einfachen Gerät so zweckmäßig „arbeiten“ läßt, haben wir gesehen. Es kam nicht von selbst, daß nach dieser Übung der Bei-

fall sich nicht legen wollte. Eine Wiederholung war aber nicht zu erreichen.

Chorische Tanzbewegungen und der Radekymarsch

Eine Bewegungsstudie voll Anmut und Ausdruck, exakt und sicher durchgeführt, zeigte eine Egar Turnerinnen nach der Musik des Badenweiler Marsches (Über weßhalb spielte nicht die Kapelle diesen schönen Marsch und ein Klavierpieler mühte sich auf den Tasten ab — das fürte etwas). Tanzbewegungen in der Vollendung.

Neue Formen, alte Klänge. Da klang der Radekymarsch mit seinem hinreißenden Marschschritt. Danach marschiert sich auf — aber wie sich dieser Marschschritt einfügen läßt in gymnastische Bewegungen des ganzen Körpers zeigen einige 50 Turnerinnen. Keine Vorstellung. Auf den Gesichtern dort oben sah man die Freude glänzen, sich nach dieser Musik bewegen zu können. Große Wirkung hatte gerade diese Vorführung auf alle, die sie sahen.

Der Tanz — die Krone der Gymnastik

Als Gipfel des Ganzen dieses rhythmische Schwingen der sechs Frauen, die auf dem Podium in ihren luftigen blau-weißen Kleidern zeigten, wie Tanz und Spiel und Leibesübungen eins sind und wie sie wirksam sind, wenn sie fröhlich und unbefümmert von Jung und Alt betrieben werden.

Das Schlußbild

Mit ihrer Fahne ziehen die Turnerinnen noch einmal auf. Unter dem Schwingen des alten Zeichens zeigen sie nochmals gymnastische Gemeinschaftsarbeit. Dann ziehen von links und rechts die Fahnen des Reiches gefolgt von den Vielen, die uns eben noch Ausschnitte aus dem Gebiete der Leibesübungen zeigten, auf das Podium. Mächtig erschallt das Deutschlandlied aus den Kehlen der da oben — Turnerin, Fechterin, Tänzerin, Kegerin, Schlägerin, Sportlerin zusammengefloßen in der Gemeinschaft der Tat — und der vielen Tausende im Saal, die sich nun hoffentlich bald der Gemeinschaft anschließen werden.

Eine prächtige Werbung für unsere Leibesübungen ist zu Ende. Jeder trage von dem Abend sein Teil ins tägliche Leben, dann wird auch hier wahr, um was wir kämpften:

„Gesunde Frauen durch Leibesübungen.“

Neuer Gegner für Sievert

Matti Järvinen will Jahnkämpfer werden

Der Ruhm des deutschen Jahnkämpfers Hans Heinz Sievert, der vollkommenste Athlet der Welt zu sein, hat bei der finnischen Sportfamilie Järvinen starken Eindruck gemacht. Nicht zuletzt deshalb, weil der Jahnkampfs-Weltrekord auch einmal im Besitz der Järvinens war, von Väinö Järvinen längere Zeit gehalten. Nachdem dieser mangels genügender Trainingszeit sich für die 400-Meter-Strecke spezialisiert hat, trägt sich sein Bruder Matti mit dem Gedanken, sich auf den Olympischen Jahnkampf vorzubereiten. Der Weltrekordmann im Speerwerfen ist denn auch hütchenlos nicht einseitig. Befähigt ihn seine Spezialübung schon dazu, eine stätliche Punktzahl im Speerwurf herauszuholen, so hat er auch schon in anderen Übungen Gütes geleistet. In Sprinterläufen ist er für seinen Verein wiederholt gelaufen. Neben dem Speerwerfen beherrsicht er auch die anderen Wurfübungen, wie Diskuswerfen und Kugelstoßen, denn er erreichte im Training schon mehr als 45 bzw. 14 Meter. Das Weispringen fällt Matti als schnellem Läufer und durchtrainiertem Sportsmann auch nicht schwer, glaubt er doch, die 7-Meter-Marke bald erreichen zu können. Man darf gespannt sein, ob es der etwas phlegmatische Matti fertig bringen wird, das schwere und anstrengende Jahnkampf-Training auch reiflos durchzuführen.

Derbandskämpfe im Mannschaftringen des Gaus 14

Nachdem nun innerhalb des Gaus 14 vom Deutschen Schwerathletenverband die Bezirksturniere für die Olympiavorbereitung abgeschlossen sind, beginnen am nächsten Sonntag die Mannschafskämpfe im Ringen in der Gau Liga. Es werden zuerst in den 4 Bezirken die Bezirksmeister ermittelt und diese kämpfen dann weiter um den Titel des Gau Meisters. Nachfolgende Vereine nehmen an den Kämpfen in der Gau Liga teil:

Bezirk I Mannheim

1. Verein für Körperpflege Mannheim, 2. Ring- und Stemmklub Eiche Mannheim-Sandhofen, 3. Athletiksportverein Rauen-

burg, 4. Sportvereinsliga 1884 Mannheim, 5. Verein für Körperpflege Oberheim, 6. Athletik-Abteilung der Turn-

gemeinde Döhlberg.

Bezirk II Karlsruhe

1. Sportvereinsliga Germania Karlsruhe, 2. Sportverein Germania Weinarten, 3. Athletiksportverein Bruchsal, 4. Kraftsportverein Durlach, 5. Sportverein Brühlgen, 6. Kraft-

Bezirk III Freiburg

1. Sportverein Germania Freiburg, 2. Stemm- und Ringbund Freiburg, 3. Sportverein Freiburg-Dörsch, 4. Athletiksport-

verein Kollnau, 5. Kraftsportverein Rudaas, 6. Athletikverein Waldbrunn.

Bezirk IV Konstanz

1. Athletikverein Germania Hornberg, 2. Kraftsportverein Konstanz, 3. Sportverein St. Georgen, 4. Athletikklub Germania Willingen, 5. Kraftsportverein Schiltach, 6. Kraftsport-

verein Zimmernbrunn.

In allen Bezirken sind sehr gute Mannschaften vorhanden, weshalb eine Voraussage über den etwaigen Bezirksmeister sehr schwer ist. Im Bezirk I ist infolgedessen eine Änderung eingetreten, daß die Palzvereine Ludwigshafen, Schifferstadt usw. vom Gau 14 endgültig abgetrennt und dem Gau 13 zugeteilt wurden. Sandhofen dürfte die beste Mannschaft in diesem Bezirk sein.

Im Bezirk 2 ist Bruchsal sehr gut in Form und muß Weingarten alles daran setzen, wenn sie den Bezirksmeister wieder holen wollen.

Im Bezirk 3 muß man das Laß als die beste Mannschaft ansehen, jedoch ist Germania Freiburg ebenfalls sehr stark.

Im Bezirk 4 wird wohl Hornberg der Bezirksmeister nicht zu nehmen sein, zudem sie noch in Vörsig (früher Durlach) im Schwergewicht eine sehr gute Kraft erhalten haben.

Deutsche Handballmeisterschaft

Neue Austragungsform

Die deutsche Handballmeisterschaft 1934/35 wird nach einem neuen Spielplan ausgetragen. Der Sachamtsleiter für den Handballsport, Richard Herrmann, legt Wert

darauf, daß die neuen Vorschriften und Termine streng eingehalten werden. Der Weltcup für die Meisterschaft der Männer wurde auf den 10. April festgelegt. Die Gaus, die bis dahin ihren Meister noch nicht ermittelt haben, können an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft nicht teilnehmen.

Die 16 Gaumeister werden vier Gruppen zugeteilt, die in einfacher Punktrunde die Gruppensieger zu ermitteln haben. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis, bei Forderungsgleichheit wird ein Entscheidungsspiel angelegt. Die Gruppeneinteilung wurde wie folgt vorgenommen:

Gruppe 1: Dürren, Pommern, Brandenburg, Mitte

Gruppe 2: Schlesien, Sachsen, Nordhessen, Bayern

Gruppe 3: Niederrhein, Mittelrhein, Baden, Württemberg

Gruppe 4: Nordmark, Westfalen, Niederrhein, Südwest.

Die Gruppenspiele werden am 28. April, 5. Mai und 12. Mai ausgetragen. Die vier Gruppensieger treten dann am 26. Mai zur Vorkampfrunde an, während das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft am 16. Juni stattfinden soll.

Die Meisterschaft der Frauen wird nach dem Pokalsystem entschieden. Folgende Termine sind für die Endspiele angelegt: Vorrunde: 28. April, 1. Zwischenrunde: 26. Mai, Endspiel: dinstag 11. Juni 1935. 2. Zwischenrunde: 26. Mai, Endspiel: 16. Juni 1935.

Londoner Auto-Ausstellung eröffnet

Die große englische Automobil-Ausstellung in der Olympia-Halle zu London wurde am Donnerstag eröffnet. Sie bietet im großen und anzen eine Wiederholung des Pariser Salons, nur mit dem Unterschied, daß hier naturgemäß die englische Industrie weitläufiger vertreten ist. Als einzige deutsche Firma ist die Daimler-Benz AG vertreten, deren Erzeugnisse wie in Paris uneingeschränkte Bewunderung erziehen. Auch der König von Siam besichtigte den Stand eingehend, vor allem das silbergraue 52-Modell-Kabriolett und drückte seine Bewunderung über die Leistungsfähigkeit der deutschen Weltmarke aus.

Sportfunk

Gottfried v. Gramm, der beste Spieler des deutschen Amateur-Tennis, ist eingeladen worden, an dem vom 1. bis 11. November in Paris stattfindenden Allertägigen-Tennisturnier teilzunehmen.

Kunstspring-Euroyamerler Leo Esser ist wegen seiner ausgezeichneten sportlichen Leistungen vom Unteroffizier zum Hauptmeister befördert.

Der Göppinger Brustschwimmer Paul Schwarz ist eingeladen worden, sich im Dezember an einem internationalen Schwimmfest in Barcelona zu beteiligen. Vorgelesen sind weiter Startis in Madrid und Mailand.

Das nächste Gordon-Bennet-Wettfliegen der Freiballons wird nach dem polnischen Beispiel wieder vom Polnischen Aero-Club veranstaltet. Der Start erfolgt im September 1935 von Krakau aus.

Deutsche Amateurborger errangen in Helsingfors schöne Siege. Am ersten Tage schlug Schwedes den Estländer Steynlow nach Punkten, während Murach den Finnen Ahlberg ebenfalls nach Punkten abertigte. Am zweiten Tage buchte Murach einen zweiten Sieg und zwar gegen den Finnen Suhonen. Blum-Altona schlug A. Järvinen in der zweiten Runde durch technisches L. o.

Das Endspiel um die deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft zwischen den Mannschaften der Universitäten Berlin und Erlangen wird am Sonntag vor dem Gau-Ligaspiele 1. FC Nürnberg — 1880 München durchgeführt.

Einen Nordländerkampf Deutschland — Dänemark der Amateure und Berufsfahrer wird es am 16. November auf der Kopenhagener Winterbahn geben. Auf deutscher Seite werden bei den Amateuren Werkens und Lorenz, bei den Berufsfahrern Richter, Engel, Steffes und Schmer an den Start gehen.

Nach Londoner Meldungen soll Walter Neusel am 26. November im Wembley-Stadion gegen den britischen Meister Len Harvey koren.

Soeben erschien im Selbstverlag des Deutschen Fußball-Bundes e. V., Berlin SW 40 (Schlesenerstr. 5) ein neues Fußball-Lehrbuch, die von Ernst Ruder, dem Schriftleiter der „Deutschen Sportjugend“ geschriebene

„Fußball-Bibel“.

Mit 53 Bildern, 64 Seiten, Preis 20 Pfg. (für DSB-Mitglieder bei direktem Bezug 25 Pfg.). Bedeutsam zum Beginn der neuen Spielzeit erscheint die von Ernst Ruder im Auftrag des Deutschen Fußball-Bundes geschriebene „Fußball-Bibel“, die sich ohne Zweifel bei allen Spielern dieses Volkssports rasch einbürgern und beim Training bald unentbehrlich sein wird. Wenn sie auch nur das Nennendste enthält, wie der Name ja schon andeutet, und darum kein unvollständiges Lehrbuch ist und sein will, so enthält das schmale Werkchen doch eine große Fülle der wertvollsten und wichtigsten Einzelheiten und Anleitungen, klar und einleuchtend dargestellt und unterstützt in seiner Einringeltheit durch eine Reihe der besten Bilder. Jeder wird die Bibel mit Augen für sein eigenes Können und mit bestem Erfolg für die Leistungen seiner Mannschaft verwenden und die Ratschläge befolgen. Da liest man mit den verschiedenen Arten, Spannen, Ballführen, Ballannahme, Schießen, Zerspielen, Kämpfen usw. bilden den Inhalt der Bibel, in der die Weisheit vieler Fußball-Generationen in knapper Form, jedoch ohne daß härter die Klarheit litte, zusammengestellt wurde und einem möglichst großen Kreis so zugänglich gemacht worden ist. Dabei ist das Ganze so geordnet, daß man beim Betrachten der Bilder darunter auch sofort den Text und umgekehrt bei dem Studieren des Textes darüber gleich die erläuterten Bilder sehen darf. Dies und die Einfachheit der Erläuterungen machen den Gebrauch der Bibel für Jedermann zu einer wahren Freude. Die Bibel ist so nicht allein geeignet, den leiblichen Fußball-Freunden wertvolles zur Vertiefung ihres Könnens zu dienen, sie wird diesem schönen, lebendigen und vielseitigen aller Kampfsportle bestmögliche auch neue und begeisterte Anhänger zu erwerben imstande sein.



A. 249 - Nürnberg

Die vier deutschen Motorrad-Straßenmeister 1934

A. 249 - Nürnberg

B. 2001 - Godesberg

C. 2001 - Godesberg

Die Deutsche Frau

Das Lebensbuch

Ein Rat für junge Mütter — Von Dora Weß.

Frage einmal die Mutter eines vielleicht einjährigen Kindes: Wann und wie haben sich all jene kleinen Geschehnisse im Dasein Deines Liebsteins abgepielt, von denen die Tage seit seiner Geburt erfüllt waren, und die Du ankaufst wie holde Wunder? Wie war es doch, als Du ihn den ersten Zahn bekam, wann hat es zum ersten Mal gelächelt, wann mit unbefohlenen Fingern seine erste Meinungsäußerung getan und mit winzigen täppischen Füßchen den ersten Versuch einer Vespertrennung unternommen? Wann hat es den ersten selbständigen Schritt auf seinen kleinen Beinen gemacht, wann zum ersten Mal deutlich „Mama“ gesagt — wann, wann, wann?

In den meisten Fällen wird sich die junge Mutter nicht mehr darauf besinnen können — sie hat es vergessen! Ja, es wird ihr sogar Mühe kosten, sich in der Erinnerung das Bild zurückzurufen, wie ihr Kind vor einem halben Jahr, vor ein paar Monaten oder noch vor ein Wochen ausgehoben hat. Das soll kein Vorwurf sein, beileibe nicht, es ist ja eine so natürliche Sache. Der jungen Frau wird ein Kind geboren, ein Glück wird ihr Anteil, wie es kein höheres und reineres auf Erden gibt. Jede rechte Mutter lebt fortan völlig hingeeben an das Leben ihres Kindes, ist ihm in jedem Augenblick nah mit ihrer Seele, ihrem Herzen, mit all' ihrem Sinnen und Denken. Jeder Tag ist voll neuer Wunder, und das Heute mit seinem Glück, seinen Sorgen um das kleine Menschenwesen nimmt die Mutter so ganz in Anspruch, daß das Gestrern und Vorgestrern mit dem Andruß jedes neuen Tages spurlos verflunken scheint.

In keinem Lebensjahr des Menschen geht seine Entwicklung die Veränderung seines Körpers, das Wachwerden seiner Seele mit so rascher Schnelligkeit voran, wie im ersten Unverlebens ist der Tag da, an dem die junge Mutter ihrem Büßchen oder Mädelschen den ersten Geburtstag aufbaut — und wie rasch folgt darauf der zweite, der dritte Geburtstag! Ja, und dann fragt sich die Mutter wohl vergebens: Wann und wie waren all' die wichtigsten Dinge dieses garten Lebens?

Eine kluge Frau hat einmal gesagt: „Beschäftige dich viel mit deinen Kindern, solange sie klein sind, denn nur den kurzen Traum der Kindheit sind sie dein.“ Welch beherrschendes und maßvolles Wort! Aber, ihr jungen Mütter, die ihr euch viel mit euren Kindern beschäftigen, tut noch ein Uebliches zu eurer und später auch zu eurer Kinder Freude: damit nichts, was im Leben eurer neugeborenen und heranwachsenden Liebtinge bedeutsam ist, der Vergessenheit anheimfällt, führt über das Werden und Wachsen eures Kindes vom Tage seiner Geburt an ein Lebensbuch! Täglich müßt ihr es zur Hand nehmen und, seien es auch nur ein paar kurze Worte, hineinschreiben. Ihr werdet saunen, wieviel ihr darin zu verzeichnen haben werdet, besonders im ersten Jahr. Und, sofern ihr über einen Photoapparat verfügt, vervollständigt die Eintragungen im Lebensbuch durch recht viele selbstaufgenommene Bilder!

Recht euch ein schöne und freundliche Pflicht sein, dies Buch durch die Kinderjahre eurer Söhne und Töchter weiterzuführen. Und am Tage ihrer Einsegnung legt es ihnen als wertvollste, persönlichste Gabe auf den Tisch. Daneben noch ein anderes Buch mit leeren weißen Blättern, das die Aufschrift trägt: „Mein Tagebuch“. Darin man nun euer Sohn oder eure Tochter selbst über die Geschehnisse des eigenen Lebens Aufzeichnungen machen. Es ist gut, wenn ein junger Mensch auf diese Weise vor sich selber Rechenschaft ablegen kann, er wird so leichter mit Konflikten fertig, in die das unerbittliche Leben vielleicht auch seine junge Seele einmal hineindrängen wird. Ein Tagebuch kann, wenn es recht und mit ehrlichem Herzen geführt wird, von hohem erzieherischem Wert sein und es kann darüber hinaus dem jungen Menschen in Stunden des inneren Zweifels und der Ratlosigkeit ein Freund und Helfer werden.

Darum nochmals: Ihr jungen Frauen, wenn euch ein Kind geschenkt wird, vergeßt das Lebensbuch nicht!

Neue Modelle für Nachmittag und Abend

Ein Blick ins Reich der Mode zeigt uns eine Fülle von bunten, manchmal seltsamen, manchmal hübschen Einfällen. Innerhalb der großen Linie, die da heißt: schlanke und immer wieder schlanke, ist diesen Herbst die Neigung der Mode zu altertümlichen und Silbformen zu beobachten. Nachmittags- und Abendkleider großer Modenschöpfer sind im Stil der Kaiserin Eugenie, der Elisabeth von Österreich — sind, als ob wir alte Bilder besehen aus den achtziger Jahren. Längst Vergangenes steigt heraus, Kleider, wie sie die Großmutter trug, und die Mutter in jungen Tagen. Da gibt's altertümlich gestupfte Seiden, hochgeschlossene Kleider aus Samt mit Hüschchen, kleine Kapothüte aus Taft — kurze Pelspelzerinnen, mit passenden Mützen — usw. Auch schöne schlichte Stilkleider von edlem Fluß sind sehr modern — wahrscheinlich werden sie immer noch ihren Platz behalten, wenn die modisch bedingten Formen wieder ins Reich der Vergangenheit gesunken sind. Ein märchenhaft schönes Kleid war dies: schwarzer seidiger Samt — davon ein anscheinendes Mieder und ein sehr weiter, bodenlanger Rock. Keine Ärmel, Niederabschluß quer über der Brust. Als Schmuck zwei große weiße Hölzer am oberen Wiederrand wo die Haut beginnt.

Modern ist eigentlich alles — es muß nur zu tragen verstanden werden. Die Wahl in der bunten Fülle der Formen, Stoffe — Farben ist nicht leicht. Frau Mode beschenkt sich verständig!

Wir zeigen heute Modelle für Nachmittag und Abend, Kleider für festliche Stunden, für große und kleine Anlässe.

Abb. 1. Feiner rotgrauer Seidentrepp — Brustschleife, die sich zum Gürtel schlingt aus altrosa Seidenamt, sehr weich und anmutig!

Abb. 2. Strengeres Kleid aus leuchtend rotem, sehr weichem Wollstoff, Apfelgrüner Seidenhals. Knöpfe aus geschliffenen Halbedelsteinen.

Abb. 3. Nachmittagskleid aus pflaumenblauen Taft. Kragen und Ärmel sind aus lauter kleinen Taftstrümpfen geschmückt, die auf Taftgrund aufgenäht sind.

Abendkleider.

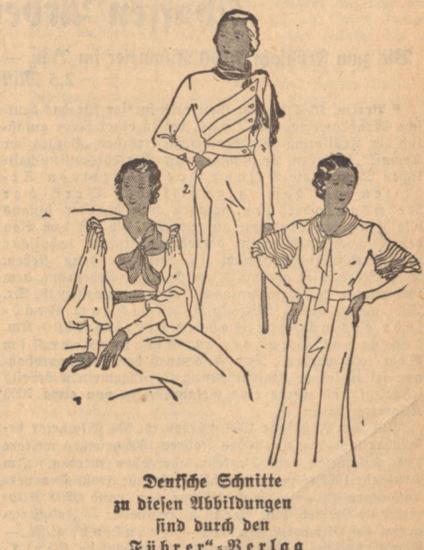
Abb. 1. Rosenfarbiger Seidentrepp. Die Form des Kleides schmiegt sich dem Körper schön an, das Schulterstück wird von einer großen Rose gehalten. Dies Kleid ist auch in schwarz sehr schön mit heller Silberblüte.

Abb. 2. Ein Kleid großen Stils aus mattbraunem Taft mit roten Samtbändern am ausgeschnittenen Rücken. Die Vorderansicht ist ganz schlicht — hochgehend bis zum Hals.

Abb. 3. Schlanke Kleid aus dunklem Samt mit hellem Seidenhals, der weich um Schultern und Brust gelegt, sich hinten zur Schleife bindet, deren Enden bis etwa zur Kniehöhe herabhängen.

Wie man den Wintermantel modernisiert

Der Wintermantel vom letzten oder vorletzten Jahr — laß dich ansehen — wie kann man dich ein wenig auf den herabsetzen, dir vielleicht gar ein anderes Gesicht geben. Viel kosten darf es nicht, schön soll es werden — der diesjährigen Mode entgegenkommend. Dies ist nicht allzu schwer. Kennen wir alle die vielen schönen Pelzbesätze, Besätze, auch Samt muß öfters herhalten. Daraus lassen sich feine Schulterkragen oder flotte Kragen- und Ärmelgarnituren fertigen. Ist der Mantel gerade im Schnitt und lose in der Gürtelhöhe, so kann er leicht durch Abnäher zum anschließenden Prinzessmantel werden, und so eine völlig andere Wirkung gewinnen.



Deutsche Schnitte zu diesen Abbildungen sind durch den „Führer“-Verlag erhältlich.

Oktober-Küchenzettel

Emilie Dilger

Hafen, Rebhühner, Kaviar und Schellfisch sind preiswert und reichlich auf dem Markt.

Hafenraut = 70 Pf. — Kalenruden und Schlegel = 1 Mk.

Rebhühner = 90 Pf. das Stüd

Kaviar im Ganzen Rund 26 Pf. Filet 38 Pf. Schellfisch 28 Pf.

Kauft man ein größeres Stüd Kaviar, so kann man es in vielfacher Form, geschmacklich nutzbringend und wertvoll verwerten. Die schönsten Stücke zu Stöckeln abgetrennt, paniert gebaden, gleich gut warm oder kalt, mit etwas Zitronensaft beträufelt zu Kartoffelsalat. Am gleichen Tag, mittags und abends geessen. Am andern Tag zu Peter Illentariosen, Fischbraten.

Ein Stüd wird von den Stücken befreit und in Essig eingelegt und zwei Tage später als Fischsalat zum Abendbrot gegeben oder auch als Fischfilet in Fischsoße aus Fischbrühe, Salz und Gelatine bereitet. Rezept: Suppengrün wird zerkleinert, in der Brühe, auf einen halben Liter Fischfilet 6 Fischbrühewürfel aufgelöst, dann rührt man 8-10 Liter Gelatine leicht zwischen den Händen mit Wasser und läßt sie vorhitzen, immer rührend, in der Brühe auf, nicht mehr kochen. Gibt einen Schuß Wein daran oder Saft einer halben Zitrone, und läßt es über die Röhre oder einfach nur in Wasser gelassen, in Schalen zerlegen. Es wird gekürzt zu Tisch gegeben. Salzartoffeln und grüner Salat dazu. Schellfisch recht kalt stellen, dann süßt er sich auch gut. Die Schüssel mit einem Kranzchen Petersilie anrichten.

Hafenruden mit Kartoffelböden oder gemildertem Saft. Mit Speck braten oder mit Butter umhüllen, in Butter oder heißem Fett braten, fleißig belegen und öfter wenig todesendes Wasser daran geben. Junge Hafen brät man bei gemildeter Hitze, etwa 30 Minuten. Ältere Hafen, die aber gut abgehängt sein müssen, eine Stunde. Man bestreut den Hafenbraten auch gerne mit lauem Rahm während der Bratzeit.

Hafen in Weize. Weniger zarte Hafen werden gebrät, doch durch Braten oder durch die Rebhühner erhalten Saft und viel von feinem eigentümlichen Geschmack. Anderses Fleisch, besonders Hammelfleisch, kann man wildbratenähnlich machen durch Weizen, besonders wenn man der Weize Wildbratenabfälle beifügen kann.

Rezept zur Weize: Auf einen Liter mit Essig nach Geschmack gekümmert Wasser, nimmt man eine Zwiebel, eine Gelberübe, eine Petersilie, und eine kleine Selleriewurzel. Alles in Scheiben geschnitten, etwas Zitronensaft, ein Lorbeerblatt, etwas Thymian, Salz und Pfefferkörner, Kocht alles eine halbe Stunde und gießt es über das Fleisch.

Wildbraten. Alle Zutaten wie zur Weize dünst man mit Speck dunkelab, rührt dann einen kleinen Kochlöffel Mehl daran, rührt fleißig den Boden auf, damit dieser nicht brenzlich wird, läßt mit Weize oder Wildbratenbrühe ab, Kocht gut, streicht die Sauce durch und stellt sie, ohne daß sie weiter kocht, bis zum Gebrauch warm.

Zum Ragout kocht man ohne Sauce, das Mehl recht gedünst und womöglich etwas aus zerhacktem Brot dazu und kocht fäulisch mit Wein oder Zitrone ab. Eine Mehlspitze Zucker, bei allem mit Zuckel von mit Essig bereiteter Weizen, erdödt den pikanten Geschmack. Das Ragout gießt, recht zerfeinert, mit Gemüseabfällen und Suppengrün gehörig ausgekocht, mit gerösteten Kartoffeln, eine vorzügliche Suppe.

Rebhühner (ganz vorzüglich zu Sauerkraut und Kartoffelbrei) püßt man sauber, nimmt sie vorsichtig aus, wiegt Herz, Magen und Leber recht fein, gibt einen abertischen, in Milch eingeweichten Weizel dazu, Petersilie, zwei zerhackte Wacholderbeeren, Muskat, wenig Pfeffer, einen zerhackten Pfefferwürfel, aber kein Salz dazu, brät diese Fülle in Speck in offener Flamme ab, läßt im Gulasch und das geschlossene Glasch dazu und füllt das Rehbüch (das man genau, wie auch den Hafen nach Schrotkörnern nachgesehen und diese entfernt hat) mit dieser Masse und läßt es vorsichtig zu. Die Halshaut wird auch wie eine Brust gefüllt. Dann läßt man das Geflügel in tosender Suppe einen kleinen Ball tun, wirft es gleich in kaltes Wasser und brät es dann, wenn es jung ist eine halbe Stunde. Sehr gut ist es auch, in dem beinahe fertigen Sauerkraut gekocht und die geschälten, in Brühe geschüttelten Kartoffeln oben auf gelegt, bei fest geschlossenem Topf fertig gemacht.

Eine Mütze, ein Muff aus Mantelstoff oder Pelz sind sehr modern und helfen zu neuem Aussehen mit.

Abb. 1. Ein heller Mantel bekommt einen neuen großen Kragen und Manschetten aus kurzhaarigem, dunklerem Pelz- oder Pelzbesatz. Die Enden des Kragens werden an der Seitennaht angeknöpft.

Abb. 2. Der dunkle strenge Mantel wird sehr verjüngt und modernisiert durch ein flottes, weichenartiges Kragenteil aus hellem, silbrig-grauem Krimmer, das auf den Mantel knöpft. Die vormalig vorn geraden Ärmel



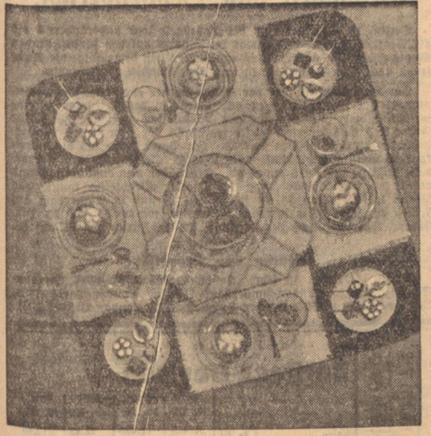
werden durch Annäher neu geformt — ein hübscher runder Muff aus Krimmer kommt hinzu, noch ein moderner kleiner Hut — mer wolle den alten Mantel wieder erkennen.

Abb. 3. Die Kragenslinie des Mantels wird durch breiten, hellen, langhaarigen Pelzbesatz betont, und etwaige Flederdecken verdeckt. Um die Ärmel wird ebenfalls ein Pelzstreifen geföhren. Vielleicht noch neue moderne Holzknöpfe im Ton des Pelzes und ein dunkler breiter Ledergürtel.

Abb. 4. Dieser Mantel wird sparsam mit Ultramarin-Pelzstreifen neu geschmückt.

Abb. 5. Aus Resten vom Mantelstoff wird ein rundes, modernes Pelzerinnen gefertigt und mit dunklem, schönem Pelz besetzt. Es ist dann sehr elegant. Und eine neue moderne Samtkappe paßt gut dazu.

Edwig Friß.



Der schön-gebedete Fisch mit Einzelköpfen

Bei den stichlichen Fischbeiden kommt das schöne Holz unserer Fische in den Speisemännern nicht zur rechten Geltung. Da kommen die stichlichen Einzelköpfe sehr erdünst, die man neuerdings empfiehlt. Es brauchen nicht einmal löstbare Decken zu sein, auch die einfachen Papiererleuten genügen schon, um eine freundliche Wirkung hervorzubringen. Schöner sind natürlich Leinwanddecken, die mit quadratischen Holzrahmen durchzogen sind. Unser Bild hier zeigt einen mit Decken gebedeten Fisch, und man muß sagen, daß er einen anmutigen Anblick bietet.

Mantelstoffe
Marango, Shetland, die große Mode
Pelz imitiert, Persianer imitiert
Futterseide, Stoppfutter in viel. Qual.
BRAUNAGEL Lamm-
Wolle Nr. 109

Schlafzimmer
in deutscher Esche komplett zu dem
erstaunlich billigen Preis von RM. 445.-
Benötigen Sie bitte
meine Schauansicht
Möbelhaus Ch. Sitzler
Kaiserstraße 124 b

Gunnar Gunnarsson
Die Eidbrüder
Roman der ersten Isländstedler
Dieser Roman, der längst auch in
Deutschland bekannt und berühmten
Isländischen Dichters, ist von der schönsten
Größe der Zeit der Wikinger und des
nordgermanischen Heldentums erfüllt. Alles
ist mit jener erstaunlichen lebendigen
Schärfe dargestellt, wie sie nur der schöpferischen
Einfühlung eines Dichters gelingen
kann, in dem die alten Sagen und die
zeitweilige Ueberlieferung seines Volkes
noch lebendig ist. Jeder Deutsche
wird sich an diesem Heldentum von
germanischer Kraft, Liebe und Treue
geheimern.
Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung

ca. 300
Kinderwagen
die neuesten Modelle von
RM. 24.- an finden Sie
50006
jetzt Wilhelmstr. 38
Kein Eckladen!
Gundlach Großes Spezial-
geschäft am Platze

Handarbeiten
nur aus dem Spezialgeschäft von 61400
Marga Köhl, Südensstraße 17

Zuschneiden Jede Fig. 1.-
in 1/2 Stg. Anfertigung von Mk. 6.- an.
Neue Hülle Mantel-Modelle! 61306
Rüppurrstraße 19, 2. Stock

Für Bräute empfehle ich:
Hand-Klöppel-Ecken für Kopfkissen . . . von 50 Pf. an
Klöppel-Spitzen für Bettwäsche . . . von 20 Pf. an
Hemdenpassagen von 50 Pf. an
Große Hand-Filzdecken von 4.- Mk. an
Jumper-Wolle in verschiedenen Farben 56374
Spitzenhaus BEIER Kaiserstraße 174
bei der Hirsche.

Hausfrauen, kauft jetzt die bekannten
Eppinger Speisekartoffel
für den Winterbedarf, die alle Vorzüge einer
erstklassigen Lagerkartoffel in sich birgt.
Zu beziehen durch unsere Vertreter am Platze.
Getreidelagerhaus Eppingen
e. G. m. b. H., Telefon 26 und 121.

OERTEL'S Säuglings-Trockenbett-
Mairage - D.R.G.M.
ist das Ideal jeder Mutter.
Lassen Sie sich in unserer Fach-
abteilung / Erstlings-Ausstellungen
zwanglos beraten u. verlangen Sie
unser Spezial-Kataloge. 49880
Wäsche- und Bettenhaus
CHRIST. OERTEL
Karlsruhe, Kaiserstr. 191

In
Rolls
Feinwäscherei
erhalten Sie eine schonende,
blütenweiße Wäsche!
Telefon 3186 — Gegr. 1882



Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 14. Okt. 1934.
Kassiererei
2. Vorstellung der
Sonstigen
Peer Gynt
Dramatisches Gedicht
von Björn

Der Barbier
von Rossini
Komische Oper
von Rossini

Instrumente
Noten
Saiten
Franz 59141
Tafel
Musikhaus
Karlsruher

Lichtpausen
fertig schnell
Papier-
bandlung

Möbel
kaufen Sie stets preiswert u. vorteilhaft im
Möbelhaus A. Galler

COLOSSEUM
Waldstraße 16
Telefon 5599
Dienstag, den 16. Oktober 1934, 20 Uhr
Wieder-Beginn
der regelmässigen Vorstellungen

Das Fach-
Geschäft für
gute Uhren und Schmuck
Schöne Bestecke, Trauringe - Große, eigene Reparaturwerkstätte

Hausbesitzer!
Versammlung „EINTRACHT“
Dienstag, den 16. Oktober, 20 Uhr, pünktlich
in Anwesenheit des Verbandsführers:
Herrn Imhoff, Mannheim

Haus- und Grundbesitzerverein
Karlsruhe c. V.
Der Vereinsführer.

Resi Pat und Patachon
Beginn: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr

Ein ganz reizendes Lustspiel:
Liebe dumme Mama
mit Louise Ulrich, Hermann Thalmig,
Leopoldine Konstantin, Theo Lingen u. a.

Der große Erfolg des Capriols Berlin:
Jenny Jugo in einer ganz neuen Art!
Besser und lustiger als je - in:
Pechmarke

Der Karlsruher Hausfrauenbund
Ladet seine Mitglieder ein zu einer
aussergewöhnlichen
Gesellschaftsfeier

NATURHEILVEREIN
Einmalige Anzeige
Dienstag, den 16. Oktober, 20 Uhr, „Reichshof“,
Karlsrieder-Strasse (61399)

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe
Sitz machen nochmals auf den am Montag
abend im Musik-
Konferatorium

Freiwillige Sanitätskolonne Karlsruhe
Am Mittwoch, den 17. Oktober 1934, abends 8 Uhr, beginnt
in der Stefanienstrasse 74 ein
Ausbildungskurs für erste Hilfeleistung

mit Wasserpumpen-
Schwächen,
Fremd-
trieb, 7 und 14 PS für 12 und
17 Ztr. Tragkraft

Möbelhaus A. Galler
Karlsruhe i. B., jetzt Kaiserstraße 24
günst. Zahlungsbedingung, u. reell. Preisen

O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
Waldstraße 24 - Ankauf von Altgold und Silber

Hausbesitzer!
Versammlung „EINTRACHT“
Dienstag, den 16. Oktober, 20 Uhr, pünktlich
in Anwesenheit des Verbandsführers:
Herrn Imhoff, Mannheim

Haus- und Grundbesitzerverein
Karlsruhe c. V.
Der Vereinsführer.

Alle Badenser
wobnen in Berlin im Hotel
Deutscher Kaiser, Stefemannstr. 107/109

Eintracht
Montag 15. Okt. 20 Uhr
Violin-Abend
Prof. Jahn

Manén
Der große spanische Bolero und Komponist
Am Bestenstängel:
Kitty von Teufel

Rathaus-Saal
4 Deutsche
Meister-Klavierabende
Bach: W. Rehberg u. F. Petzrek
„Die Kunst der Fuge“ auf 2 Flügeln
Freitag, 2. Nov., 20 Uhr.

50 MEER
bestverz. Draht-
flecht, 75 mm w. l. um
st. u. 1 m
hoch
Nik. 5.50
Jäger
Flachblech
Karlsruher
Beauser, 21, Tel. 2297

Heirat
beruht auf
reeller
Ehe

Lebens-
gefährtin
im Alter 20-25
Jahren, die in der
Lebens-
Branden
Kenntnisse besitzt u.

glücl. Ehe
lernen zu lernen.

Heirat
Beratung,
Ehe-
Angelegenheiten

Schneiderin
nimmt in Berlin an
in u. außer dem
Bett. Empf. Ang. u.
8160 an d. Führer.

Konzeffion
für gemischt.
66-
lattergebäude.
er-
lucht. Angebote mit
Preis um Dr. 7571
an den Führer.

Es ist Ihnen
unmöglich
Ihre ganze
Fam-
ilie in einem
Spezialwagen
monatlich zu
befahren?

Platzkarten: Alle num. Karten Mk. 8.00;
Galeriestühle Mk. 4.40 (Stud. 3.30)
Einzelkarten: Mk. 4.40, 3.30, 2.75, 2.20 num.;
Mk. 1.65 Stehpl., für Stud. Mk. 1.20
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Heirat
beruht auf
reeller
Ehe

Lebens-
gefährtin
im Alter 20-25
Jahren, die in der
Lebens-
Branden
Kenntnisse besitzt u.

glücl. Ehe
lernen zu lernen.

Heirat
Beratung,
Ehe-
Angelegenheiten

Heirat
Beratung,
Ehe-
Angelegenheiten

Advertisement for Junker & Ruh, featuring an image of a refrigerator and text: 'Morgen kaufe ich einen JUNKER & RUH'.

Advertisement for Gregor und Heinrich, featuring text: 'Gregor und Heinrich VON E. G. KOLBENHEYER'.

Advertisement for Kontakt, featuring an image of a contact lens and text: 'Kontakt Kontakt mit dem Publikum...'.

Karlsruher Reissportverein e. V.
Zweiter Fall Gottesacker-Rakete,
Sonntag, den 14. Okt. 1934, nachm. 3 Uhr
großes Schuss-Wetten

Kombinator-Dauerwellen
Eine Spitzenleistung, von
der jede Dame begeistert ist.
Salon Adams

Runit- u. Antiquitäten-
Handlung
übernimmt:
Kunstabgerichte, Antiquitäten, Ge-
mälde, Tapeten, Meublen usw.

Wer in Durlach
bauen will
mit geringem Eigenkapital, erhält kosten-
los Beratung über Baufinanzierung, Bau-
pläne und Baufragen. Anfragen an 61423

Esch Original-
Dauerbrenner
Allesbrenner
JOSEF MLEBER, Karlsruhe
Ofen Herd - Akademiestr. 29

Farben, Lacke
sämtliche
geschmackvoller
für Anstrich aller Art
vorteilhaft im
Farbenhaus „Hansa“

Bodenbelagen, -Lacke, -Bele,
Parkettputzöl, Stahlspäne,
streichfertige Farben u. Lacke
Drogerie Otto Mayer, Wilhelmstr. 20

Warum immer noch in
Miete wohnen!
Jeden Monat werfen Sie Ihr gutes
Geld weg und nie wird Ihnen die
Wohnung zehren! Sparsam doch in
Ihre eigene Tasche! Wählen Sie doch
ein solches warmes KUK-Holzhaus!

Jugend um Hitler
120 Bilder von H. Hoffmann
Text von Valbur von Schirach

Für die liebevollen Beweise der
Teilnahme an unserer Trauer und
der aufrichtigen Verehrung für un-
seren lieben Entschlafenen sagen
wir herzlichsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Josefine Häfner Wwe.
und Bernd

Alle
Familien-
Anzeigen
werden zu
ermäßigtem Preis
berechnet

Preuss.-Süddeutsche
Klassenlotterie
10 000 Mark ? 100 000 Mark ?

Staatl. Lott.-Einn. Frh. v. Teuffel
Karlsruhe i. B., Fernsprecher 890
Douglasstr. 6
dort wo der Greif vor der Post hinschaut

Gelbfleischige
Speisekartoffeln
zur Wintereinkellerung aus den besten
badischen Anbaugeländen liefert in be-
kannter erklaff. Qualität u. Sortierung frei
Keller billigst an Händler, Großverbrau-
cher und Private

Alle Neuheiten in
Pelze
Reparaturen u. Um-
arbeit, prompt u. reell
im Spezialgeschäft
E. Schramcke
Kaiserstraße 161
Eingang Ritterstraße
Telefon 3089

Kaliumpyrosulfid
FaBschwefel
sämtl. Bedarfsartikel für die Herstellung von
Wein • Most • Süßmost
Dittmar & Co. Karlsruhe
Karlsruhe 60 Fernruf 80

Gussasphaltierungen
saurefreien Asphalt, Holzplast
Stammasphaltplattenbeläge
Güterhallen, Fabrikwerkstätten
RHEINISCHE GEWEPAPPLATEN- u.
ASPHALTGESELLSCHAFT m. B. H.
KARLSRUHE HAFEN

Sterbefälle Karlsruhe.
9. Oktober 1934.
Gretha Lang, Fabrikarbeiterin, ledig, 19 J.
alt.
11. Oktober 1934.
Pauline Höllischer, geb. Jüngling, Ehefrau
von Karl Höllischer, Schloffer, 59 J.
alt.
Nikolaus Hagmann, Oberpostkassierer, Ehe-
mann, 63 Jahre alt.
Emilie Kiel, geb. Neff, Ehefrau von Wil-
helm Kiel, Malermeister, 42 Jahre
alt.
Josef Schneider, Malermeister, Ehemann,
67 Jahre alt.
Albertine Schreiber, geb. Lehmann, Ehe-
frau von Otto Schreiber, Vermel-
dungsinspektor, 52 Jahre alt.
Wilhelm Grmel, Fabrikarbeiter, Ehemann,
70 Jahre alt.
Friederike Schmidt, geb. Nagel, Witwe von
Theodor Schmidt, Privatmann, 77 J.
alt.
12. Oktober 1934.
Katharina Klehlfuß, geb. Keifer, Witwe
von Georg Klehlfuß, Steinbauer,
81 Jahre alt.
Herbert Reuther, Vater: Albert Reuther,
Verwaltungsbeamter, 1 Jahr alt.

Für die liebevollen Beweise der
Teilnahme an unserer Trauer und
der aufrichtigen Verehrung für un-
seren lieben Entschlafenen sagen
wir herzlichsten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Josefine Häfner Wwe.
und Bernd

Sie kaufen preiswert und
finden größte Auswahl in
Gardinen Stores, Dekorationen,
modernste Druckstoffe
Teppiche Läufer, Vorlagen,
Tisch- u. Diwandecken
Kokos-Läufer
Gardinen-Schulz
Waldstraße 37/39
Bitte besichtigen Sie unsere 4 Schaufenster!